



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Zur Homogenität des nikaraguanischen Spanisch.
Das Phonem /s/ im formalen und informalen Bereich.“

verfasst von

Sabrina Erker

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2015

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 190 333 353

Studienrichtung lt. Studienblatt: Lehramtsstudium UF >Deutsch< UF >Spanisch<

Betreut von: Ao. Univ.-Prof. Dr. Peter Cichon

*Meiner besten Freundin
Nicole
und ihrem lieben Partner
Manuel,
die mich leider nicht mehr bis
hierher begleiten konnten.*

Danksagung

Mein ganz besonderer Dank gilt Herrn ao. Univ.-Prof. Dr. Cichon und Herrn Ass.-Prof. Mag. Dr. Ille, die mich mit ihrem unentbehrlichen Fachwissen unterstützt haben und sich stets Zeit für meine Anliegen genommen haben. Ohne sie wäre diese Arbeit nicht zu Stande gekommen.

Ein herzliches Dankeschön geht ferner an all jene, die mir mit ihren Korrekturen geholfen haben oder einfach nur für mich da waren.

Zu diesem Anlass möchte ich mich von ganzem Herzen bei meinem Lebens- und Weggefährten Cyrill für seinen besonderen emotionalen Beistand bedanken.

Auch meiner Familie bin ich vor allem für die mentale Unterstützung zu großem Dank verpflichtet.

Außerdem möchte ich mich bei allen meinen FreundInnen für die schönen Stunden der Ablenkung beim Musizieren oder bei anregenden Unterhaltungen bedanken.

Inhaltsverzeichnis

VORWORT.....	2
1. NIKARAGUA UND SEINE SPRACHGESCHICHTE.....	5
1.1 DIE URSPRÜNGLICHEN BEWOHNER DES HEUTIGEN NIKARAGUA	6
1.2 ZUR HALTUNG GEGENÜBER DEM NIKARAGUANISCHEN SPANISCH.....	9
2. FORSCHUNGSSTAND	10
2.1 CHARAKTERISTIKA DES NIKARAGUANISCHEN SPANISCH	15
2.1.1 <i>Phonetik und Phonologie</i>	17
2.1.2 <i>Die Morphosyntax des nikaraguanischen Spanisch</i>	27
3. DAS PHONEM /S/ IM FORMALEN UND INFORMALEN BEREICH.....	36
3.1 DIE FERNSEHSENDER	38
3.2 ZUR UNTERSUCHUNG.....	41
3.2.1 <i>/s/ am Wortbeginn</i>	45
3.2.2 <i>Intervokalisches /s/</i>	49
3.2.3 <i>/s/ im Auslaut</i>	53
3.2.4 <i>/s/ vor /t/</i>	62
3.2.5 <i>/s/ vor /p/</i>	67
3.2.6 <i>/s/ vor /m/</i>	70
3.2.7 <i>/s/ vor /n/</i>	71
3.2.8 <i>/s/ vor /b/</i>	73
3.2.9 <i>/s/ vor /r /</i>	74
3.2.10 <i>/s/ vor /l/</i>	76
3.2.11 <i>/s/ vor /k/</i>	79
3.2.12 <i>/s/ vor /s/</i>	82
3.3 EXPERTENINTERVIEW	84
3.4 FAZIT	91
QUELLENVERZEICHNIS.....	95
ANHANG.....	100
RESUMEN ESPAÑOL	100
TRANSKRIBIERTE TEXTE.....	111
CURRICULUM VITAE	124

Vorwort

Of all the areas of Latin American Spanish, the Central American isthmus is the least studied in terms of dialectological investigations. (Lipski 1985: 143)

Allein diese Tatsache entfachte bereits große Neugierde am hier behandelten Thema und machte es umso spannender. Nicht nur Mittelamerika allgemein, sondern vor allem Nikaragua, ist bisher auf kein breites sprachwissenschaftliches Interesse gestoßen. Umso seltsamer ist dies, wenn man bedenkt, dass es sich dabei um eines der ersten von der spanischen Krone eroberten Gebiete handelt und gerade Nikaragua eine für eine Mestizengesellschaft beachtliche Sprachenvielfalt aufweist. So ist zumindest anzunehmen, dass diese Vielfalt Auswirkungen auf das dort gesprochene Spanisch zeigt. Zwar ist dies nur schwer zu beantworten, jedoch kann man zumindest eruieren, welche Besonderheiten das Spanische in Nikaragua heute aufweist und in welchen Bereichen es sich vom Kastilischen entfernt hat. Um zunächst einem Teilaspekt dieses Themas Rechnung zu tragen, soll im Folgenden die /s/-Artikulation im nikaraguanischen Spanisch beleuchtet werden.

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit der Artikulation des Phonems /s/ in unterschiedlichen Sprechsituationen. Gerade die Tatsache, dass es sich dabei um einen Themenbereich handelt, der bereits mehrere Male von der Fachwelt aufgegriffen wurde, weist auf seine herausragende Bedeutung hin und veranlasste daher umso mehr dazu, sich dessen erneut anzunehmen. Allerdings soll dem Phänomen nun aus diaphasischer und diasituativer Perspektive begegnet werden. Immer wieder wird dem Nikaraguanischen in der Forschungsliteratur eine gewisse Homogenität nachgesagt. Selbst bei ausführlichen Analysen zu bestimmten Phänomenen gelangt man zu der Schlussfolgerung, dass es sich um eine sehr einheitliche Sprachvarietät handeln dürfte. Inwiefern dies der Wahrheit entsprechen kann, gilt es nun herauszufinden.

Im Allgemeinen haben sich vergleichsweise wenige ausländische SprachwissenschaftlerInnen des nikaraguanischen Spanisch angenommen. Dementsprechend schwierig gestaltet sich der Zugang zu einschlägiger Fachliteratur. Allerdings sind jene Werke, die sich damit auseinandersetzen umso wertvoller. Besonders die jüngst erschienene Literatur dient als Grundlage für die im Rahmen der

vorliegenden Arbeit angestregten Untersuchungen. Im engsten Sinne handelt es sich dabei um den *Atlas lingüístico de Nicaragua* von ROSALES SOLÍS aus dem Jahr 2008. Dort finden sich zahlreiche Datenkorpora zu den einzelnen phonetischen Phänomenen.

Ausgehend davon soll eine umfassende Analyse der /s/-Artikulation in formalen Sprechsituationen erfolgen, was dem Vergleich mit der Aussprache im informalen Bereich dient. Dies soll eine diaphasische bzw. diasituative Darstellung der Realisierung des /s/-Phonems im nikaraguanischen Spanisch ermöglichen. Des Weiteren soll erkennbar gemacht werden, bei welchen Phonempositionen bestimmte Aussprachemerkmale in den einzelnen Bereichen übereinstimmen.

Zu diesem Zweck wird nach einer kurzen allgemeinen Charakterisierung des nikaraguanischen Spanisch eine detaillierte Phonemanalyse durchgeführt. Mangels entsprechender Softwareprogramme muss diese ausschließlich mithilfe des eigenen Gehörs erfolgen und anschließend transkribiert werden. Dazu werden 10 unterschiedliche Fernsehsendungen ausgewählt und verschriftlicht. Der erhaltene Textkorpus dient als Grundlage für die Phonemanalyse. Durch mehrmaliges Abhören der Audiodateien werden sohin die einzelnen Allophone identifiziert. Die so gewonnenen Daten werden dann mit Excel ausgewertet. Dabei werden die analysierten Texte in die beiden Kategorien *Formal* und *Halbformal* gegliedert, wobei letzterer eine Sonderposition zukommt, zumal sie eine Schnittstelle zwischen informalen und formalen Sprechsituationen darstellt. Bei der Einteilung wird zwischen Diskussionen und Statements von Privatpersonen, welche dem halbformalen Bereich zugeordnet werden, und Berichten oder ExpertInnenaussagen, welche der formalen Ebene zugerechnet werden, getrennt.

Ferner sollen die Ergebnisse mit den entsprechenden Personenzahlen, also der Anzahl deren UrheberInnen, in Relation gesetzt werden. Dies dient der Erleichterung der Interpretation, da so nicht nur ersichtlich wird, wie häufig die diversen Phoneme verwendet werden, sondern auch, wie stark sie in den einzelnen Bereichen verbreitet sind.

Des Weiteren ist zu erwähnen, dass die vorliegende Arbeit sowohl einer quantitativen als auch einer qualitativen Vorgehensweise gerecht werden will, da der zu behandelnde Themenbereich wohl beides erfordert, um zu entsprechenden Ergebnissen zu gelangen. Aus diesem Grund soll bereits bei der Auswahl der Fernsehsender auf einen gewissen Kontext geachtet werden. Dies will meinen, dass die politische Ausrichtung derer nicht außer Acht gelassen werden darf, da auch diese Komponente mit hoher Wahrscheinlichkeit Einfluss auf die Aussprache nimmt. Die Ergebnisse aus den beiden

Kategorien *Formal* und *Halbformal* sollen dann jenen aus dem sogenannten *informalen Bereich* gegenübergestellt werden, welchen die Daten aus dem *ALN (Atlas lingüístico de Nicaragua)* repräsentieren.

Allgemein werden folgende Rahmenbedingungen für die Ergebnisinterpretation relevant sein:

1. Die politische Ausrichtung des Fernsehsenders
2. Die Ausbildung der SprecherInnen (BerufssprecherIn, öffentliche/r SprecherIn oder nicht?)
3. Die Sprechsituation (Befragung im Rahmen einer Reportage, Diskussion, Berichterstattung, etc.)

Zuletzt, um die Interpretation abzurunden, soll eine Expertenmeinung zu den erhaltenden Ergebnissen eingeholt werden. Dies erfolgt im Rahmen eines Experteninterviews, welches sich vorwiegend auf die Verhältnisse um das Phonem /s/ konzentrieren, jedoch auch versuchen wird, sie in den Kontext der Homogenität zu stellen. Auf diese Weise soll die Frage danach, inwiefern das nikaraguanische Spanisch, zumindest bei der /s/-Artikulation, als homogen angesehen werden kann, weitgehend beantwortet werden.

Dazu gilt es zu fragen, in welchen Bereichen überhaupt Einheitlichkeit herrschen kann. Inwiefern kann man von einer diastratischen, diatopischen oder diaphasischen beziehungsweise diasituativen Homogenität in der Aussprache des Phonems /s/ sprechen? Wodurch könnte dies begründet sein? Welche Artikulationsformen haben bereits den Übergang zur nikaraguanischen Standardnorm geschafft?

1. Nikaragua und seine Sprachgeschichte

Nikaragua ist der größte Staat Mittelamerikas und umfasst eine Fläche von 130.700 km². Seine 15 Provinzen (Departamentos) und zwei autonomen Regionen (an der Atlantikküste) beheimaten in etwa 6,7 Millionen Einwohner (Stand: März 2015)¹. Im Norden grenzt das Land an Honduras, im Süden an Costa Rica. Zudem ist es vom Pazifik im Westen und dem Atlantik (auch Karibisches Meer genannt) im Osten begrenzt. Ein großer Teil des Staatsgebietes besteht aus tropischen Wäldern und Gewässern, dazu zählen auch die UNESCO-geschützten Biosphärenreservate Río San Juan, die Isla Ometepe sowie die Bosawas².



ABB. 1³

Seit dem 15. September 1821 bezeichnet sich Nikaragua als von der spanischen Krone unabhängig. Das Land wird heute in Form einer Präsidialrepublik regiert und sein Regierungschef und Staatsoberhaupt ist der sandinistische Parteiangehörige der FSLN⁴, Daniel Ortega Saavedra⁵.

Schon lange vor der Ankunft der Eroberer war Nikaragua besiedelt. Mehrere verschiedene indigene Gruppen kamen aus dem Norden in das Land, verblieben dort

¹ Vgl. www.auswaertiges-amt.de

² Vgl. <http://en.unesco.org/countries/nicaragua>

³ Vgl. *The World Factbook*

⁴ Die FSLN – Frente Sandinista de Liberación Nacional ist eine links gerichtete, sozialistische Partei, die 1979 im Rahmen des Widerstandes gegen die damals herrschende Diktatur entstand (vgl. <http://fsln-nicaragua.com/documentos/estatutos/index.html>)

⁵ Vgl. www.nicaraguaportal.de und www.aghn.edu.ni/about.html

oder wanderten weiter. Die ersten Einwohner Nikaraguas aus präkolumbianischer Zeit ließen sich zunächst ausschließlich im Westen, also in der Pazifikzone nieder¹.

Bereits im Jahre 1502 betrat Christoph Kolumbus erstmals jene Zone, welche heute nikaraguanisches Staatsgebiet ist, allerdings nur die Karibikseite. Ab 1522 begannen die spanischen *Conquistadores* mit der Eroberung der Pazifikseite. Tatsächlich erobert wurde das Gebiet allerdings erst 1524 mit der Gründung der beiden Städte León und Granada², im Zuge der zweiten Eroberungsphase durch Spanien³. Von 1527 - 1531 unterlag Nikaragua dann der Regierung von Pedrarias Dávila⁴.

Unter dem Vizekönigreich *Nueva España* wurde 1530 ein Großteil Zentralamerikas gemeinsam mit Chiapas zusammengefasst. Die so entstandene Vereinigung wurde *Audiencia de Guatemala* genannt und umfasste 1570 bereits ein Gebiet, das von Chiapas südlich bis nach Costa Rica verlief. Als viele Jahre später Mexiko und Zentralamerika ihre Unabhängigkeit gegenüber Spanien erklärten, schloss sich Chiapas dem mexikanischen Staat an, während Costa Rica, Guatemala, Honduras, Nikaragua und El Salvador die *Provincias Unidas del Centro de América* bildeten. Diese Verbindung hielt von 1823 - 1838 an (vgl. Lara 1992: 560).

1.1 Die ursprünglichen Bewohner des heutigen Nikaragua

Grundsätzlich war jenes Gebiet, welches heute die nikaraguanischen Staatsgrenzen umfassen, durch einen großen kulturellen, wie sprachlichen Reichtum gekennzeichnet. Durch jene, bereits oben erwähnten Völker, welche aus anderen Gebieten eingewandert waren und manchmal auch wieder weiterreisten, gewann das Land zahlreiche Einwohner unterschiedlicher Herkunft. Ein Grund für die zahlreichen Einwanderungen und Niederlassungen in jener Gegend könnten die vergleichsweise vielen Wasservorkommen, vor allem an der Pazifikseite, sein. Da Nikaragua über eine beachtliche Menge an Flüssen und Seen verfügt, dürfte es schon damals für viele Menschen von Interesse gewesen sein. Zudem gab es vermutlich auch genügend Nahrung.

Im gesamten heutigen Staatsgebiet Nikaraguas waren verschiedene indigene Sprachen vertreten, die nun bereits ausgestorben sind oder nur geringe Spuren hinterlassen haben. So waren an der Pazifikküste etwa das *Subtiaba sowie das *Mangue vertreten, eine Sprache, die dem Oto-Mangue untergeordnet wird (vgl. Dietrich 1998: 431).

¹ Vgl. www.aghn.edu.ni/about.html

² Vgl. www.nicaraguaportal.de/geographie-und-geschichte.html und www.aghn.edu.ni/about.html

³ Die Eroberung amerikanischer Territorien durch die spanische Krone lässt sich grundsätzlich in drei Phasen gliedern, deren erste auf den karibischen Inseln beginnt (vgl. Noll 2009: 57).

⁴ Vgl. www.aghn.edu.ni/about.html

Besonders stark verbreitet war, als eine der größten Sprachen, das Nahuatl. Bereits lange vor dem Eintreffen von Christoph Kolumbus übernahmen die aus dem Norden kommenden Nahuas die Herrschaft in der Pazifikregion (vgl. Mántica 1994: 101ff).

Bereits um das 8. Jahrhundert n. Chr. soll die erste Einwanderung in das heutige Gebiet von Rivas und den Inseln Ometepe und Zapatera erfolgt sein. Zwei weitere Einwanderungswellen folgten dann vermutlich jeweils im 12. und im 15. Jahrhundert. Auf diese Weise kamen somit das Nahuat und das Nahuatl, welches die neuere Form des Nahuat darstellt, nach Nicaragua (vgl. Mántica 1994: 105ff). Obwohl das Nahuatl von den katholischen Missionierern zunächst als sogenannte *lengua general* gebraucht wurde (vgl. Ille 1995b: 132), hinterließ es, bis auf die Lexik und einige nicht eindeutig belegte morphosyntaktische Phänomene, keine großen Spuren im heutigen nikaraguanischen Spanisch.

Von jenen präkolumbianischen Siedlern, die Spuren hinterlassen haben, sind viele unterschiedliche indigene Gruppen auszumachen. Während auf der Pazifikseite die Nahuas, Maribios (oder Subtiavas) und Chorotegas (oder Mangués) aufeinandertrafen¹, begegneten sich auf der Atlantikküste Zentralamerikas diverse Völker, wie etwa die Sumus, Miskitos, Ramas. Besonders in Nicaragua waren – und sind nach wie vor – vor allem Miskitos, Sumus und Ramas vertreten. Als Krieger und Jäger lehnten sich bereits jene Stämme, die weiter nördlich, wie zum Beispiel in Mexiko oder Honduras lebten, gegen die neuen Siedler auf. Aus diesem Grund verblieben die spanischen Kolonien in Nicaragua zunächst nur auf der Pazifikseite und betraten die Atlantikküste nicht (vgl. Lara 1992: 560).

Im 17. Jahrhundert landeten dort englische Piraten und weitere neue Bewohner, die vor der Versklavung geflohen waren. Der Osten Nicaraguas wurde somit erst später von einigen wenigen Angehörigen der spanischen Kolonien bewohnt und ist von diesen, beziehungsweise deren Nachkommen, bis heute nur dünn besiedelt (vgl. Lara 1992: 560).

Die Vorfahren vieler heutiger Einwohner wurden somit durch jene britischen Piraten von den Kleinen Antillen zur (heute) nikaraguanischen Atlantikküste gebracht. Dies ergab sich aus der, wie folgt, beschriebenen Situation: Die spanischen Eroberer gelangten im Rahmen der ersten Eroberungsphase zu den Inseln und versklavten die dort lebenden Menschen. Viele von ihnen starben, einerseits aufgrund der Krankheiten, die durch die Spanier eingeschleppt wurden, andererseits aber auch wegen der harten Arbeit, die diese ihnen aufzwangen. Da bald nur noch wenige Zwangsarbeitskräfte zur Verfügung

¹ Vgl. www.aghn.edu.ni/about.html

standen, mussten die Eroberer weitere Menschen hinzuholen (Zit. nach DIETRICH 1998: 436).

Jene Personen wurden von Afrika aus zu den Inseln gebracht, wo sie sich mit den dort lebenden arawakischen Kariben verbanden. Aus dieser Verbindung gingen in Folge die sogenannten „caribes negros“ hervor, die vor der Versklavung flüchteten und deshalb mit den englischen Piraten zogen. Sie landeten an den Ostküsten von Honduras, Belize und Nikaragua und verblieben dort (Zit. nach DIETRICH 1998: 436).

In den beiden autonomen Regionen der Karibikseite haben jene SprecherInnengruppen, die bereits von Beginn an dort gelebt haben oder durch die Briten hinzugekommen sind, andere Erstsprachen. Dies gilt vor allem für das englische Kreol und das Mískito. Die Idiome Rama, Sumu und Garífuna sind ebenso vertreten. Obwohl dort viele andere Sprachen vertreten sind, sind die Mehrheit der EinwohnerInnen auf der Atlantikseite aus dem Westen gekommene MestizInnen (vgl. ILLE 1995b: 130f).

Während die anderen hier genannten Sprachen sozusagen von den Ureinwohnern Nikaraguas gesprochen wurden, kamen das Garífuna sowie das englische Kreol erst nach 1542 durch jene bereits erwähnten „caribes negros“ und die Briten hinzu (Zit. nach DIETRICH (1998: 436) und nach ILLE (1995b: 130)).

Aus dem immer enger gewordenen Kontakt zwischen Europäern (Spanier sowie Briten) und den indigenen Gruppen gingen später die zuvor genannten MestizInnen hervor, welche heute die überwiegende Mehrheit der NikaraguanerInnen ausmachen. In der Pazifikzone sind diese vorwiegend beheimatet, während in der Atlantikzone auch noch andere Ethnien vertreten sind (vgl. Lara 1996: 560f, Dietrich 1998: 436f und zit. nach ILLE 1995b: 131). Die meisten von ihnen leben somit im Westen von Nikaragua, „das sich auch heute noch als sozial, politisch, kulturell und sprachlich geteiltes Land präsentiert.“ (Ille 1995b: 131).

Aufgrund der unterschiedlichen Herkunft und Sprachen ihrer BewohnerInnen muss vor allem die Karibikküste in Nikaragua sprachlich und kulturell aus einem anderen Blickwinkel betrachtet werden, als der Rest des Landes. Auf der Atlantikküste sprechen heute bereits viele EinwohnerInnen zumindest Spanisch als Zweitsprache. Dies trifft jedoch hauptsächlich auf den urbanen Bereich zu, wo die meisten Menschen Zugang zum Bildungssystem haben. Zudem haben jene aus dem Westen zugewanderten Gruppen Spanisch als Erstsprache.

1.2 Zur Haltung gegenüber dem nikaraguanischen Spanisch

Wie in vielen Staaten Lateinamerikas macht sich auch in Nicaragua eine ambivalente Einstellung zur eigenen Nationalsprache bemerkbar. Während die Zahl jener, die das peninsulare Spanisch als korrektes Standardspanisch betrachten noch bedeutend hoch ist, gibt es auch Gruppen, die entgegengesetzter Meinung sind. Hinzu kommen noch jene, die diese Gegebenheit noch nicht reflektiert haben (vgl. Ille 1995b: 138ff).

Auffallend ist dabei der Aspekt der „sich fortsetzende[n] Substitution der letzten Spuren substituierter Sprachen“ (Ille 1995b: 129¹) (gemeint sind die amerindischen Sprachen), die hauptsächlich von der Oberschicht vorangetrieben wird. Durch diesen Umstand wird die Tilgung der indigenen Idiomen und Kulturen weitergeführt, obwohl Nicaragua die Bevormundung der ehemaligen spanischen Eroberer längst hinter sich gelassen zu haben scheint (vgl. Ille 1995b: 138ff). ILLE² ermöglicht noch weitere Einblicke in das Verhältnis der NicaraguanerInnen zu ihrer Nationalsprache, welche die Ambivalenz verdeutlichen.

Dazu ist zu beachten, dass die BewohnerInnen der Karibikküste bei vielen politischen Entscheidungen bezüglich sprachlicher Belange völlig außer Acht gelassen wurden. Immer wieder waren die indigenen Gruppen der Atlantikküste mit dem Versuch, ihnen eine hispanisch geprägte Kultur sowie die spanische Sprache aufzuzwingen, konfrontiert. Die indigenen Völker wehrten sich allerdings dagegen (vgl. Ille 1993a: 35ff).

Dennoch kam es 1963 unter der Somoza-Diktatur erneut zu Konflikten, als die damalige Regierung den EinwohnerInnen der Atlantikküste, zwecks einer Agrarreform, ihr Land streitig machte. Es kam abermals zu einem Widerstand seitens der betroffenen Bevölkerung (vgl. Ille 1993a: 35ff).

Im Jahr 1981 wurde dann seitens der sandinistischen Regierung eine Reform in Kraft gesetzt, die ebenso zu Lasten der Indigenen gehen sollte. Doch diese kämpften wieder gegen eine solche Übernahme an. Ebenso waren sie schon 1980 von der Alphabetisierungskampagne betroffen. So führten die zahlreichen Aufstände letztendlich zu jenem 1987 beschlossenen Autonomiegesetz, welches nun ein friedliches Zusammenleben im nikaraguanischen Staat ermöglicht. Vor allem die Mískito konnten sich als etwas größere Gruppe viele Rechte erkämpfen und verteidigten so ihr Sprach- und Kulturgut (vgl. Ille 1993a: 35ff).

Trotz der vielen Widerstände haben die indigenen Sprachen kaum einen Einfluss auf das nikaraguanische Spanisch ausgeübt. Die einzigen beiden Idiome, die sich bis zu

¹ Die Klammern sowie deren Inhalt wurden von mir hinzugefügt.

² Vgl. ILLE (1995b und 1999).

einem gewissen Grad durchsetzen konnten, sind nun das Nahuatl und das Nahuatl. Einige, fast ausschließlich lexikalische Elemente konnten der Tilgung standhalten (vgl. Ille 1995b: 133ff) und auch die typische Wegbeschreibung anhand von Referenzpunkten ist erhalten geblieben (vgl. Ille 1999: 171ff).

Heute ist die Verwendung von Indigenismen in Nicaragua, unter jenen, die mit Spanisch als Erstsprache aufgewachsen sind, nicht sehr verbreitet. Deren Gebrauch ist vor allem weiblich und unterschichtbezogen. Diese Tatsache und jene, dass in Nicaragua machistisches Gedankengut nach wie vor gegeben ist, begünstigen die negative Einstufung von Wörtern indigenen Ursprungs (vgl. Ille 1995b: 146ff).

Wie auch andere Entwicklungsländer, ist Nicaragua durch eine ausgeprägte Landflucht gekennzeichnet, was dazu führt, dass die Städte hohe Einwohnerzahlen aufweisen, während ländliche Gegenden eher dünn besiedelt sind. Da vor allem die Hauptstadt aufgrund ihrer Infrastruktur und der Arbeitsplätze besonders begehrt ist, ist auch Managua durch indigene Züge charakterisiert. Somit zeichnen sich die unterschiedlichen Einstellungen zum nikaraguanischen Spanisch dort besonders deutlich ab. Bei den Untersuchungen von ILLE lässt sich im nikaraguanischen Spanisch immer wieder eine Tendenz zur Abwertung der eigenen Alltagssprache erkennen (vgl. Ille 1995b: 129ff), aber auch bei anderen Quellen, wie etwa bei ROSALES SOLÍS (2008). Dieser Aspekt wird auch im Folgenden noch sichtbar sein.

2. Forschungsstand

Um einen Überblick über das nikaraguanische Spanisch zu schaffen, soll zuerst eine grobe Darstellung erfolgen, die die wichtigsten Spezifika erfasst. Zu diesem Zweck werden Phonetik, Morphosyntax und Lexik beleuchtet. Da die genaue Untersuchung jedes einzelnen Bereiches den Rahmen der vorliegenden Arbeit sprengen würde, soll lediglich eine allgemeine Skizzierung erstellt und erst in einem nächsten Schritt auf das phonetische Phänomen, der unterschiedlichen Realisierung von /s/, näher eingegangen werden.

Vorerst ist zu beachten, dass sich bisher noch nicht sehr viele ForscherInnen mit dem Spanischen in Nicaragua befasst haben. Das lateinamerikanische Spanisch im Allgemeinen wird und wurde von LaiInnen, aber auch von Fachkundigen zunächst oft als einheitlich betrachtet, was zu einem gewissen Grad auch der Wahrheit entspricht. Immerhin können sich SprecherInnen vom Süden der Vereinigten Staaten bis hin zum Süden des Kontinents mit ein und derselben Sprache verständigen. Darüber hinaus

können diese auch mit SprecherInnen aus Spanien kommunizieren. Da diese große Gruppe von Spanischsprachigen sich sprachlich austauschen kann, muss also eine gewisse Einheitlichkeit vorherrschen.

Dennoch ist eine differenziertere Betrachtung vonnöten. Aufgrund von unterschiedlichen sprachlichen Phänomenen, die etwa nur national oder regional auftreten, also bestimmten *Varianten*¹, kann es nämlich trotz der Übereinstimmungen zu Verständnisschwierigkeiten kommen. Man spricht daher von unterschiedlichen *Varietäten*² des Spanischen in Lexik, Phonetik und/oder Morphosyntax.

In dieser Hinsicht wurden die Varietäten der zentralamerikanischen Staaten oft zusammengefasst und das Spanische in diesen Gebieten als einheitlich betrachtet. Auch die moderne Forschungsliteratur spricht noch immer von einer Homogenität des zentralamerikanischen Spanisch. Selbstverständlich ist aber auch hier eine Binnendifferenzierung möglich und notwendig. Legt man den Fokus auf Nikaragua, so wird man feststellen, dass das Spanische in diesem Land ebenso seine eigene(n) Varietät(en) aufweist. Allerdings wurde diesem Thema bisher noch vergleichsweise wenig Beachtung geschenkt.

Die vorliegende Arbeit soll diese Verhältnisse nun kritisch analysieren, indem das nikaraguanische Spanisch in seiner Besonderheit dargestellt wird. Da in der Forschungsliteratur größtenteils die Ansicht eines homogenen Spanisch innerhalb Nikaraguas herrscht, soll herausgefunden werden, inwiefern dies zutrifft beziehungsweise ob dies tatsächlich der Fall ist. Leider wäre das nikaraguanische Spanisch in seiner Gesamtheit ein zu großes Forschungsgebiet, um im Rahmen einer solchen Arbeit zu aussagekräftigen Ergebnissen zu kommen. Daher richtet sich der Fokus hier auf die unterschiedlichen Aussprachevarianten des Phonems /s/ in formalen und informalen Situationen.

¹ Als *Variante* bezeichnet man die „unterschiedliche Realisierung abstrakter linguistischer Einheiten aller Beschreibungsebenen [...]“ (Bußmann 2002³: 729). GLÜCK (2010⁴: 745) beschreibt den Begriff folgendermaßen: „Realisierung einer (ling.) Einheit in einer konkreten Äußerung. In der Phonologie gelten die [...] Allophone als phonet. V. voneinander [...]“.

² Der Begriff *Varietät* ist ein „allgemeiner Terminus der → Variationslinguistik für die je spezifische Ausprägung eines sprachlichen Verhaltens in einem mehrdimensionalen (regional, sozial, situativ, historisch differenzierten) »Varietätenraum«; betroffen sind jeweils unterschiedliche bzw. unterschiedlich viele sprachliche Merkmale einer bzw. mehrerer linguistischer Ebenen (Phonetik, Phonologie, Morphologie, Syntax, Lexik, Semantik, Pragmatik). Die einzelnen außersprachlichen Variationsparameter (Region, Gruppe/Schicht, Situation, historische Dimension) sind dabei varietätendefinierend [...]“ (Bußmann 2002³: 730). Laut GLÜCK (2010: 746) handelt es sich dabei um einen „Teil einer ganzen Spr., die in aller Regel eine größere Zahl von V. umfasst, z.B. [...] Dialekte, eine [...] Standardvarietät.“

Nach einer kurz gefassten allgemeinen Darstellung des nikaraguanischen Spanisch soll dann das genannte Phonem im Detail untersucht werden. Dabei soll überprüft werden, ob die einzelnen Aussprachevarianten von /s/ systemhaft verwendet werden und auch im formalen Bereich in gleicher Weise auftreten. Dadurch soll erkennbar werden, inwiefern es sich beim nikaraguanischen Spanisch, bezüglich der Aussprache von /s/, bereits um eine Standardvarietät handelt beziehungsweise inwiefern dieses homogen in Hinblick auf das Durchdringen informaler Sprachhandlungen in den formalen Bereich ist, also im diaphasischen Bereich. Selbstverständlich können die Ergebnisse der Untersuchung lediglich für das Phonem /s/ gelten. Zuerst soll jedoch der aktuelle Forschungsstand zum hier behandelten Themenbereich skizziert werden.

Richtet man sein Augenmerk auf das Spanische in Zentralamerika allgemein, so meint etwa LIPSKI:

„Los demás países de América Central, incluida Panamá, presentan menos variación regional [...], por lo que en estas naciones la distinción rural/urbano es un indicador más efectivo del prestigio sociolingüístico.” (2011: 156)

Daraus ist ersichtlich, dass bereits Mittelamerika hinsichtlich der einzelnen Staaten mehr oder minder als eine sprachliche Einheit betrachtet wird, während jedoch nicht außer Acht gelassen werden darf, dass hier bereits der soziolinguistische Bereich angesprochen wird. Somit wird schon auf Unterschiede hingewiesen. Dennoch stellt sich die Frage, ob im nikaraguanischen Spanisch tatsächlich ausschließlich im diastratischen Bereich Differenzen vorliegen oder doch auch in anderen.

Auch LACAYO (1954: 267) spricht von einer gewissen Homogenität: „No se encuentran en Nicaragua grandes diferencias regionales en la articularción de los sonidos del español.“ Der Autor bezieht sich in diesem Fall auf diatopische Varianten in der Phonetik. In diesem Bereich scheint es also zumindest eine regionale Einheitlichkeit zu geben.

Ebenso bezeichnet LIPSKI das nikaraguanische Spanisch als einheitlich in diatopischer Beziehung:

„It is seen that few significant differences exist among the various departments, since the major dialect transitions occur outside the boundaries of Nicaragua, in Honduras and Costa Rica, with the result that Nicaraguan Spanish is geographically quite homogeneous.“ (1989: 180)

Da diese Aussage im Kontext phonetischer Untersuchungen steht, ist sie ein weiterer Hinweis für Homogenität, zumindest in der Aussprache. Nun besteht weiterhin die Frage

nach einer Einheitlichkeit in Bezug auf die Artikulation in diversen sprachlichen Ebenen und Situationen, in diesem Fall bezogen auf die diaphasische und die diastratische Ebene. Inwiefern ist das nikaraguanische Spanisch nun in diastratischer und diaphasischer Hinsicht homogen?

Angesichts des aktuellen Forschungsstandes ist diese Frage nicht sehr leicht zu beantworten. Schließlich gehört Nicaragua zu jenen Ländern deren sprachliche Struktur bisher verhältnismäßig wenig erforscht wurde. Während dies ohnehin bereits für gesamt Zentralamerika gilt, so trifft es für Nicaragua umso mehr zu.

LIPSKI beschreibt die Forschungssituation speziell für Nicaragua folgendermaßen:

„As in the case of most other Central American dialects, the Spanish dialect of Nicaragua has not frequently been the object of serious linguistic investigation, and much of what is commonly known or supposed about this dialect has been gleaned from general works on Central American or Latin American dialectology.“ (1989: 171).

Juan Ignacio de ARMAS Y CÉSPEDES kann heute als der Pionier in der Dialektologie des lateinamerikanischen Spanisch betrachtet werden, da er eine erste Einteilung der geografischen Bereiche in verschiedene Zonen bewerkstelligte. Allerdings liefert er gerade bezüglich Mittelamerikas keine klaren Beschreibungen dazu, aus welchem Grund er gewisse Gebiete bestimmten Zonen zuordnet (Zit. nach QUESADA PACHECO 2010: 180).

Als einer der ersten hat sich Pedro HENRÍQUEZ UREÑA mit dem Spanischen in Lateinamerika allgemein beschäftigt. Die Charakteristik der einzelnen Varietäten des Spanischen in Amerika führt er vor allem auf deren indigene Einflüsse zurück. Basierend auf dieser Theorie wirkt in Mittelamerika und somit auch in Nicaragua, als eine der großen indigenen Sprachen, vorwiegend das Nahuatl. Laut Henríquez Ureña spielen die bereits vor der Kolonisierung vorhandenen indigenen Sprachen eine bedeutende Rolle, obwohl diese, wie bisher bekannt, fast ausschließlich im lexikalischen Bereich Spuren hinterlassen haben (vgl. Henríquez Ureña 1921).

Des Weiteren bindet Max Leopold WAGNER das Vorkommen phonetischer Merkmale, wie beispielsweise die Vernachlässigung von /s/ am Wortende, an die Regionen, in welchen die jeweiligen SprecherInnen leben. Den *tierras bajas* etwa, ordnet er den *Vokalismus*¹ zu, während er das Auftreten des *Konsonantismus* den *tierras altas*

¹ Unter *Vokalismus* ist die Auslassung oder besänftigte Aussprache von Konsonanten bis zu deren Unhörbarkeit, in bestimmten phonetischen Umgebungen, zu verstehen. Besonders häufig tritt dieses Phänomen bei dem Phonem /s/ im Auslaut auf. Dieses wird dann beispielsweise aspiriert oder sogar ganz weggelassen. Der *Konsonantismus* stellt das gegenteilige Phänomen

zuweist. Mit dem Begriff *tierras bajas* sind die geografisch niedriger gelegenen Gebiete gemeint. Meist sind diese die Küstengebiete eines Landes. Hingegen werden die höher gelegenen Orte, wie etwa Gebirge, als *tierras altas* bezeichnet (vgl. Wagner 1920).

Nach WAGNER steht die spezifische Aussprache mit dem jeweiligen Klima in den unterschiedlichen Höhenlagen in Zusammenhang. Seine Theorie besagt, dass sich die spanischen Siedler zunächst in Gebieten angesiedelt hätten, deren Klimabedingungen jenen ihrer Herkunftsorte am ehesten entsprachen. Aus diesem Grund sei der andalusische Akzent vorwiegend in den Küstengebieten und jenen in Küstennähe zu hören, während der Konsonantismus vor allem im Landesinneren vertreten sei. In seiner Einteilung ist Nicaragua jedoch keiner Kategorie zugeordnet (vgl. Wagner 1920).

Auch Lincoln CANFIELD hat sich mit der Phonetik des amerikanischen Spanisch befasst und eine andere Unterteilung der dialektalen Zonen vorgestellt. Seine Kategorisierung erfolgt nach den Kolonisierungsphasen durch die spanische Krone. Dies bedeutet, dass er jene Gebiete, die als erste besiedelt wurden, zur sogenannten *Zone 1* zählt. Er bezeichnet sie als jenes Gebiet mit frühem Einfluss. Die nächste ist jene mit mittelfristigem und zuletzt die dritte mit spätem Einfluss. Nicaragua zählt hier zu den Bereichen mit mittelfristigem Einfluss, also zu jenen Gebieten, die als zweite besiedelt wurden. Diese Einteilung beruht auf der Dauer des Wirkens des iberischen Spanisch in den diversen Regionen. Somit unterlag Nicaragua einem mittelfristigen Einfluss durch das Spanische, da es im Rahmen der zweiten Eroberungsphase mit dem Kastilischen in Berührung kam. (vgl. Canfield 1962).

Modernere Beiträge zu den sprachlichen Verhältnissen in Mittelamerika liefern diverse Sprachatlanten, die es bereits zu mehreren Ländern Lateinamerikas gibt. Während es beispielsweise für Costa Rica schon einen Sprachatlas gab, wurden jene zu Nicaragua erst vor wenigen Jahren publiziert. Der *Atlas lingüístico etnográfico de Nicaragua (ALEN)*¹ von CHAVARRÍA ÚBEDA und ROSALES SOLÍS wurde im Jahr 2010 publiziert und der *Atlas lingüístico de Nicaragua: Nivel fonético (Análisis geolingüístico pluridimensional)* von ROSALES SOLÍS stammt aus dem Jahr 2008. Beide Atlanten sind also noch sehr neu im Vergleich zu jenen der anderen mittelamerikanischen Staaten.

Zudem sind bis dato allgemein nur wenige Studien zur Sprachlandschaft in Nicaragua und insbesondere zum nikaraguanischen Spanisch vorhanden. In den vergangenen Jahren haben sich ausschließlich ROSALES SOLÍS und CHAVARRÍA ÚBEDA im Rahmen von Feldstudien mit den Besonderheiten des Spanischen in Nicaragua beschäftigt.

dar, bei dem Konsonanten besonders deutlich artikuliert werden, was, etwa bei Okklusiven, auch zur Hyperkorrektur führen kann.

¹ Vgl. CHAVARRÍA ÚBEDA/ROSALES SOLÍS (2010)

ROSALES SOLÍS publizierte den zuvor erwähnten Atlas im Jahr 2008 und veröffentlichte des Weiteren zwei Aufsätze¹ (*El español de Nicaragua* 2010 und *El yeísmo en Nicaragua* 2014). Eine weitere Darstellung des nikaraguanischen Spanisch auf morphosyntaktischer Ebene bieten DÍAZ und LÓPEZ² (2013). Die meisten Publikationen zum Nikaraguanischen stammen aus dem 20. Jahrhundert sowie aus den ersten Jahren des 21. Jahrhunderts. Danach lässt sich in diesem Bereich ein Tief verzeichnen.

Zu zahlreichen Staaten Zentralamerikas gab es bereits lange zuvor Sprachatlanten. Zum Beispiel zu Mexiko, Belize, Costa Rica, Guatemala und Panama³. Somit war der Fokus auf Nicaragua schon längst ausständig, um das nikaraguanische Spanisch in seiner Struktur besser begreifen zu können.

Jene Publikationen aus dem 20. Jahrhundert und davor beruhen großteils auf ungenauen Untersuchungen, sind häufig nationalistisch geprägt⁴ oder an der Vorstellung einer iberischen Norm als Richtlinie für ein reines und korrektes Spanisch orientiert. Dennoch sind darunter bedeutende Beiträge, unter anderem auch von ausländischen SprachwissenschaftlerInnen, wie jene von ILLE (1993, 1994 u.a.), LACAYO (1954), LIPSKI (1985, 1989 und 1994) und MÁNTICA (1989) zu finden. Sie alle haben das nikaraguanische Spanisch jeweils nach unterschiedlichen, objektiven Kriterien untersucht und so eine Beschreibung dessen überhaupt erst ermöglicht.

2.1 Charakteristika des nikaraguanischen Spanisch

Nun soll das nikaraguanische Spanisch in seiner Besonderheit näher beschrieben werden. Vorab sei darauf hingewiesen, dass sprachliche Besonderheiten im Spanischen, die sich aus der Zwei- oder Mehrsprachigkeit einer Person ableiten lassen, nicht berücksichtigt werden können. Gegenstand der Untersuchung ist in dieser Arbeit ausschließlich das Spanische Nikaraguas, wie es von den dort ansässigen ErstsprachlerInnen gesprochen wird. Alles Weitere würde den Rahmen sprengen, da es in diesen Bereichen spezifischer Analysen bedürfte.

¹ Vgl. ROSALES SOLÍS (2010 und 2014)

² Vgl. DÍAZ/LÓPEZ (2013)

³ **Mexiko:** *Atlas lingüístico de México* (vgl. Lope Blanch 1991)

Belize und Panama: *Atlas lingüístico pluridimensional de Panamá y Belize* (vgl. Cardona 2008), allerdings nur als nicht edierte Dokorthese

Costa Rica: *Atlas lingüístico-etnográfico de Costa Rica* (vgl. Quesada Pacheco 1992)

Guatemala: *Atlas lingüístico pluridimensional de Guatemala: nivel fonético* (vgl. Utgård 2006), als nicht edierte Masterarbeit

⁴ Damit ist gemeint, dass einige Autoren an der Existenz einer nikaraguanisch-nationalen Norm festhalten, welche sich wesentlich von anderen Varietäten unterscheidet. Diese Ansicht nimmt zum Teil auch extreme Ausprägungen an, wenn beispielsweise bestimmte Lexeme als Nikaraguanismen betrachtet werden, obwohl diese auch in anderen Ländern auftreten.

Ganz allgemein ist zu erwähnen, dass es viele Gemeinsamkeiten mit den restlichen mittelamerikanischen Varietäten sowie auch mit jenen weiterer lateinamerikanischer Staaten aufweist. Sowohl der *voseo*¹ als auch der *yeísmo*² sind in Nicaragua verbreitet. Außerdem ist es *seseo*³-Gebiet, was auf ganz Lateinamerika zutrifft.

Yeísmo und *seseo* sind phonetische Phänomene, während der *voseo* ein morphosyntaktisches Sprachphänomen darstellt. Auch in der Lexik des nikaraguanischen Spanisch finden sich einige Gemeinsamkeiten mit anderen Varietäten in Lateinamerika und vor allem in Zentralamerika. Dennoch ist eine bestimmte eigene Struktur zu verzeichnen, die das Spanische in Nicaragua auszeichnet, da erst das besondere Zusammenspiel von Äußerungen unterschiedlicher sprachlicher Varianten in unterschiedlichen Kontexten das Gesamtbild einer Sprachvarietät ausmacht.

Von allen Studien, die bisher zum nikaraguanischen Spanisch veröffentlicht wurden, behandeln die meisten die Lexik. Aus diesem Grund gibt es einige Wörterbücher für die nikaraguanische Varietät, von denen manche schon vor geraumer Zeit publiziert wurden. Bezüglich der Phonetik sind ebenso einige Feldstudien, durchgeführt worden, jedoch vergleichsweise wenige. Am wenigsten erforscht scheint bisher die Morphosyntax zu sein. Bis auf den bereits aus anderen lateinamerikanischen Ländern geläufigen *voseo* sind bisher nicht viele spezifische Phänomene bekannt.

Was nun die einzelnen Forschungsfelder betrifft, so wurde Nicaragua vor allem auf *diatopischer*⁴ Ebene untersucht, äußerst selten aber hinsichtlich *diaphasischer* und

¹ Der Begriff *voseo* bezeichnet jenes morphosyntaktische Phänomen, das die Verwendung des Personalpronomens *vos* anstelle von *tú* bezeichnet. Oft tritt es in Kombination mit dem Personalpronomen *ustedes* anstatt *vosotr@s* auf. Es kann aber auch nur die erste Form vorkommen. Speziell zu diesem Phänomen in Nicaragua sind weitere Informationen im ALN (vgl. Chavarría Úbeda/Rosales Solís 2010) zu finden.

² *Yeísmo* ist die Bezeichnung für die phonetische Nichtunterscheidung der Phoneme /y/ und /j/, welche in Nicaragua vor allem zugunsten von /j/ ausfällt. Mehr dazu ist im ALN (vgl. Rosales Solís 2008) oder bei ROSALES SOLÍS (2014) zu finden.

³ Mit *seseo* ist die Substitution des dentalen Frikativs /θ/ durch den stimmlosen alveolaren Frikativ /s/ gemeint.

⁴ In der Sprachwissenschaft unterscheidet man *diaphasische*, *diatopische* und *diastratische* Analyseverfahren. Als *diaphasisch* wird nach GLÜCK (2010⁴: 149) als zweite Bedeutung eine „Untersuchungsmethodik oder Sichtweise, die sich auf den Sprachgebrauch in verschiedenen Situationen erstreckt [...]“ bezeichnet. Der Begriff *diastratisch* wird wie folgt definiert: „Auf verschiedene Sozialschichten gleichzeitig bezogene (ling.) Untersuchungsmethodik oder Sichtweise [...]“ (Glück 2010⁴: 150). Das Wort *diatopisch* bedeutet nach GLÜCK (2010⁴: 150): „Auf verschiedene Regionen (Territorien) ausgedehnte (ling.) Untersuchungsmethodik oder Sichtweise [...]“.

diastratischer Merkmale. Nur ILLE (1995a und b) und LIPSKI (1989) liefern Daten zum diastratischen Bereich, wobei ILLE diesen aus einer anderen Perspektive behandelt¹.

2.1.1 Phonetik und Phonologie

Da sich, wie bereits erwähnt, ohnehin noch nicht viele ForscherInnen mit dem nikaraguanischen Spanisch beschäftigt haben, sind auch zur Phonetik bisher nicht viele Informationen vorhanden. Zudem wurden nicht alle phonetischen Phänomene gleichermaßen untersucht. So meint etwa ROSALES SOLÍS:

„En Nicaragua, el fenómeno fonético más estudiado ha sido la realización de /s/; sin embargo, [...] no se especifica una metodología lingüística ni criterios de selección, ni se ha tomado en consideración la perspectiva diatópica mucho menos las variables sociales.“ (2010: 137)

Jedoch ist in diesem Zusammenhang zu beachten, dass sich die Autorin inzwischen den phonetischen Phänomenen gewidmet und sie im Rahmen der Sprachatlanten aufgezeichnet hat.

Nun spricht ROSALES SOLÍS ebenso die Tatsache an, dass speziell zur Aussprache des /s/ bislang die meisten Studien vorhanden sind. Unter den bedeutendsten ist beispielsweise jene von LIPSKI (1984) zu nennen. Alle nun folgenden Informationen zu diversen Aussprachevarianten sowie deren Prozentsätzen, **im gesamten Kapitel 2.1.1.1**, stammen, sofern nicht anders ausgewiesen, aus dem *Atlas lingüístico de Nicaragua (ALN)* von ROSALES SOLÍS (2008: 51ff).

2.1.1.1 Aussprache der Vokale

Zuerst soll kurz auf die Vokale eingegangen werden. Bei QUESADA PACHECO (1996: 102f) werden die Besonderheiten in deren Gebrauch für Zentralamerika allgemein zusammengefasst. Beispielsweise wird das Ersetzen von unbetonten Vokalen durch einen jeweils anderen Vokal erwähnt. Dieses Phänomen kommt laut QUESADA PACHECO in ganz Lateinamerika, vor allem im ländlichen Raum, vor. Beispiele dafür sind: *escrebir* anstatt *escribir* oder *dicir* anstatt *decir*² (1996: 102f). LACAYO (1954: 267f) hat dies in Nicaragua nicht beobachtet. Auch bei LIPSKI (2011: 311ff) wird eine solche Besonderheit nicht erwähnt.

¹ Während LIPSKI die sozial bedingten Sprechweisen vor allem auf den Bildungsgrad der Testpersonen zurückführt, fokussiert ILLE stärker auf historisch-anthropologische Hintergründe sowie auf die Vermittlung der Sprache im Bildungssektor.

² Es kommt hier jeweils zur Vertauschung der Phoneme /e/ und /i/ bei den unbetonten Silben.

QUESADA PACHECO führt die **Nasalisierung von Vokalen**, die vor dem Phonem /n/ am Wortende auftreten, nur für Panama, Costa Rica und El Salvador an. Ebenso gibt er an, dass die Artikulation von /n/ velar erfolgt (vgl. Quesada Pacheco 1996: 102f). LACAYO (1954: 267f) und LIPSKI stellen dieses Phänomen jedoch auch in Nikaragua fest. LIPSKI erweitert es auf Wortendungen im Allgemeinen und fügt hinzu, dass die Nasalisierung von /n/ am Ende eines Wortes auch auftritt, wenn das folgende Wort mit einem Vokal beginnt (vgl. Lipski 2011: 311ff). LACAYO (1954: 267f) führt dieses Phänomen noch deutlicher aus. Ebenso bemerkt ROSALES SOLÍS die Vokalnassalisierung in Nikaragua, wie folgt:

„Otro fenómeno fonético, derivado de las respuestas de nuestros informantes, es la tendencia a la nasalización vocálica en unión con la velarización de /n/. En el español de Nicaragua encontramos casos en que llega desaparecer la nasal implosiva quedando fuertemente nasalizada la vocal anterior [...]“ (2008: 55)

Somit ist in Nikaragua eine Nasalisierung von Vokalen vorzufinden. Dieses Phänomen tritt allerdings nur in Verbindung mit der Velarisierung von /n/ auf. Auf diese Weise kommt es unter anderem auch zum Ausfall des Konsonanten am Ende eines Wortes, wobei der davorstehende Vokal nasalisiert wird. Sowohl in der südlichen Atlantikzone als auch innerhalb der Pazifikzone Nikaraguas ist nach ROSALES SOLÍS eine Nasalisierung von /a/ nach diesem Prinzip zu vernehmen.

Des Weiteren werden bei ROSALES SOLÍS Angaben zur Artikulation der **Vokale /a, e/ und /o/** gemacht, die im Folgenden beschrieben werden sollen. Diese beruhen auf ihren jüngsten Untersuchungen zur Phonetik des nikaraguanischen Spanisch. Diverse Aussprachevarianten werden im ALN prozentuell aufgelistet. Zudem wird erklärt, in welchem morphologischen Umfeld die jeweilige Variante ausgewählt wird.

Etwa der Vokal /a/ in der unbetonten Silbe am Ende eines Wortes wird in ganz Nikaragua zu **92%** als [a] und somit als tiefliegender, zentraler Laut artikuliert. Vor /s/ tritt die Variante sogar zu **97%** auf. In Chinandega und León wurde allerdings eine leicht abweichende Artikulation beobachtet. Hier wird das /a/ ein wenig offener ausgesprochen: [ɒ].

Der Vokal /e/ wird am Wortende deutlich artikuliert. Auch hier ist dies zu **93%** der Fall. Bei etwa 7% der Befragten verstummt der Laut zum Ende des Wortes jedoch. Diese Variante zeigt sich in Jinotepe, Somoto, Jinotega und León. Innerhalb einer unbetonten Silbe vor /s/, ebenso am Wortende wird /e/ nur noch zu 88% klar artikuliert. Zudem steht dem die offener gesprochene Variante gegenüber, die auch häufig auftritt, so ROSALES SOLÍS (2008: 53): „[...] en Nicaragua la pronunciación de la variante [ɛ] representa un significativo 12%.“

Auch der Selbstlaut /o/ wird am Wortende in den meisten Fällen deutlich, also als [o] artikuliert. Jedoch existieren noch zwei weitere Aussprachevarianten. Im Norden des Landes wird der Vokal etwas geschlossener ausgesprochen. Einzig und allein in Juigalpa kommt ein nahezu verstummtes /o/ vor. In Granada und Managua variieren die beiden zuletzt genannten Aussprachevarianten.

Sieht man sich den Selbstlaut /o/ vor einem /s/ in der unbetonten Endsilbe an, so wird dieser von 90% der InformantInnen deutlich artikuliert. Dennoch existieren zwei weitere Varianten des Lautes, nämlich ein offeneres /o/: [ɔ] oder sogar ein [ʊ]. Letzteres stellt einen velaren, eher geschlossen artikulierten Laut dar. Auffällig ist dabei, dass die Standardausspracheform, mit nur wenigen Ausnahmen, im gesamten Land vorzufinden ist. Laut ROSALES SOLÍS treten die beiden anderen Varianten nur in einigen wenigen Gebieten auf:

„[...] En Jinotega, Matagalpa y Chinandega, se reconoce la aparición de [ʊ]
[...]. La variante [ɔ] se presenta en Managua, Rivas y Juigalpa.“ (2010: 141)

Des Weiteren besteht in Nikaragua eine Tendenz zum Aussparen von Hiaten beziehungsweise zum Einfügen des Semivokals [j] im Sinne einer Hyperkorrektur. Dies stellen LACAYO (1954), LIPSKI (2011) und QUESADA PACHECO (1996)¹ gleichermaßen fest, wobei letzterer angibt, dass dieses Phänomen auch in El Salvador, Honduras, Guatemala, Honduras und zum Teil in Costa Rica zu finden ist.

Zusammenfassend lässt sich zur Vokalartikulation im nikaraguanischen Spanisch also sagen, dass diese vorwiegend deutlich verläuft. Nur in einigen wenigen Gebieten machen sich Auffälligkeiten bemerkbar. Außerdem ist zu erwähnen, dass in diesem Fall tatsächlich auf diatopischer sowie auf diastratischer Ebene keine nennenswerten Unterschiede herrschen.

2.1.1.2 Aussprache der Konsonanten

Eine Besonderheit im nikaraguanischen Spanisch scheint das Aufrechterhalten von Verschlusslauten, vor allem nach Diphthongen und Liquiden, zu sein. Als solche Verschlusslaute gelten /b, d/ und /g/. Laut ROSALES SOLÍS bleibt der Konsonant /g/ am häufigsten als Okklusiv erhalten. Dieser erreicht in ganz Nikaragua 75%. LACAYO (1954) beobachtet dieses Phänomen ebenso und fügt hinzu, dass es auch bei dem Affrikaten /y/ zu tragen kommt. Außerdem merkt er besonders das Auftreten am Wortbeginn und nach jedem Konsonanten an:

¹ Vgl. LACAYO (1954: 267f), LIPSKI (2011: 311f) und QUESADA PACHECO (1996: 102f)

„Las oclusivas b, d, g y la y ocurren en mayor abundancia que en el castellano normal. Se observa que estos sonidos ocurren en Nicaragua no sólo en posición inicial sino después de cualquiera consonante.“ (Lacayo 1954: 267)

Zum Wegfall von /d/ und /g/

LIPSKI erwähnt, dass es bei /d/ zwischen Selbstlauten oft zum Ausfall des Lautes kommt (vgl. Lipski 2011: 311ff). Diese Erkenntnis deckt sich nicht mit jener von ROSALES SOLÍS, die bei der vollständigen Artikulation von /d/ in Nicaragua zwar nur 61% verzeichnet, jedoch keinen Verlust des Lautes, außer bei der Silbe *–ado*, registriert. Darauf soll im Folgenden noch eingegangen werden.

Der Konsonant /d/ bildet in der Silbe *–ado* einen Sonderfall. ROSALES SOLÍS stellt in der Endsilbe *–ado* bereits drei unterschiedliche Varianten fest. Das Nullphonem [Ø], [Ǿ] und [Ǿ₊] stellen somit verschiedene Möglichkeiten dar, die Silbe auszusprechen. Eine weichere Artikulation, also die dritte oben angeführte Variante ist besonders inmitten der Pazifik- und der Atlantikregion zu verzeichnen. Diese Ausspracheform entspräche einem /d/, das sich bezüglich der Härte seiner Aussprache zwischen Nullphonem und dem voll artikulierten dentalen Frikativ befindet.

Das Nullphonem ist gemäß den Aufzeichnungen von ROSALES SOLÍS äußerst selten. Lediglich das intervokalisches /d/, welches auch Lipski erwähnt, fällt bei einigen InformantInnen aus. Jedoch ist dieser Ausfall nur bei einem äußerst geringen Anteil der Befragten feststellbar (nur etwa 3%). LIPSKI hingegen, verzeichnet einen sehr häufigen Ausfall des Phonems, jedoch ohne Angabe eines prozentuellen Wertes: „/d/ intervocálica desaparece en una amplia variedad de contextos.“ (vgl. Lipski 2011: 311) Auch QUESADA PACHECO stellt zusammenfassend für Zentralamerika fest, dass die häufigsten drei Substitutionsmechanismen bei Okklusiven die Vokalisierung, das Alternieren¹ sowie die **Auslassung** darstellen.

LIPSKI weitet das Vorkommen des Nullphonems noch aus und führt es auf die vorwiegend junge Bevölkerung und den daraus vermeintlich resultierenden Sprachwandel zurück. So sei auch die Artikulation von /b/ und /g/ betroffen. Dazu meint er, Nicaragua „[...] se ha ido apartando mayoritariamente de la pronunciación oclusiva de /b/, /d/ y /g/, aunque esa pronunciación todavía se oye en las regiones rurales y en la costa caribeña.“ (Lipski 2011: 312). Im Gegensatz dazu sieht QUESADA PACHECO gerade im ländlichen Raum einen Rückgang der Okklusive, da er meint: „[...] la vocalización se registra más que todo en zonas rurales [...]“ (Quesada Pacheco 1996: 103).

¹ Damit ist der Austausch eines Okklusivs gegen einen anderen Konsonanten gemeint, z.B. [a'sektar_] für *aceptar* (vgl. Quesada Pacheco 1996: 103).

Tatsächlich verzeichnet auch ROSALES SOLÍS, ähnlich wie LIPSKI (vgl. 2011: 311ff), ein Vorkommen der Okklusive an der Atlantikküste. Jedoch sind sie laut ALN nicht nur noch dort und im ruralen Bereich zu vernehmen, sondern werden nach wie vor von einer breiten Masse gebraucht. Aus diesem Grund kann man sie weder als Teil einer obsoleten Sprechform betrachten, noch kann man von einer allgemeinen Tendenz zur Vokalisierung an der Karibikküste sprechen.

Ein weiteres Merkmal, das Lipskis Anmerkung widerlegt, ist die geringe Konkurrenz des Nullphonems mit dem Allophon [d]. Alle Beispiele zum Phonem /d/ im ALN weisen darauf hin, dass die Verwendung des Okklusivs gegenüber jeglichen anderen Allophonen im nikaraguanischen Spanisch prozentuell eindeutig überwiegt. Ausgenommen im intervokalischen Bereich, kommt das Nullphonem zwar vor, jedoch mit einem äußerst geringen Anteil, von etwa 3%, während hier der dentale Approximant [ð̞] von einer überwiegenden Mehrheit der Befragten artikuliert wird.

Lacayos Aufzeichnungen finden sich im ALN allerdings weitgehend bestätigt. Denn aus diesem geht deutlich hervor, dass den Okklusiven jeweils ein höherer Prozentanteil zukommt, als alternativen Allophonen. So verwenden etwa wesentlich mehr SprecherInnen [j] im Gegensatz zum Nullphonem. Allein im intervokalischen Umfeld kommt es zum Wegfall des Konsonanten. Besonders das Phonem /g/ fällt niemals aus. An seine Stelle tritt ausschließlich der velare Frikativ [ɣ] oder es kommt zum alternierenden Gebrauch der beiden Varianten.

Der Konsonant /f/

Die Artikulation des Konsonanten /f/ ist in Nicaragua weitgehend unauffällig. Vor Selbstlauten wird er fast ausnahmslos als labiodentaler, stummer Frikativ ausgesprochen und konkurriert hauptsächlich mit der Variante [ɸ]. Auch QUESADA PACHECO (1996: 103) erwähnt dieses Allophon, jedoch beschreibt er es als vorwiegend gebrauchte Variante: „La fricativa labiodental sorda /f/ se realiza generalmente como bilabial fricativa sorda [ɸ]: [ɸwe] *fue*, [kaɸe] *café*.“ Laut ALN ist dieses Allophon, wenn auch vorhanden, in Nicaragua aber nicht das am häufigsten gebrauchte.

Tatsächlich spielt vor allem der Diphthong [we] in diesem Zusammenhang offensichtlich eine bedeutende Rolle. Dieser begünstigt nämlich die bilabiale Form des Lautes: [ɸ]. Mit [we] wird ROSALES SOLÍS zufolge, auch die Häufigkeit des Vorkommens des Hauchlautes [h] erhöht. Somit existieren sowohl die Ausspracheformen [ɸwe] als auch [hwe] (vgl. Rosales Solís 2010: 143). Die Realisierung von [h] anstatt [f] stellt QUESADA PACHECO (vgl. 1996: 103) ebenso fest, jedoch ordnet er den Gebrauch dieses Allophons lediglich den ländlichen Gebieten zu.

Der Konsonant /s/

Einen zentralen Bereich unter den Konsonanten nimmt in der sprachwissenschaftlichen Forschung zum nikaraguanischen Spanisch, sowie auch in der vorliegenden Arbeit, das Phonem /s/ ein. Dieses wurde nicht nur in zahlreichen Studien zum Spanischen in Nicaragua behandelt, sondern kennt auch sehr viele unterschiedliche Aussprachevarianten. Zunächst soll aber der Ausfall des Phonems beleuchtet werden.

LIPSKI meint hierzu sogar:

„La reducción de /s/ final de sílaba y final de palabra se produce en Nicaragua en una medida mucho mayor que en cualquier otra variedad centroamericana, con frecuencias comparables a las de los dialectos del Caribe.“ (2011: 312)

Insgesamt verzeichnet ROSALES SOLÍS sechs Varianten zur Artikulation von /s/ im nikaraguanischen Spanisch. Diese sind: [s], [z], [h], [Ø], [ʔ] und [□].

Das Allophon [s]

Der erstgenannte Laut kommt im nikaraguanischen Spanisch nicht nur äußerst häufig vor, sondern ist auch in diatopischer Hinsicht im gesamten Land verbreitet. Der ALN zeigt, dass der alveolare Frikativ **am Wortanfang** zu **99%** auftritt. Dies ist allerdings unabhängig von den Faktoren Alter, Geschlecht und sozialer Herkunft. Vielmehr folgt das Auftreten des Lautes sprachlichen Regeln. Dennoch ist diese Variante des /s/ nicht jene, die am häufigsten vorkommt.

Des Weiteren kommt der Laut zu **85% zwischen Vokalen** vor. Auch in dieser Position wird er in allen untersuchten Regionen wahrgenommen. Ebenso am Wortende vor einer Pause (wie zum Beispiel zwischen zwei Worten) erreicht der alveolare Frikativ mit 57% den höchsten Prozentanteil unter allen möglichen Aussprachevarianten. In diesem Fall wurden sogar drei weitere Varianten verzeichnet. Diese sollen jedoch erst später näher beschrieben werden.

[s] vor Konsonanten

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass der Hauchlaut [h] vor Konsonanten allgemein stark mit [s] konkurriert. In der prozentuellen Aufteilung ist dieser dem alveolaren Frikativ deutlich überlegen.

Vor /b/ wird von einer großen Mehrheit der Befragten (74%) aspiriert. Nur wenige verwenden den interdentalen s-Laut. Vor /d/ wird /s/ sogar von 78% der Informanten als Hauchlaut ausgesprochen. Bei /g/ sind es nur noch 62% und im Falle von /k/ ist [h] die einzige Alternative zu [s] und wird ebenso von einer deutlichen Mehrheit verwendet.

Jene Gebiete, in denen der s-Laut nicht als alveolarer Frikativ vorkommt, sind Chinandega, Jinotepe, Rivas, Estelí und Jinotega.

Vor /l/, /m/ und /n/ zeichnet sich dasselbe Phänomen ab. Auch hier konkurriert der Hauchlaut stark mit [s]. Bei /l/ wird [h] zu 74% verwendet, während [s] nur 19% erreicht. Die restlichen InformantInnen wechseln zwischen den beiden Lauten. Vor /m/ ist die Verwendung des Hauchlautes etwas geringer, jedoch mit 66% dem alveolaren Frikativ immer noch deutlich überlegen. [z] bildet hier eine zusätzliche Aussprachevariante. Vor /n/ kommt der Hauchlaut mit 72% weit öfter vor, als [s].

Ebenso **innerhalb einer Wortsilbe, vor /p/**, wird der Laut von 40% der InformantInnen verwendet. Am häufigsten wird er in den Regionen Chinandega, León, Managua und an der Atlantikküste festgestellt.

Im Wortinneren vor dem Konsonanten /t/ kommt [s] (mit 25%) gegenüber [h] (mit 50%) seltener vor. Der ALN zeigt dies am Beispiel des Wortes *Estados Unidos*, welches in diesem Fall als [es'tadosuni'ðos] ausgesprochen wird (Rosales Solís 2008: 103). Obwohl der Laut vor /t/ im Wortinneren weniger häufig ist, wird er immer noch von einem Viertel aller Befragten verwendet. Er ist in Puerto Cabezas (nördliche Atlantikzone), Juigalpa, Boaco, Matagalpa, Estelí, Ocotal, Somoto, León, Managua, Masaya, Granada und Rivas zu vernehmen, wobei er in Granada am öftesten vorkommt.

Im Fall von /r / wird der davorstehende Laut anstelle von [s] am häufigsten aspiriert. [h] erreicht hier 87% gegenüber [s] mit 9% und dem Nullphonem mit nur 4%.

Somit lässt sich sagen, dass das Allophon [s] insgesamt vor jedem Konsonanten auftreten kann. Der Wortbeginn begünstigt das Auftreten von [s] besonders (99%), aber auch die Umgebung zweier Vokale und Wortendungen, denen eine Pause folgt. Hingegen überwiegt der Gebrauch von [h] vor allen Konsonanten.

[h] als Alternative zu [s]

Im Gegensatz zu [s] tritt dieser Laut niemals zwischen Vokalen auf. Äußerst selten, nämlich mit nur 1% Häufigkeit, kommt er am Beginn eines Wortes vor. Am Wortende erreicht [h] etwa 18%. Vor Konsonanten wird es gegenüber [s] und anderen Varianten, wie bereits erwähnt, äußerst oft präferiert, sodass es bei diesen immer die höchste Prozentzahl erreicht.

Die Allophone [z], [Ø], [□] und [ʔ] als Alternative zu [s]

Zwischen Vokalen wird außer [s] nur [□] (zu 12%) verwendet. Nebenher besteht noch die alternierende Verwendung beider Laute. Das interdentale Allophon wird sonst in keinem anderen Umfeld verwendet.

Ebenso selten ist das Allophon [ʔ] vertreten, welches einem stummen, glottalen Okklusivlaut entspricht. Es tritt lediglich am Ende eines Wortes oder Satzes auf, wenn danach eine Pause folgt.

Eine weitere, eher seltene Variante ist der stimmhafte alveolare Frikativ [z], der nur vor /m/ (mit 3%) zu vernehmen ist, sonst aber nicht im nikaraguanischen Spanisch vorkommt.

Somit konkurrieren am meisten der Hauchlaut und das Nullphonem mit [s]. Er kann vor allen Konsonanten anstelle von /s/ auftreten, aber auch am Wortbeginn oder vor einer Pause (zwischen zwei Wörtern oder Sätzen). Das Nullphonem ist etwas seltener, jedoch noch immer stark vertreten. Diese Variante kommt ebenso vor Pausen zum Vorschein, aber auch vor /t/, /b/, /d/, /g/, /n/ und /r/. Damit ist sie am zweit häufigsten neben [h] vertreten.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die meisten SprecherInnen als Stellvertreter für /s/ den Hauchlaut auswählen, die beiden Laute alternierend verwenden oder [h] und das Nullphonem alternierend einsetzen. Das Nullphonem stellt die zweite Wahl nach [h] dar. Alle anderen Varianten treten wesentlich seltener auf, zumal sie alle jeweils nur in einem bestimmten sprachlichen Umfeld verwendet werden. So meint auch ROSALES SOLÍS:

„En suma, la variante de /s/ con mayor porcentaje de realización es la aspirada [h], la cual aparece en los entornos ante oclusivas sordas con un porcentaje del 55% y se incrementa ante sonoros con un total del 74%.“
(2010: 146)

Im Allgemeinen wurde die Aussprache von /s/ im nikaraguanischen Spanisch immer wieder in zahlreichen Studien aufgegriffen und ist somit das am meisten erforschte Phonem in dieser Sprachvarietät. Folgendes Zitat aus dem ALN soll noch einmal verdeutlichen, wie bekannt die Varianten des s-Lautes des nikaraguanischen Spanisch bereits sind: „En conclusión, uno de los fonemas más estudiados en el español de Nicaragua ha sido la realización de /s/ [...]“ (Rosales Solís 2008: 97).

Der Konsonant /y/

Wie auch in einigen anderen Ländern Zentralamerikas und innerhalb des gesamten spanischsprachigen Raumes in Lateinamerika, existiert in Nicaragua der *yeísmo*. Es handelt sich dabei um das Auftreten anderer Allophone für das Phonem /y/. In Nicaragua ist der *yeísmo* stark verbreitet. An seiner Stelle ist vor allem der Semivokal [j] vertreten. Es kommt aber auch, wie bei den bereits behandelten Phonemen, zum alternierenden Gebrauch von [y] und [j] oder zur Verwendung von [d], welches jedoch äußerst selten zum Vorschein kommt. Auch das Nullphonem konkurriert mit [y].

Das Allophon [j] kann laut ALN sowohl am Wortbeginn als auch am Wortende vorhanden sein. Am häufigsten ist es allerdings nach dem Konsonanten /n/ zu vernehmen. In dieser Position wird es von 65% der Befragten verwendet. Damit ist [j] der Variante [y] deutlich überlegen.

Der seltene Laut [d], als Allophon von /y/, wurde ausnahmslos vor /n/ wahrgenommen. 3% aller InformantInnen verwenden ihn vor dem Konsonanten. Es handelt sich dabei ausschließlich um Frauen, die jeweils aus der pazifischen und der zentralen Dialektzone stammen.

Das Nullphonem ist mit 60% am häufigsten zwischen zwei Vokalen anzutreffen. Das Allophon [y] kommt in diesem Umfeld wesentlich seltener zum Vorschein. Einige InformantInnen verwenden [j] und [y] alternierend, während der Rest (etwa 32%) ausschließlich das [j] artikuliert.

Allerdings konkurrieren die Allophone [y] und [j] ausschließlich am Wortanfang und zwischen zwei Vokalen, wobei [j], wie bereits erwähnt, immer überwiegt. Auch der alternierende Gebrauch am Wortbeginn wird bei einer vergleichsweise großen Anzahl von SprecherInnen festgestellt (etwa 16%).

Der Konsonant /x/

Ähnlich wie /s/ wird auch der Konsonant /x/ in Nicaragua oft behaucht. Allerdings ist das Auftreten des Hauchlautes in diesem Fall deutlich höher, sodass man bereits von einer Norm im nikaraguanischen Spanisch sprechen könnte, nach der /x/ als [h] ausgesprochen wird.

In einigen wenigen Fällen werden [x] und [h] alternierend gebraucht. Zu einer etwas häufigeren Artikulation von [x] kommt es nur vor den Vokalen /e/ und /i/, wobei auch hier das Allophon [h] wesentlich öfter verwendet wird. Ebenso kommt auch die von ROSALES SOLÍS ausgewiesene Variante [x̥] vor, eine stark abgeschwächte Form von [x], die vor

dem Vokal /o/ seine häufigste Verwendung findet. Jedoch wird auch in diesem Fall von einer deutlichen Mehrheit der SprecherInnen [h] bevorzugt.

Das Phonem /tʃ/

Dieser Laut wird von den meisten Befragten als [tʃ] artikuliert. Jedoch gebrauchen die SprecherInnen die beiden Allophone [tʃ] und [ʃ] auch oft alternierend (etwa 21%). Etwas seltener ist das alleinige Auftreten von [ʃ].

Das Phonem /n/

In Nikaragua ist es laut ALN üblich, den Konsonanten /n/ am Wortende oder vor Vokalen als [ŋ] zu artikulieren. Ebenso geschieht dies vor Pausen zwischen zwei Worten oder Sätzen. Hier entscheidet sich die deutlich überwiegende Mehrheit (81%) für eine velare Aussprache des alveolaren Nasals. Als Alternative dazu sprechen einige InformantInnen den Laut gar nicht aus und artikulieren stattdessen den davorstehenden Vokal als Nasallaut. Dieses Phänomen wurde jedoch bereits im Rahmen der Vokalartikulation im Kapitel 2.1.1.1 behandelt.

Die velare Aussprache von /n/ ist allerdings nach ROSALES SOLÍS und QUESADA PACHECO (vgl. 1996: 103) nicht nur in Nikaragua gegeben, sondern ein allgemein verbreitetes Phänomen in Zentralamerika.

Das Phonem /r/

Dieses wird in Nikaragua von einer deutlichen Mehrheit der Befragten am Wortanfang als [r], also als alveolarer Vibrant ausgesprochen. Nur wenige entscheiden sich dabei für das präpalatale Allophon, welches lockerer artikuliert wird:] [. Ausschließlich eine Person verwendet die beiden Varianten alternierend. Der Gebrauch des präpalatalen Lautes ist gemäß ALN ein männliches Phänomen.

Zwischen Vokalen tritt ebenso überwiegend der alveolare Vibrant auf, während nur etwa 3% der InformantInnen den Konsonanten als [ɾ] artikulieren. Ein Wechsel zwischen beiden Allophonen kommt in diesem Fall nicht vor.

Das Phonem /r/

Es handelt sich dabei um den leicht gerollten Konsonanten¹, der, ebenso wie der stark gerollte, im Standardspanischen vorkommt. Dieser wird ebenso von der Mehrheit aller Befragten als [r], also als einfacher Vibrant artikuliert.

¹ Hier wurde die Darstellung der beiden Phoneme zu deren Unterscheidung ebenso von ROSALES SOLÍS (vgl. 2008: 140ff) übernommen.

2.1.2 Die Morphosyntax des nikaraguanischen Spanisch¹

Diesbezüglich soll der ALEN als Basis für die Beschreibungen herangezogen werden, welcher somit die Quelle für alle im **gesamten Kapitel 2.1.2** vorkommenden Informationen zur Morphosyntax des nikaraguanischen Spanisch, darstellt. Dieser untersucht das nikaraguanische Spanisch auf mehreren Ebenen. Neben der Phonetik, welche der ALN bereits ausführlich beschreibt, werden hier die Morphosyntax und die Lexik dargestellt. Die Morphosyntax wurde von CHAVARRÍA ÚBEDA untersucht und gliedert sich in die nominale Morphologie, die verbale Morphologie und die Phraseologie (gemeinsam mit sonstigen Aspekten).

Innerhalb der nominalen Morphologie erfolgt eine weitere Unterteilung in Geschlecht, Zahl, Umgangsformen, Enklitika² und die Derivation. Die Morphosyntax und die Lexik des nikaraguanischen Spanisch sollen im Rahmen der vorliegenden Arbeit nur überblicksmäßig behandelt werden, da die Artikulation des Phonems /s/ im Mittelpunkt der Untersuchung steht. Die Umriss der Sprachstruktur sollen dennoch zum besseren Verständnis der Gestalt des nikaraguanischen Spanisch dargestellt werden.

Das Genus

Im Rahmen der Analyse des verwendeten grammatischen Geschlechts wurden 15 verschiedene Wörter abgefragt, welche von den InformantInnen mit dem jeweils entsprechenden Genus versehen werden mussten. Im Folgenden sollen nun einige Beispiele aus dem ALEN genannt werden, die einen kurzen Überblick über den Genusgebrauch geben sollen.

Etwa bei dem Beispielwort *sartén* konnte die Mehrheit der Befragten das Genus nicht spontan zuordnen und wählte auf einen Vorschlag hin das Maskulinum. Nur in Chinandega wurde spontan das Femininum ausgesucht, während dies mit Vorschlag etwas häufiger geschah. Unter den älteren SprecherInnen entschied sich allerdings niemand für die feminine Form. Zudem verwenden ausschließlich die männlichen Befragten den Artikel *la*.

Im Falle des Wortes *calor* spricht sich die Mehrheit ebenfalls für den maskulinen Artikel aus. Nur zirka 24% wählen das Femininum.

¹ Die folgenden Inhalte basieren auf dem ALEN (vgl. Chavarría Úbeda / Rosales Solís 2010: CD-ROM, *Nivel morfosintáctico*). Zusätzliche Informationen zu diesem Thema, die sich auf ganz Zentralamerika beziehen, sind vor allem bei QUESADA PACHECO (vgl. 1996: 102ff) zu finden.

² Unter einem *Enklitikon* versteht man ein unbetontes Morphem, das an ein betontes angehängt wird. Dies geschieht beispielsweise bei der Imperativbildung im Spanischen: ¡*Dígaselo!*

Dem Beispielwort *mugre* wird von der Mehrheit der Befragten (etwa 60%) erst per Vorschlag der korrekte Artikel *la* genannt, während nur etwa 15% diesen spontan erwähnen.

Bei *costumbre* scheinen viele SprecherInnen in der Artikelverwendung unsicher zu sein, da insgesamt ungefähr 81% nur auf einen Vorschlag hin antworten. Dennoch wählt die Mehrheit den weiblichen Artikel.

Der korrekte Artikel *el* zum Wort *mar* wird von der Mehrzahl der InformantInnen bewusst und spontan verwendet.

Der Terminus *chinche* ist in Nikaragua überwiegend maskulin, unabhängig von seiner Bedeutung¹. Ebenso verhält es sich mit *azúcar* und *ubre*, wobei letzteres im Kastilischen ein feminines Genus besitzt.

Bei dem Begriff *pariente*² entscheiden sich 38% der Befragten per Vorschlag für die männliche Form. Spontan wählen diesen Terminus weitere 32%. Der Rest gibt *parienta* an, wobei die Mehrheit dieser Gruppe das Wort erst erwähnt, nachdem es vorgeschlagen wurde.

Das männliche Pendant zu *oveja*³ ist dem Großteil der Einwohner Nikaraguas anscheinend nicht bekannt, da 62% der Befragten nicht antworten können. Der Rest der InformantInnen nennt unterschiedliche Begriffe, die jedoch entweder bereits für andere Tiere reserviert sind oder lediglich eine Umschreibung darstellen. Für die männliche Form von *cabra*⁴ wird überwiegend *cabro* angegeben.

Des Weiteren nennen mehr InformantInnen spontan die männliche Form *estudiante* anstatt *estudianta*, während sich dennoch etwa 29% spontan für die weibliche Form⁵ entscheiden. Somit kann man sagen, dass das Phänomen des femininen Pendants in Nikaragua zwar existiert, jedoch von der Mehrheit nicht verwendet wird.

Zusammenfassend lässt sich zur Artikelverwendung im nikaraguanischen Spanisch sagen, dass diese nicht sehr stark von jener der kastilischen Standardvarietät abweicht. Die Mehrheit der Befragten verwendet die Artikel demnach so, wie sie auch im Kastilischen gebraucht werden. Allerdings ist an den Ergebnissen auch zu erkennen,

¹ Dieser kann nämlich im Sinne von *tachuela* (entspricht einem Reißnagel) oder für die Benennung des Insekts (der Wanze) verwendet werden und wird im ALEN auch hinsichtlich beider Wortbedeutungen abgefragt.

² welcher, je nach Geschlecht der Person, über die gesprochen wird, korrekterweise *pariente* (m) oder *parienta* (w) lauten kann.

³ Im Kastilischen wäre dies *carnero*.

⁴ Kastilisch: *macho cabrío* oder *cabrón*

⁵ Diese existiert im Kastilischen nicht.

dass in Nikaragua durchaus eine gewisse sprachliche Unsicherheit herrscht. Dies lässt sich daraus schließen, dass viele Personen erst antworten, nachdem sie eine Anregung seitens der Testerin bekommen haben.

Die Tatsache, dass die Artikelverwendung jener in der kastilischen Standardnorm dennoch so ähnlich ist, könnte verschiedene Gründe haben. Einerseits muss man sich vor Augen halten, dass die Schulbildung in Nikaragua auf ein sogenanntes „korrektes Spanisch“, worunter man eine Orientierung an der kastilischen Norm versteht, abzielt. Dies erwähnt beispielsweise auch ILLE:

„Von den Bildungsinstanzen wird immer noch ein Superioritätsmythos des peninsularen Spanisch und ein Inferioritätsmythos der eigenen Sprachvarietät verbreitet [...]“ (1995a: 56)

Andererseits könnten auch Beginn und Dauer der Eroberung und Besiedelung durch die spanische Kolonialmacht in diesem Zusammenhang eine Rolle spielen.

Pluralbildung

Auch bei der Bildung des Plurals ist Nikaragua eher unauffällig, da kaum Unterschiede zum Standardspanischen bestehen. Etwa zu den Wörtern *pie*, *mamá*, *café*, *tijera* wird von der überwiegenden Mehrheit der InformantInnen spontan die korrekte Form¹ genannt.

Im Falle von *pie* - *pies* ist keine/r der SprecherInnen unsicher und nur 3% nennen spontan *pieses* als Pluralform. Es handelt sich dabei ausschließlich um junge Damen, die aus Ocotal und Juigalpa stammen.

Ebenso wird der Plural zu *mamá* von allen, bis auf ungefähr 2% der Befragten, korrekt gebildet und nur wenige antworten erst nach einer Anregung.

Die Pluralform *café*s wird von der überwiegenden Mehrheit spontan genannt. Nur ein unbedeutend geringer Teil der Befragten ist unsicher. Dennoch tritt auch die Form *cafeses* einige Male auf (etwa 9%).

Die Schere wird bevorzugt *tijera* genannt, während man in Chinandega, León und San Carlos vereinzelt *tijeras* wählt. Dieses Phänomen zeigt sich ebenso bei der Hose. Hier präferieren die Nicaragüenses den Singular *pantalón*. Allerdings antworten 12% der Befragten mit *pantalones*. Bei diesem Wort benötigt niemand eine Anregung, was die Sicherheit der SprecherInnen in diesem Fall kennzeichnet. Auch für *calzoncillo* wird von nahezu allen, bis auf 2% in Boaco, der Singular bevorzugt. Keine/r der InformantInnen

¹ Hier wird mit der kastilischen Standardnorm verglichen.

bedarf eines Vorschlags. Bei *calzón* nennt die überwiegende Mehrheit den Singular, wobei jedoch zu etwa 18% auch der Plural *calzones* vorkommt.

Wie bereits erwähnt, weist die Pluralverwendung keine Spezifika auf, die etwa nur für Nicaragua gelten könnten. Zunächst soll das Phänomen des *voseo*, welches in Lateinamerika allgemein verbreitet ist, kurz umrissen werden.

Vos und usted

Grundsätzlich sprechen Eheleute in Nicaragua einander mit *vos*, also mit der persönlicheren Form, an. Einige wenige wechseln auch zwischen *vos* und *usted* und nur eine sehr kleine Minderheit entscheidet sich für *usted* als Anrede für ihren Ehepartner/ihre Ehepartnerin.

Eltern sprechen ihre Kinder grundsätzlich mit *vos* an, wobei auch erwähnt wird, dass ebenso *usted* in Frage kommt. Die Nachkommen haben ihre Eltern allerdings mit *usted* zu konfrontieren. Etwa 6% der Befragten geben auch *vos* an, wobei in etwa genauso vielen ein alternierender Gebrauch von beiden bekannt ist.

Unter Geschwistern, FreundInnen und PartnerInnen wird am häufigsten *vos* verwendet. Am persönlichsten ist das Verhältnis, gemessen an der Verwendung von *vos* und *usted*, zwischen Paaren. Diesbezüglich geben alle Befragten *vos* als Anredeform an. Darauf folgen sogleich mit 99% die geschwisterlichen Beziehungen und zuletzt freundschaftliche Verhältnisse. Es ist dabei eher unter älteren Personen üblich, FreundInnen mit *usted* anzusprechen. Unter Cousins und Cousinen überwiegt ebenso *vos*, wobei hier auch einige die alternierende Verwendung der beiden Formen oder ausschließlich *usted* bevorzugen.

Zwischen Nichten/Neffen und Tanten/Onkeln sowie zwischen Großeltern und Enkelkindern zeichnen sich klare Höflichkeitsregeln in der Anrede ab. Dies bedeutet, dass die jeweils jüngere Generation sich der älteren mit der Respektanrede *usted* zuwendet. Umgekehrt wird allerdings *vos* verwendet. Diese Umgangsformen werden von der überwiegenden Mehrheit bestätigt. Nur wenige InformantInnen bilden die Ausnahme.

Etwas weniger deutlich sind die Höflichkeitsregeln zwischen Tanten/Onkeln und Nichten/Neffen, da viele gegenüber ihrer Tante/ihrem Onkel auch *vos* verwenden oder zwischen beiden Anredeformen variieren. Dennoch sprechen Tanten oder Onkel ihre Nichten oder Neffen prinzipiell mit *vos* an.

An unbekannte Personen wendet man sich nicht immer automatisch mit *usted*. In diesem Fall entscheidet oft das Alter der/des Unbekannten über die Verwendung der Anredeform. Ist das Gegenüber älter als man selbst, so wird *usted* verwendet. Sollte sie/er jünger sein, spricht man sie/ihn mit *vos* an. Auffällig ist dabei, dass sich jene InformantInnen, die automatisch *usted* verwenden würden, mit jenen, die ihre Entscheidung am Alter einer Person orientieren, nahezu die Waage halten. Nur etwa 2% der Befragten würden eine/n Unbekannte/n mit *vos* ansprechen.

Alle InformantInnen sind sich ausnahmslos darin einig, dass Respektpersonen per *usted* anzusprechen sind. Umgekehrt verwenden diese selbst ebenso mehrheitlich die Höflichkeitsform. Allerdings bevorzugen einige dennoch *vos*.

Möchte man jemanden um einen Gefallen bitten, wird, ähnlich wie bei fremden Personen, nach dem Alter der/des Ansprechpartnerin/Ansprechpartners bemessen. So bevorzugen etwa 31% der Befragten, je nach Alter zu entscheiden, während 50% in solchen Fällen immer *usted* verwenden. Der Rest gibt an, mit der Anredeform *vos* um einen Gefallen zu bitten. Somit stellen letztere eine Minderheit dar.

Der Umgang mit den beiden Anredeformen *vos* und *usted* zeigt deutlich, dass der voseo in Nicaragua ein alltägliches, durchaus gängiges Phänomen ist. Dieses ist dem ALEN zufolge über alle sozialen Schichten, alle Regionen und Generationen hinweg verbreitet. So meint auch LIPSKI:

„El español de Nicaragua emplea sólo *vos* como pronombre familiar. [...] Los nicaragüenses utilizan con toda libertad *vos* con los conocidos, lo que les da fama de *confianzudos*.“ (2011: 313, Hervorhebungen im Original)

Stellt man diese Ergebnisse der schulischen Realität in Nicaragua gegenüber, erkennt man, wie weit das im Unterricht vermittelte Spanisch vom sprachlichen Alltag der SchülerInnen entfernt ist¹, ganz zu schweigen von jenem der Atlantikregion. Im Anschluss sollen nun noch einige morphologische Phänomene beschrieben werden.

Enklitika

Hinsichtlich der Verwendung von Enklitika ist zu sagen, dass diese in Nicaragua durchaus gemäß dem Standardspanischen verwendet werden. Es gibt diesbezüglich keine Auffälligkeiten. Werden die imperativen Formen von *sentar* und *poner* an eine Mehrzahl von Personen gerichtet, ist die Bildung immer korrekt². Bei *sentar* werden entweder *siéntense* oder *sentarse* genannt. Nur äußerst wenige Befragte antworten erst auf eine Anregung hin. Die grammatisch inkorrekten Formulierungen *siéntensen* oder

¹ (vgl. ILLE 1993a und b sowie 1995a und b)

² Als Referenzkriterium gilt hier abermals das Kastilische.

sentarsen, die in anderen Staaten Lateinamerikas jedoch im dialektalen Bereich auftreten, konnten gemäß ALEN nicht festgestellt werden. Ebenso bei der Bildung des Imperativs von *poner*, welcher sich an mehrere Personen richten soll, antworten ausnahmslos alle Befragten mit *ponganlo*.

Somit ist, zumindest in Bezug auf die genannten Verben, eindeutig erkennbar, dass das nikaraguanische Alltagsspanisch in jenem Bereich nicht nur relativ homogen zu sein scheint, sondern auch ein hohes Maß an grammatischer Korrektheit aufweist. Außerdem entspricht es in vielerlei Hinsicht dem Kastilischen.

Derivation

Die InformantInnen wurden zur Derivation verschiedener Wörter befragt. Dabei galt es, die entsprechenden Diminutive, kollektive Suffixe, aber auch Superlative zu bilden.

Etwa bei dem Beispielwort *mano* sollte der Diminutiv genannt werden. Zu diesem Wort geben die meisten *manito* anstatt *manita* an. Als Synonyme für das Adjektiv *pequeño*¹ werden am häufigsten *chiquito* beziehungsweise *pequeñito*² verwendet.

Zur Beschreibung eines „campo sembrado de plátanos“³ war ein kollektives Suffix zu nennen. Hier entschied sich die Mehrzahl für den Suffix *-al*⁴, also *platanal*. Dieser kommt in allen untersuchten Gebieten, außer Chinandega, vor. Dort wird *platanera* bevorzugt, aber auch der Begriff *chagüite* wird erwähnt.

Eine der Aufgaben war es auch, Superlative zu bilden, so etwa zu „Una mujer muy guapa, guapísima“⁵. Etwa 29% der Befragten geben hierzu *guapísima/simpatiquísima/lindísima* an. Hier ist keine Einigkeit erkennbar, da viele unterschiedliche Adjektive angegeben werden.

Das gegenteilige Wort *fea* weist eine etwas stärkere Einigkeit der SprecherInnen auf. Schließlich sind es hier bereits 34%, die das Wort *horrible* erwähnen. Die am zweithäufigsten genannte Form ist *feísima*, gefolgt von *muy fea*. Nebenher existieren noch neun weitere Superlativformen.

Es wurde ebenso analysiert, wie die Nicaragüenses bestimmte intensivierende Beschreibungen in Form von Adjektiven äußern. Dabei sollte abermals jeweils ein Wort gefunden werden, das einer vorgegebenen Umschreibung entspricht. Eine leicht

¹ ALEN: mapa # 47a

² Mit wesentlich geringer Häufigkeit treten noch einige andere Adjektive auf, wie *chiquitito*, *muy pequeño*, *pequeñísimo*, *enano*, *diminuto*, *bien pequeño* oder *muy chiquito* auf.

³ ALEN: mapa # 43a

⁴ Nebenher existieren auch noch andere Formen. Diese treten allerdings seltener auf.

⁵ ALEN: mapa # 45a

überwiegende Mehrheit gibt *palmado* zu „Un hombre sin dinero es ...“¹ an. Es werden sieben weitere Begriffe genannt. Darunter tritt *pobrecito* mit etwa 26%-iger Häufigkeit auf.

Bezüglich der Verwendung von Aumentativen wurde nach der Benennung eines sehr großen Tiers gefragt. Dazu geben 56% der InformantInnen *grandísimo* an.

Zu der Angabe „Cuando falta la luz hay ...“² sind sich die Befragten einig, dass dieser Zustand mit *oscuridad* zu bezeichnen ist. Der Begriff *osurana* tritt ebenso, mit einer Häufigkeit von 7%, auf.

Ein weiteres Beispiel war: „A una persona fea se le ve su ...“³. Dazu nannten die meisten den Begriff *feyura*. Mit etwa 4%-iger Häufigkeit ist der Suffix *-dad* sehr selten. Am seltensten tritt *fieruda* auf.

Als die InformantInnen Personen nach ihrer Herkunft bezeichnen sollten⁴, gab es viele unterschiedliche Antworten. Dennoch lassen sich einige Bezeichnungen anhand der Suffixe zusammenfassen. Auffällig ist dabei, dass die Suffixe *-eño*, *-ano* und *-ino*, in der genannten Reihenfolge am häufigsten vorkommen. Die Auswahl der Suffixe erfolgt jedoch anscheinend systematisch. Dies bedeutet, dass beispielsweise *-eño* nur für bestimmte Herkunftsorte verwendet wird und nicht beliebig eingesetzt werden kann. Somit gibt es für jemanden, der aus Juigalpa stammt, zwei Bezeichnungen, nämlich *juigalpeño* oder *juigalpino*. Die Bewohner von León werden ausschließlich als *leoneses* bezeichnet.

Konjugation der Verben

Das Verb *decir* wird im Indikativ Präsens, in der ersten Person Plural einheitlich von allen Befragten standardgemäß abgewandelt. In diesem Fall kennen die SprecherInnen keine andere Form als *decimos*.

Dasselbe Verb wurde auch in der dritten Person Plural im Pretérito Perfecto Simple untersucht. Abermals verwendet die Mehrheit die normgerechte Form *dijeron*. Hier tritt allerdings noch eine zweite Form auf: *dijieron*. Mit insgesamt etwa 9% ist diese zwar unterrepräsentiert, jedoch ebenso wenig selten⁵.

¹ ALLEN: mapa # 48a

² ebda. mapa # 53a

³ ebda. mapa # 55a

⁴ Die Aufgabenstellung nach ALLEN, mapa # 56a lautete: „A las personas de su ciudad se les dice ...“

⁵ An dieser Stelle ist es angemessen, zu hinterfragen, weshalb gerade diese zweite Form auftritt. Damit ist gemeint, dass es sich möglicherweise nicht um ein morphosyntaktisches, sondern um ein phonetisches Phänomen handelt. Dieselbe Auffälligkeit kommt bei *traer* zum Vorschein. Trotz

Das Verb *ver* wurde ebenso in drei unterschiedlichen Tempora analysiert. Diese sind abermals der Pretérito Perfecto Simple, der Pretérito Imperfecto sowie das Futur. In der ersten Person Singular wird das Verb im erstgenannten Tempus von den meisten Befragten folgendermaßen gebildet: *vi*. Wesentlich seltener tritt die Form *vide* auf und auch *veí* wird von wenigen Personen in Somoto, Jinotega und Rivas erwähnt. Fragt man nach dem Futur, so wählt die Mehrheit *verás*. Es existieren ebenso die Formen *verés* und *vas a ver*. Auffällig ist hier, dass die voseo-Abwandlung gewählt wird.

Das Verb *venir* weist allerdings keine voseo-Form auf. Die SprecherInnen konjugieren im Pretérito Perfecto ausschließlich mit dem Suffix *–iste*. Des Weiteren wurde die Konjugation des Verbes *comer* im Pretérito Perfecto Compuesto untersucht. In der ersten Person Singular existiert dazu in Nikaragua nur die standardmäßig korrekte Form *he comido*.

Zur alternierenden Verwendung der Suffixe *–ar* und *–ear* bei Verben¹ konnte die Aufgabenstellung nicht eruiert werden. Aufgrund der Antworten muss sich die Frage jedoch auf die Nahrungsaufnahme von Weidetieren bezogen haben. Somit gaben etwa 53% an, *pastar* zu verwenden, weitere 40% bezeichnen diesen Vorgang mit *pastiar*. Vereinzelt fielen auch die Wörter *repastar*, *pastizar*, *pastoriar* und *hartar*.

Auffällig ist dabei, dass die Verben *pastear*, *pastizar*, *repastar* und *pastorear*² sich sehr wohl entweder auf das Wort *Weide* beziehen oder mit der Nahrungsaufnahme in Zusammenhang stehen, obwohl sie keine korrekten Verben im Spanischen darstellen, die einen solchen Vorgang beschrieben. *Pastar* und *hartar* sind jene Verben, die korrekt ausgesprochen wurden, wobei das erstgenannte auch von den meisten SprecherInnen erwähnt wurde.

Führte man nun die Verwendung falsch eingesetzter Buchstaben in den oben genannten Wörtern darauf zurück, dass es sich um ein phonetisches Phänomen handelt, ist das Ergebnis nachvollziehbar. Der Zusammenhang all dieser Verben mit dem erwähnten Thema und die Tatsache, dass jeweils nur ein Buchstabe ausgetauscht werden müsste, sind mit Sicherheit kein Zufall. Somit handelt es sich entweder um eine falsche Aussprache dieser Wörter oder um ein systematisches Vertauschen von Phonemen³.

der mehrheitlichen Verwendung von *trajeron*, gibt es einige SprecherInnen, die sich für *trajieron* entscheiden. Möglicherweise ist dies auf das Phänomen der bereits in Kapitel 2.1.1.1 beschriebenen Hyperkorrektur zurückzuführen.

¹ ALEN, mapa # 67a

² In der hier angegebenen Schreibweise.

³ Laut QUESADA PACHECO ist dieses Phänomen im gesamten zentralamerikanischen Isthmus verbreitet (vgl. 1996: 103).

Wie auch immer man sich entscheidet, so gehört das Phänomen in diesem Fall dennoch in die Kategorie der Phonetik, nicht in jene der Morphosyntax.

Das Wort *pastizar* könnte allerdings auch eine Ableitung von dem Nomen *pastizal* darstellen. Damit könnte lediglich diese Auffälligkeit als in den grammatischen Bereich gehörend angesehen werden.

Ein ähnliches Phänomen zeigt sich bei der Aufgabenstellung in mapa # 68a, welche lautet: „Cuando un hombre tiene larga la barba debe ...“. Hier geben die meisten *resurarse* anstatt *rasurarse* an.

Das Wort *magullar* wird in der dritten Person Singular *malluga* ausgesprochen. Die überwiegende Mehrheit artikuliert das Verb auf diese Weise. Vereinzelt kommen aber auch jene anderen Formen vor, die hier der Häufigkeit ihres Auftretens entsprechend aufgelistet sind: *magulla*, *amalluga*, *amargoseya* und *amargosea*. Doch auch hier fließen phonetische Phänomene ein. So ist etwa bei *amargoseya* eine Hyperkorrektur¹ festzustellen.

Modi und Tempora²

Des Weiteren wurde das Pretérito Perfecto Simple von *ir*³ erfragt. Die deutliche Mehrheit der Befragten gibt *fui* an und bevorzugt somit die korrekte Form des Indefinido. Jedoch existiert auch die Alternative *anduve*. Für die Zukunftsform wird der zusammengesetzte Futur *voy a ir* präferiert. Im Plusquamperfekt wurde vor allem *se (ha)bía ido* angegeben, während auch *se fue* sehr häufig vorkam.

Bei jenem Beispiel in mapa # 76a wurde die Verwendung von Tempus und Modus des Verbs *llover*, in Sätzen, die mit *quizá* oder *a lo mejor* beginnen, untersucht. Dabei halten sich die beiden häufigsten Formen die Waage. Diese sind der Präsens des Subjuntivo und die Verbalperiphrase, wobei letztere etwas häufiger vorkommt. Auch der Indikativ Präsens und das Futur treten, wenn auch etwas seltener, auf. Es zeigt sich eine etwas stärkere Tendenz zur Verwendung der Verbalphrase anstatt des Subjuntivo.

Lexik

Im ALEN⁴ ist eine der Studien auch der Lexik gewidmet. Es wurden in diesem Zusammenhang zahlreiche in Nikaragua verwendete Synonyme eruiert, welche in unterschiedliche semantische Gruppen gegliedert sind. Somit konnten zu den folgenden

¹ Vgl. LACAYO (1954: 267)

² Es soll in diesem Kapitel lediglich ein kurzer Überblick gegeben werden. Näheres zu diesem Thema ist bei CHAVARRÍA ÚBEDA und ROSALES SOLÍS (2010) nachzulesen.

³ In der ersten Person Singular

⁴ Vgl. CHAVARRÍA ÚBEDA und ROSALES SOLÍS (2010)

Kategorien jeweils mehrere gleichbedeutende Varianten ausgemacht werden: der menschliche Körper, Wohnen, Appellative, Kleidung und Ernährung. Zu mehreren Wörtern wurden dabei Entsprechungen gefunden. Das Themenfeld *Menschlicher Körper* ist mit 213 unterschiedlichen Begriffen, für die Synonyme gefunden wurden, das größte. Außerdem wurden unter jenen Wörtern beispielsweise allein für *cabeza* 10 Varianten festgestellt.

Bisher war die Lexik oft Gegenstand von Untersuchungen zum zentralamerikanischen und auch zum nikaraguanischen Spanisch, daher soll an dieser Stelle auf einige Quellen zu diesem Thema verwiesen werden.

Vor allem MÁNTICA (1989 und 1994), MATUS LAZO (1998, 2002 und 2003) und ARELLANO OVIEDO (2009) haben sich mit dem Vokabular des nikaraguanischen Spanisch befasst.

3. Das Phonem /s/ im formalen und informalen Bereich

Gegenstand der vorliegenden Arbeit ist, wie bereits erwähnt, die Untersuchung des Phonems /s/ im nikaraguanischen Spanisch. Der Fokus sei dabei auf formale und informale Sprechsituationen im Vergleich gerichtet. Dies bedeutet, dass im Rahmen der nachfolgend dargestellten Untersuchung weder diastratische noch diatopische Kriterien, sondern ausschließlich diaphasische berücksichtigt wurden. Es handelt sich dabei um eine sowohl qualitative als auch quantitative Datenauswertung, welche die Erstellung eines Profils zur Artikulation des /s/ im nikaraguanischen Spanisch in den beiden genannten Bereichen erlauben soll.

Durch einen Vergleich der Ergebnisse aus der empirischen Untersuchung mit jenen aus dem *Atlas lingüístico de Nicaragua. Nivel fonético* soll dabei der Frage nachgegangen werden, inwiefern man das nikaraguanische Spanisch im Hinblick auf die Aussprache des /s/ als homogen bezeichnen kann. Im Vordergrund steht die Überprüfung des Vorhandenseins spezifischer Konventionen bei der /s/-Artikulation, welche sich durch alle Bereiche ziehen. Dies bedeutet, die Untersuchung soll Aufschluss darüber geben, inwiefern derartige Konventionen vorhanden sind. Dadurch sollen ferner Hinweise für ein (beginnendes) Durchdringen bestimmter Artikulationsnormen vom informalen zum formalen Bereich erkennbar gemacht werden.

Zunächst soll aber eine Darstellung der Herangehensweise an diese Thematik erfolgen. Bereits im ersten Teil der Arbeit wurden die Sprachgeschichte des nikaraguanischen Spanisch und eine grobe Skizzierung des Idioms vorgestellt. Auch das Phonem /s/ in

dieser Sprachvarietät wurde kurz beschrieben. Nun wird auf dieses im Rahmen einer empirischen Untersuchung näher eingegangen.

Dazu wurde die Aussprache des Phonems /s/ in den Sprechtexten mehrerer Personen analysiert. Untersuchungsgegenstand waren 10 Sendungen nikaraguanischer Fernsehsender. Es wurde darauf geachtet, dass kein/e SprecherIn in mehr als einer Sendung auftritt. Somit ist eine maximale Zahl an unterschiedlichen Artikulationsgewohnheiten gewährleistet. Die Art der Sprechtexte erlaubt zudem eine Einteilung in formale und *halbformale* Situationen, da sowohl professionelle SprecherInnen als auch LaiInnen, die sich in einer formalen Situation befinden, zu Wort kommen. ReporterInnen, NachrichtensprecherInnen, Personen des öffentlichen Sektors sowie solche mit höherer Ausbildung (d.h. RechtsanwältlInnen, MinisterInnen, SchuldirektorInnen, usw.) wurden dem formalen, Privatpersonen dem sogenannten *halbformalen*¹ Bereich zugeordnet.

Des Weiteren wurde berücksichtigt, dass die einzelnen Sender unterschiedliche Sprechnormen präferieren. So existieren jene mit konservativer Ausrichtung als auch solche, die man als „volksnah“ bezeichnen könnte. Was die beiden Richtungen in ihrer Sprechweise unterscheidet, ist die Ausprägung von deren Orientierung an einer Norm, die dem peninsularen Spanisch nahezu gleichzusetzen ist. Dies bedeutet, es ist anzunehmen, dass sich die jeweiligen SprecherInnen eines eher konservativ ausgerichteten Senders an eine strenge Sprechnorm, die der iberischen fast gleichkommt, halten. Hingegen kann man bei SprecherInnen staatlicher oder sandinistischer Sender beobachten, dass diese in ihrer Artikulationsweise jener des Alltagsnikaraguanischen näher sind oder diesem ganz entsprechen.

Somit zeigt sich schon von vornherein ein Zwiespalt, da beides vorhanden ist. Aus diesem Grund muss umso mehr auf den halbformalen Bereich geachtet werden, da dieser zumindest frei von Konventionen innerhalb eines Fernsehsenders ist. Damit ist gemeint, dass sich Personen, die von ReporterInnen, eines konservativen Senders

¹ Die Bezeichnung *halbformal* meint hier die Situation (oder den Versuch) des Gebrauchmachens der *high variety* durch LaiInnen (also z.B. solche, die keine BerufssprecherInnen sind). Als *high variety* bezeichnet man nach FERGUSON (1959: 325ff) die Standardvarietät ein und derselben Sprache innerhalb einer diglossischen Situation. Diese Varietät wird für gewöhnlich im öffentlichen Bereich, wie an Universitäten, Schulen und dergleichen angewandt. Auch das Fernsehen gilt als öffentlicher Bereich, in dem diese Sprachform also gebraucht werden müsste. Aufgrund der Annahme, dass Laien dies möglicherweise nicht immer bewusst sein könnte, sie diese Norm eventuell nicht (ausreichend) beherrschen oder aber ignorieren könnten, wurde diese spezifische Situation im Rahmen der vorliegenden Arbeit als *halbformal* bezeichnet. Jedoch wird auch angenommen, dass manche Berufssprecher ebenso, sei es aus Absicht oder nicht, von der Standardnorm abweichen. Vor allem bei öffentlichen Diskussionen könnten Abweichungen auftreten, da es schwierig ist, sich über längere Zeit an Sprachnormen zu halten, die nicht bereits unbewusst verwendet werden.

etwa, interviewt werden, nicht an die Gepflogenheiten desselben halten (müssen). Deren Sprechweise gibt daher Aufschluss über Sprechgewohnheiten, die ganz unbewusst in den formalen Bereich hineingetragen werden. Ein weiterer Vorteil der Analyse solcher Sprechtexte ist, dass jene Personen nicht von einer Untersuchung wissen und somit nicht darauf reagieren können, indem sie beispielsweise absichtlich normkonform sprechen. Dieser Faktor ist damit manipuliert.

Darüber hinaus verrät die Medienlandschaft, von der ausschließlich der Teilbereich *Fernsehen* untersucht wurde, einmal mehr, welche Haltung die NikaraguanerInnen zu ihrer Sprache haben. Beim Analysieren der Texte zeigt sich, wie (un)sicher die SprecherInnen bei der Artikulation bestimmter Phoneme sind. Dies ist etwa an einem häufigen Wechsel zwischen zwei oder mehreren Allophonen in ein und demselben Wort erkennbar, oder auch daran, dass nicht alle Personen die gleichen Artikulationsformen benutzen, sondern diese manchmal beinahe von Person zu Person verschieden sind. Selbstverständlich kann dies auch beabsichtigt sein, um die eigene Haltung gegenüber der anderer zu verteidigen. Nichts desto trotz weisen diese Merkmale auf ein Ungleichgewicht beziehungsweise eine Uneinigkeit in Bezug auf Artikulationsnormen hin.

3.1 Die Fernsehsender

Folgende Quellen wurden zur Analyse herangezogen: *100% noticias* (Kanal 15), *VosTV* (Kanal14), *El 19* (Kanal 8, Kanal 6 und Kanal 13), *Canal10*, *Multinoticias* (Kanal 4), *LaPrensaTV* (nicht als TV-Sender) und *VivaNicaragua* (Kanal13). *LaPrensaTV* ist kein Fernsehsender, sondern eine Zusatzangebot der Tageszeitung *La Prensa*. Auf deren Webseite werden zusätzlich zu den schriftlichen Berichten Reportagevideos zu den einzelnen Ereignissen angeboten. Von dieser Seite wurde allerdings nur ein Video untersucht.

Bei der Suche nach passenden Sendungen wurde darauf geachtet, dass es sich ausschließlich um Berichte von professionellen SprecherInnen, oder öffentliche Diskussionen handelt, um möglichst viele formale Situationen zu sammeln. Der halbformale Bereich sollte vor allem durch jene Personen, die im Rahmen der Reportagen befragt wurden und durch Diskussionen abgedeckt werden. Außerdem stand die Anzahl der gesprochenen /s/ im Vordergrund. Ein weiteres vorrangiges Kriterium war es, Sender beziehungsweise Videos mit unterschiedlicher (politischer) Ausrichtung zu finden, um zu vermeiden, dass nur ein Teil der SprecherInnengemeinschaft Nikaraguas, der mit großer Wahrscheinlichkeit Homogenität

aufweist, zur Analyse herangezogen wird. Ansonsten erfolgte die Auswahl stichprobenartig.

Aus sieben unterschiedlichen Videoquellen wurden somit zehn verschiedene Sendungen untersucht. Auf Fernsehserien oder Filme wurde dabei verzichtet, da bei diesen nicht immer gewährleistet beziehungsweise überprüft werden kann, ob sie tatsächlich in Nicaragua synchronisiert wurden. Außerdem wäre der halbformale Bereich damit ausgeschlossen. Kanal 4, 14 und 15 wurden jeweils zwei Sendungen entnommen. Vier weitere wurden dann jeweils aus den anderen genannten Sendern bezogen.

Multinoticias (Kanal 4) ¹

Dieser Sender kann im gesamten Land empfangen werden und ist mittlerweile teilverstaatlicht. Inhaber ist ebenso die *Sociedad Nicaragüense de Radio y Televisión* und der Betreiber ist *Televisión de Nicaragua S.A.* *Multinoticias* existiert bereits seit dem Jahr 1992 und wurde im Rahmen der Linksbewegung FSLN gegründet. Auch heute noch sieht sich der Sender als volksnah und sandinistisch, was sich in der Artikulation der NachrichtensprecherInnen und ReporterInnen sowie in der Behandlung der Themen niederschlägt. Neben Nachrichten zeigt *Multinoticias Canal 4* auch Serien und Telenovelas, wobei den erstgenannten besondere Bedeutung zukommt.

VosTV (Kanal 14) ²

Es handelt sich dabei um einen Privatsender, welcher sich ebenfalls als volksnah präsentiert. Dies ist hier, unter anderem, ebenso an der Sprache erkennbar, die sich an typischen Formulierungen des Alltagsspanischen, wie es (nicht nur) in Nicaragua vorkommt, orientiert. Allen voran drückt sich das in der Verwendung des voseo aus. Der Name des Senders steht laut Angaben von Eigentümer und Betreiber für die volksnahe Orientierung sowie für den Stolz auf die NicaraguanerInnen und deren Errungenschaften. Aus diesem Grund werden hauptsächlich Sendungen gezeigt, die in Nicaragua produziert oder zumindest koproduziert wurden. 2010 entstanden, ist VosTV noch ein sehr junger Fernsehsender, der ebenso auf nationaler Ebene empfangbar ist.

100% noticias (Kanal 15) ³

Wie bereits der Name verrät, handelt es sich dabei um einen Sender, der sich vorwiegend auf Nachrichten konzentriert. Es wird hier fast ausschließlich von den aktuellen Ereignissen in Nicaragua, in Zentralamerika allgemein und im internationalen Raum berichtet. *100% noticias* wurde 1995 gegründet und ist bis dato eher im Westen

¹ <http://www.canal4.com.ni/>

² <http://www.vostv.com.ni/newweb/>

³ <http://www.100noticias.com.ni/>

Nikaraguas empfangbar. Per Internet ist er im gesamten Land verfügbar und auf der offiziellen Webseite wird eine Verfügbarkeit in ganz Nikaragua versprochen, sobald der nikaraguanische Staat überall digitales Fernsehen ermöglicht haben wird.

Die politische Ausrichtung dürfte sich hier vor allem in der Sprechweise abzeichnen, die eher an das Nordspanische erinnert, wobei dennoch der seseo erhalten bleibt. Die durchaus normgetreue¹ Artikulation sowie die Darstellung der Themen lassen eine eher konservative Einstellung vermuten, da bereits viele Medien existieren, die sich mehr oder minder an der nikaraguanischen Alltagssprache orientieren, was natürlich mitunter der sandinistischen Regierung geschuldet ist. Allerdings soll darauf nicht näher eingegangen werden, da letztendlich die Aussprache der /s/ allein Gegenstand der Untersuchung ist und diese Informationen lediglich dem besseren Verständnis dienen sollen.

El 19 TV ²

Diese Videoquelle ist nicht auf einen bestimmten Sender bezogen. Vielmehr ist *El 19* ebenso ein Zusatzangebot der 2008 ins Leben gerufenen, gleichnamigen Zeitung der FSLN. Auf der offiziellen Webseite sind diverse Reportagen im Videoformat abrufbar. Gleichzeitig mit der Einführung der Zeitung gab es auch ein Auftreten des Senders im Kanal *Telenica8* und mittlerweile auch auf Kanal 6 und 13. Kanal 6 und 8 sind staatliche, sandinistische Sender und auch *El19* stammt von einer staatlichen Zeitung. Auch in diesem Fall ist an der Sprache erkennbar, dass der Sender volksnah sein und seine sandinistische Ausrichtung vermitteln will.

Viva Nicaragua 13 (Kanal 13) ³

Es handelt sich um einen jüngeren Sender, der erst 2011 gegründet wurde. Auch dieser präsentiert sich als volksnah, was hier am Programm und ebenfalls an der Sprache erkennbar ist. Laut eigenen Angaben spricht *Viva Nicaragua 13* eine breite Zielgruppe an, da sich das Angebot an Personen aller Altersgruppen richten und damit alle Geschmacksrichtungen treffen soll. Der Sender ist im ganzen Land empfangbar und auch online abrufbar. Des Weiteren besteht das Programm vorwiegend aus Sendungen nationaler Produktion, was auch auf der Homepage angeführt wird. Obwohl das Angebot als differenziert dargestellt wird und es alle Geschmäcker berücksichtigen soll, tendiert es eher zur Unterhaltung, wobei auch Nachrichten gezeigt werden. In dieser Hinsicht ist *Viva Nicaragua 13* in etwa mit dem österreichischen *Puls 4* vergleichbar.

¹ Es ist an dieser Stelle die iberische Norm gemeint.

² <http://www.el19digital.com>

³ <http://www.vivanicaragua.com.ni/nosotros/>

La Prensa TV (auch LPTV) ¹

Auf der Webseite der Zeitung *La Prensa* sind auch Videoclips verfügbar, die Berichte zu diversen aktuellen Ereignissen zeigen. Allerdings existiert auch eine eigene Seite für die Nachrichten. Vor allem die Sprache lässt hier eine konservative Ausrichtung vermuten. Es wird ein Standardspanisch gesprochen, das sich stark an der iberischen Norm orientiert. Im phonetischen Bereich bleibt ausschließlich der seseo erhalten.

Canal 10 (Kanal 10) ²

1997 gegründet, zählt der Sender zu den älteren und ist ebenso wie *Viva Nicaragua 13* ein Privatsender. Im gesamten Land ist der *Canal 10* via Satellit und Kabel empfangbar. Zu Beginn trug das Nachrichtenangebot noch den Namen *Telediario 10* und wurde später in *Acción 10* umbenannt. In Hinblick auf politische Motive, macht der Sender einen eher konservativen Eindruck, zumal auch hier die Sprache sehr dem iberischen Standardspanisch gleicht. Es ist allerdings anzumerken, dass der seseo gegeben ist. Auf der offiziellen Webseite des Senders sind kaum Angaben zu diesem selbst zu finden. Lediglich die Hilfsorganisation *Fundación 10* wird dort präsentiert. Es handelt sich dabei um ein Projekt des Fernsehsenders, im Rahmen dessen Spendengelder für die Unterstützung Bedürftiger gesammelt werden.

Bei allen genannten Kanälen handelt es sich um nationale Sender, also solche, die im Besitz des nikaraguanischen Staates oder von nikaraguanischen Betreibern sind und deren Standort im Land liegt. Eine Mischung aus konservativen und sandinistischen Sendern war beabsichtigt, da sich die politische Ausrichtung auch in der Sprache bemerkbar macht. Für die richtige Interpretation der Analyseergebnisse darf dieses Detail nicht außer Acht gelassen werden. Für möglichst eindeutige Ergebnisse ist jedoch vor allem der halbformale Bereich von Bedeutung. Dieser kann als Transferbereich betrachtet werden, in dem sich erste Anzeichen eines Durchdringens bestimmter Sprachmuster (in diesem Fall die Phonetik betreffend) von der informalen in die formale Ebene zeigen.

3.2 Zur Untersuchung

Wie bereits erwähnt, wurden 10 Sendungen, darunter sowohl sandinistische als auch konservative, untersucht. Die meisten bestehen aus Sprechtexten von professionellen SprecherInnen sowie auch LaiInnen. Nur zwei Texte stammen ausschließlich von Berufssprecherinnen und ein weiterer ist rein halbformal, da es sich um eine öffentliche

¹ <http://www.laprensa.com.ni/lptv>

² <http://www.canal10.com.ni/>

Diskussion über Literatur handelt. Insgesamt wurden 1294 gesprochene /s/ identifiziert und untersucht, wobei nur jene gesprochenen /s/ gewertet wurden, die in der Schriftsprache durch das Graphem <s> dargestellt werden. Somit sind alle anderen Grapheme, welche, gerade aufgrund des seseo, auch als /s/ artikuliert werden, von der Analyse ausgeschlossen. Im Anhang finden sich eine CD, die alle Audiodateien enthält, sowie die entsprechenden Texte zu den Aufnahmen. Dadurch kann die Untersuchung der Phoneme nachvollzogen werden.

Die Einteilung in formale und halbformale Sprechsituationen soll es ermöglichen, die prozentuelle Häufigkeit bestimmter Allophone in den jeweiligen Bereichen mit jener in den informalen Sprechsituationen¹ abzugleichen. Auf Basis der Auswertung soll dann eine Interpretation erfolgen, welche eine Aussage über die Tendenzen in der Aussprache vom informalen zum formalen Bereich hin erlauben soll.

Um die Analyse zu ermöglichen, wurde zunächst zu den diversen nationalen Fernsehsendern Nikaraguas recherchiert. Einige Informationen dazu wurden bereits im Rahmen eines Aufenthaltes im Land erworben. Darüber hinaus wurden per Internetrecherche die einzelnen Videoquellen und offiziellen Webseiten ermittelt. Nachdem alle existierenden nationalen Sender ausfindig gemacht waren, wurde der Zugang zu deren Videomaterial und zu relevanten Informationen gesichert. Außerdem musste das Multimediamaterial abgespeichert werden können, um es für die Analysen und die Nachvollziehbarkeit für längere Zeit zur Verfügung zu haben. Es wurden also keine Livestreams genutzt.

Sobald einige Quellen ausgemacht waren, musste in einem nächsten Schritt die Tonqualität überprüft werden, da die Sprechtexte für die Untersuchung verständlich und vollständig sein mussten. Im Anschluss daran wurden aus einem Pool an in Frage kommenden Videos 10 ausgewählt, die allen Kriterien entsprachen. Dazu zählte, unter anderem, eine ausgewogene Anzahl an konservativen und sandinistischen Sendern zu erreichen. Des Weiteren mussten insgesamt ausreichend viele Personen zu Wort kommen, sodass eine Unterteilung in einen formalen und einen halbformalen Bereich möglich wurde. Die Zahl 10 für die Menge der Sendungen ist angemessen, da die Untersuchung der einzelnen Phoneme, vor allem mangels technischer Hilfsmittel, sehr aufwändig ist und größere Datenmengen zudem den Rahmen der Arbeit wohl sprengen würden.

¹ Diese werden, wie bereits erwähnt, ausschließlich dem ALN (vgl. Rosales Solís 2008: 90ff) entnommen.

Der durchschnittliche Textkorpus zu einer Nachrichtensendung beträgt dabei, wie im Anhang ersichtlich, eine A4-Seite. Jeder einzelne Text wurde selbstständig transkribiert und ausgewertet. Es wurden lediglich einige ErstsprachlerInnen aus Nicaragua zum Korrekturlesen gebeten. Nachdem die Texte korrigiert waren, wurde mit der Analyse begonnen. Diese gestaltete sich äußerst komplex. Zunächst mussten alle in der Transkription vorkommenden /s/ für jede Phonemposition gezählt und markiert werden. Im Anschluss daran wurden alle Worte, die das Graphem <s> beinhalten, exakt abgehört. Dies erforderte oft ein mehrmaliges Anhören der Texte, da manche Artikulationsweisen uneindeutig waren. Die Aussprache von <c> und <z> war nicht Gegenstand der Untersuchung, selbst wenn auch diese als /s/ artikuliert wurden.

Die Transkription erfolgte nach der Standardschriftsprache, jedoch nahe am Gesprochenen. Dies bedeutet, dass zwar die Orthographieregeln normkonform befolgt, jedoch grammatikalische oder phonetische Besonderheiten¹, Sprechpausen und Ähnliches im Schrifttext wiedergegeben wurden. Dies ermöglichte eine genaue Zählung der vorhandenen <s> und Eruiierung ihrer Aussprache. Ebenso sind auf diese Weise die Umgebungen des Phonems beziehungsweise Graphems klar ersichtlich, wodurch Aussagen über bestimmte Gesetzmäßigkeiten gemacht werden können.

Je nachdem, welche Personen die Phoneme ausgesprochen haben, wurden sie jeweils dem formalen oder dem halbformalen Bereich zugeordnet. Dabei wurde, wie bereits erwähnt, vorwiegend zwischen BerufssprecherInnen und LaiInnen unterschieden. Personen mit höheren Positionen und der entsprechenden Ausbildung wurden ebenso dem formalen Bereich zugeordnet, da sie sich im Rahmen eines Interviews im Fernsehen in einer formalen Sprechsituation befinden und anzunehmen ist, dass sie sich der Gepflogenheiten in derartigen Situationen bewusst sind. SprecherInnen, die als Nicht-ExpertInnen auftraten, also Privatpersonen, die nur im Rahmen einer Reportage zu ihren persönlichen Erfahrungen oder Meinungen befragt wurden, wurden dem halbformalen Bereich zugeteilt. Einer der Texte gibt eine Literaturdiskussion wieder, welche auf einer eher persönlichen Basis abgehalten wird. Da die SprecherInnen ihr Gegenüber jeweils duzen, wird auch dieser Text als halbformale Sprechsituation gewertet.

Um einen Vergleich mit den Verhältnissen im informalen Bereich zu ermöglichen, halte ich mich an die Darstellungsweise von ROSALES SOLÍS im *Atlas lingüístico de Nicaragua*. Dies bedeutet, dass die Einteilung der Allophone wie im ALN nach der jeweiligen

¹ So wurden beispielsweise Aussagen, wie „¡Muchas gracias!“ nicht nach ihrem exakten Wortlaut, nämlich [mutʃ aØ' grasiəØ], transkribiert.

lautlichen Umgebung des /s/-Phonems erfolgt. Allerdings muss diese an die untersuchten Kriterien in der vorliegenden Arbeit angepasst werden.

Des Weiteren wird die Häufigkeit der vorhandenen Allophone in Tabellenform angezeigt. Jedoch wird die Anzahl der Personen, die diese verwenden, in die beiden Kategorien *formal* und *halbformal* gegliedert. Da die Personenzahl im Falle der gegenwärtigen Analyse in den beiden genannten Rubriken jeweils ungerade ist, wird zu jeder Kategorie zusätzlich ein Prozentwert angegeben. So kann die Häufigkeit jener des informalen Bereichs anhand der prozentuellen Angaben gegenübergestellt werden.

Zunächst sollen die identifizierten Allophone in einer Tabelle dargestellt werden. Es konnten insgesamt fünf unterschiedliche Lautvarianten zum Phonem /s/ festgestellt werden, während der ALN sechs aufweist. Im Gegensatz zu den Ergebnissen bei ROSALES SOLÍS konnte der stimmlose, glottale Verschlusslaut [ʔ] im Rahmen der nun vorzustellenden Analyse nicht identifiziert werden. Die Autorin verzeichnet diesen zudem ausschließlich an Wort- oder Satzenden vor einer Pause. Für die hier beschriebene Untersuchung wurden jene Allophone in untenstehender Tabelle gefunden.

Tabelle 1: Erklärung zur Zuordnung der Allophone

Eindeutige Zuordnung	Uneindeutige Zuordnung
[s]	[s~h]
[h]	[Ø~h]
[Ø]	[□~Ø]
[□]	[□~h]
[z]	[s~z]
	[s~□]

Jene Varianten in der Spalte *Uneindeutige Zuordnung* werden als Mischform dargestellt. Es handelt sich dabei um Laute, die beim Abhören der Audiodateien nicht eindeutig identifizierbar waren, bei denen jedoch eine Eingrenzung möglich war. Somit liegen die artikulierten Allophone jeweils zwischen den zwei angeführten oder sind einem der beiden zuzuordnen.

Unter den nicht eindeutig zurechenbaren Allophonen wurden [□ ~ Ø], [□ ~ h] und [s ~ z] von ROSALES SOLÍS nicht festgestellt. In der vorliegenden Arbeit wurden auch diese aufgenommen, da sie in den Aufnahmen hörbar waren.

Tabelle 2: Erklärung der angeführten Allophone

Einzelne Allophone	
[s]	alveolarer, stimmloser Frikativ
[h]	glottaler Frikativ
[Ø]	Nullphonem
[ɸ]	interdentaler, stimmloser Frikativ
[z]	alveolarer, stimmhafter Frikativ

Wie bereits erwähnt, bedeuten zwei Allophone in einer eckigen Klammer, dass es sich um eine Mischform oder eine Tendenz zu einer der beiden Varianten handelt, die aber beim Abhören nicht genau festgestellt werden konnte. Aufgrund dessen werden beide in Frage kommenden Allophone angeführt.

Im Falle der hier dargestellten Analyse kann die prozentuelle Häufigkeit der Allophone nicht wie im ALN wiedergegeben werden. In diesem wurde pro Person ein Wort als Untersuchungsgegenstand herangezogen. So wurden die Befragten zum Beispiel für /s/ am Beginn eines Wortes um die Aussprache von *sacar* gebeten. Je nachdem, wie viele Personen, welche Variante wählten, ergibt sich daraus ein Prozentwert.

Da sich diese Häufigkeit im Folgenden nicht nur aus der Personenanzahl errechnen lässt, sondern auch an der Wortanzahl jener Wörter, die mit /s/ beginnen, muss anders vorgegangen werden. Dazu werden jeweils zwei Tabellen angeführt. Eine davon zeigt die Anzahl der artikulierten Allophone in Prozent, jeweils im formalen und im halbformalen Bereich. Dabei beziehen sich die Werte auf die Phonemanzahl. In einer weiteren Tabelle ist dann der prozentuelle Wert in Bezug auf die Personen, die die jeweiligen Varianten verwendet haben, ersichtlich. Im Anschluss daran werden die Werte mit jenen aus dem ALN verglichen. Um eine Vergleichbarkeit zu ermöglichen, wird zusätzlich erklärt, wie es zu den Ergebnissen kam und welche Bedeutung diese haben. Ebenso wird versucht, diese entsprechend zu interpretieren.

3.2.1 /s/ am Wortbeginn

Auch wenn in den Untersuchungen für die vorliegende Arbeit der Einfluss von Geschlecht und Alter auf die Artikulation des Phonems /s/ nicht berücksichtigt wurde, soll noch einmal erwähnt werden, dass ROSALES SOLÍS ganz auf diese Kriterien fokussiert. Bezüglich des /s/ am Anfang eines Wortes legt sie jedoch nahe, dass in

dessen Aussprache kein Zusammenhang mit den genannten Kriterien besteht (vgl. Rosales Solís 2008: 90).

Auch in Hinblick auf formale und halbformale Situationen lassen sich dahingehend keine Zusammenhänge mit der Artikulation von /s/ am Wortbeginn feststellen.

Tabelle 3: Häufigkeit in Prozent nach Anzahl der gesprochenen /s/

Varianten	Formal		Halbformal		Gesamt	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
[s]	84	98,82	96	95,05	180	96,77
[ɿ]	1	1,18	-	-	1	0,54
[s~ɿ]	-	-	2	1,98	2	1,08
[s~z]	-	-	3	2,97	3	1,61

Es sind hier jeweils die Anzahlen der in den diversen Bereichen gesprochenen /s/ am Wortbeginn angeführt. In diesem Fall wurden insgesamt drei unterschiedliche Allophone wahrgenommen, jedoch wurden vier Gruppen identifiziert. So wurde das Phonem in allen zehn Sendungen insgesamt am Wortbeginn entweder als [s], [ɿ], [s~ɿ] oder [s~z] artikuliert. Informationen zur Aussprache dieser Varianten sind Tabelle 2 auf Seite 45 zu entnehmen.

Auf formaler Ebene überwiegt die Artikulation von [s] mit rund 99% ganz deutlich. Von allen gesprochenen /s/ wurde nur ein einziges als interdentaler Frikativ [ɿ] artikuliert. In diesem Bereich überwiegt daher [s] und somit die standardisierte Aussprachenorm.

Im halbformalen Bereich fällt das Vorkommen des Lautes etwas geringer aus, jedoch erreicht der alveolare Frikativ immer noch etwa 95%. Von insgesamt 96 unterschiedlichen Wörtern war das artikuliert Phonem nur fünfmal nicht eindeutig zurechenbar. Dennoch können sich die jeweiligen Allophone nur zwischen [s] und [ɿ] oder, im zweiten Fall, zwischen [s] und [z] befinden. Auf vermutete Gründe dafür wird noch zurückzukommen sein. Bedeutend ist hier, dass der alveolare Frikativ zumindest in keinem Wort vollkommen auszuschließen ist.

Insgesamt wurden 180 /s/ am Wortanfang identifiziert. Zieht man die formale und die halbformale Ebene zusammen, ergibt das Auftreten von [s] rund 98%.

Tabelle 4: Häufigkeit in Prozent nach Personen

	Formal	%	Halbformal	%	Personenzahl gesamt	%
Gesamtanzahl	19		13		32	
Varianten						
[s]	19	100,00	13	100,00	32	100,00
[□]	1	5,26	-	-	1	3,13
[s~□]	-	-	1	7,69	1	3,13
[s~z]	-	-	1	7,69	1	3,13

Nun soll auf die Personenanzahl in Tabelle 4 eingegangen werden. Insgesamt konnten die Sprechtexte von 32 Personen in den untersuchten Sendungen für die Analyse der /s/ am Wortbeginn herangezogen werden. Davon wurden 19 dem formalen und 13 dem halbformalen Bereich zugeteilt. Insgesamt haben nur drei Personen andere Varianten als den alveolaren Frikativ verwendet, allerdings nicht durchgehend. Das bedeutet, dass auch diese Personen das [s] artikuliert haben, jedoch, wie in Tabelle 3 ersichtlich, nur in insgesamt sechs Wörtern.

Dies ist folgendermaßen zu verstehen: In Tabelle 3 kommt [□] nur ein einziges Mal vor. Dieses Allophon wurde nur einmal von einer Person in einer formalen Sprechsituation artikuliert. Zweimal wurde ein Laut zwischen [s] und [□] von einer weiteren Person in einer halbformalen Sprechsituation ausgesprochen. Eine Variante zwischen [s] und [z] war dreimal wahrnehmbar. Diese verwendete ein weiterer Sprecher, welcher allerdings in anderen Wörtern auch die Variante [s] gewählt hatte.

Die Ergebnisse besagen, dass alle SprecherInnen das Allophon [s] am Wortbeginn artikulieren. Nur bei insgesamt sechs Wörtern variierte die Aussprache jeweils. Unter diesen Wörtern ist darüber hinaus nur eine Variante eindeutig zurechenbar. Das bedeutet, dass die Artikulation sogar nur dieses eine Mal von der Standardaussprache abwich. Da die restlichen Laute nicht eindeutig identifizierbar waren, sondern lediglich das Spektrum eingegrenzt werden konnte, bleibt offen, ob es sich dabei nicht auch um [s] handelt. Um ein Verfälschen der Ergebnisse zu verhindern, wurde jedoch der Entscheidung für eines der beiden möglichen Allophone abgesehen.

Dass im formalen Bereich nur eine einzige Abweichung vorkommt, zeigt deutlich, dass man in diesem an der Standardaussprache festhält, vorerst zumindest bezüglich des /s/ am Wortanfang. Nur einmal wurde [□] anstatt [s] artikuliert. Derselbe Sprecher, Reporter der Nachrichtensendung, verwendete ansonsten auch den alveolaren Frikativ am Wortbeginn. Dass allerdings in seinem gesamten Sprechtext einige Male der

interdentale Frikativ zu vernehmen war, lässt eine besondere Aussprachegewohnheit vermuten. Es kann sich nicht um einen Sprachfehler handeln, da schließlich andere /s/ anders artikuliert wurden. Dass diese Wahrnehmung durch die Audioqualität entstanden sein könnte, ist ebenso unwahrscheinlich, da der Rest des Textes gut verständlich war.

Im halbformalen Bereich gab es zwei männliche Sprecher, deren Artikulation vermutlich vom alveolaren Frikativ abwich. Einer der beiden Männer verwendete zweimal [s~□], während er sonst auch [s] artikuliert. Da es sich um einen nicht klar identifizierbaren Laut handelt, könnte die Begründung der Abweichung darin liegen, dass zwar [s] gesprochen, aber nicht so wahrgenommen wurde.

Der zweite Sprecher artikuliert dreimal ein Allophon zwischen [s] und [z]. Da die Situation dieselbe ist, gilt hier Gleiches wie im vorherigen Fall. Eine Rate von 100% bei der Aussprache von [s] am Wortbeginn spricht für eine linguistische Gesetzmäßigkeit, zumal sie sich auch noch durch alle Bereiche zieht. Dies soll meinen, dass auch im ALN insgesamt rund 99% der Befragten /s/ am Wortbeginn als alveolaren, stummen Frikativ aussprechen. Nur ein junger Mann, wie aus den Beschreibungen hervorgeht, artikuliert das Phonem als [h] (vgl. Rosales Solís 2008: 90).

Dieses konnte im formalen und im halbformalen Bereich nicht festgestellt werden. Anhand eines Vergleichs mit den Ergebnissen aus dem ALN (vgl. Rosales Solís 2008: 90) lässt sich somit zeigen, dass sich die Artikulation des Phonems /s/ als alveolarer Frikativ durch alle Bereiche zieht. Es ist auf informaler, halbformaler und formaler Ebene gleichermaßen zu finden. Daher kann also behauptet werden, dass dem eine linguistische Gesetzmäßigkeit zugrunde liegt, die im nikaraguanischen Spanisch durchwegs Gültigkeit hat.

Die beiden folgenden Beispiele sollen dazu dienen, die Regelmäßigkeit des Auftretens von [s] am Wortbeginn noch einmal zu veranschaulichen. Dabei wird je ein Satz aus dem formalen und einer aus dem halbformalen Bereich gewählt und jene Wörter, die mit [s] beginnen, in Lautschrift dargestellt:

(1) Este barrio ha *sido* atendido de manera integral para *su* desarrollo.

a. ['sido]

b. ['su]

(2) Mira, la novela precisamente se vale hoy en día mucho de la poesía.

a. ['se]

Zum Vergleich sollen nun noch jene Sätze angeführt werden, die dieser Regelmäßigkeit nicht folgen. Dabei werden beide Möglichkeiten geschildert, da in diesem Fall keine eindeutige Zuordnung möglich war:

- (3) Con la entrada de personal chino [...] se presentó una propuesta de demanda alimenticia para ver *si* Nicaragua tiene la capacidad de cubrir esta necesidad [...].
- [ˈse]
 - [ˈsi]
- (4) Estamos dándole en respuesta a nuestro comandante Daniel Ortega *Saavedra* por los elementos posibles que haga para este pueblo para *seguir* adelante respaldando nosotros los combatientes históricos en esta lucha que *seguimos* [...].
- [saˈβedra]
 - [eˈgir] bzw. [seˈgir]
 - [eˈgimos] bzw. [seˈgimos]
- (5) El comandante es una persona *seria* y una persona que *sabe* cumplirle al pueblo y que el pueblo tenga la esperanza que va a tener *su* canal y va a tener *su* progreso.
- [ˈseria]
 - [ˈzaβe] bzw. [ˈsaβe]
 - [ˈzu] bzw. [ˈsu]
 - [ˈzu] bzw. [ˈsu]

3.2.2 Intervokalisches /s/

Dieses Kapitel beschäftigt sich mit der Artikulation des Phonems zwischen Vokalen. Dabei wird nicht berücksichtigt, um welche Vokale es sich handelt. Nach demselben Muster, wie im vorhergehenden Kapitel, erfolgt auch hier eine Darstellung der einzelnen Aussprachevarianten in Tabellenform.

Basis der Analyse waren 136 /s/, davon 52 aus formalen und 84 aus halbformalen Sprechsituationen.

Tabelle 5: Häufigkeit in Prozent nach Anzahl der gesprochenen /s/

Varianten	Formal		Halbformal		Gesamt	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
[s]	51	98,08	81	96,43	132	97,06
[z]	-	-	1	1,19	1	0,74
[s~□]	1	1,92	1	1,19	2	1,47
[s~z]	-	-	1	1,19	1	0,74

Aus dem Raster ist ersichtlich, dass auch in diesem Fall, der alveolare Frikativ deutlich überwiegt. Mit insgesamt rund 97% von 136 intervokalischen /s/ geht [s] hier eindeutig als das häufigste Allophon hervor. Zweimal tritt eine Tendenz zum interdentalen Frikativ auf. Diese beschränkt sich allerdings nicht auf eine der beiden Ebenen, sondern ist mit gleicher Häufigkeit im formalen sowie im halbformalen Bereich vorhanden. Der stimmhafte, alveolare Frikativ und eine Tendenz zu ihm konnten jeweils nur einmal identifiziert werden.

Von den insgesamt zehn Sendungen konnten für dieses Kapitel nur neun für die Analyse genutzt werden, da in einer davon tatsächlich kein /s/ zwischen Vokalen auftrat. Somit wurden alle angegebenen Varianten den übrigen Sprechtexten entnommen, was zu einer Reduktion der SprecherInnenzahl führte. Im Vergleich zur vorherigen Untersuchung von /s/ am Wortbeginn, standen nun also um fünf Personen weniger zur Verfügung. Die Artikulation des Phonems erfolgte immerhin in 81 Fällen als alveolarer Frikativ und nur in drei Fällen in anderer Form. Außer [s] erscheint jede Variante innerhalb des halbformalen Bereiches nur ein einziges Mal.

In halbformalen Sprechsituationen zeigen sich auch hier etwas mehr Abweichungen als in formalen, ein ähnliches Phänomen wie im ersten Fall. Dennoch sind diese äußerst gering und in Anbetracht der größeren Anzahl an /s/ nicht so sehr von Bedeutung.

Außerdem gilt es zu beachten, dass es sich nur bei einem Allophon eindeutig nicht um [s] handelt, während die beiden restlichen nicht eindeutig einer Variante zuteilbar waren, oder eine Tendenz darstellen. Auf formaler Ebene ist nur einmal eine Abweichung zu beobachten. Es konnte in diesem Fall nicht festgestellt werden ob ein interdentaler oder ein alveolarer Frikativ vorliegt. Das entsprechende Beispiel lautet:

(6) De igual manera, la *empresa* privada analiza la demanda de cemento si se diera a la construcción de este proyecto y no descartaron conversar con países como Colombia y México para importar este material.

- a. [emp'resa]
- b. [emp're□a]

Da keine klare Feststellung des Lautes möglich war, sind beide Varianten denkbar. Es konnten zudem keine weiteren Allophone im formalen Bereich identifiziert werden. Dies zeigt, dass auch beim Auftreten des Phonems /s/ in Umgebung von Vokalen kaum Normabweichungen festzumachen sind. Der alveolare Frikativ überwiegt ganz deutlich, was abermals auf eine starke Orientierung an der Standardaussprache hinweist.

Obwohl auch in halbformalen Sprechsituationen kaum Abweichungen zu beobachten sind, kommen sie dort dennoch etwas häufiger vor. Somit ist [s] nur noch mit etwa 96% vertreten. Bedenkt man allerdings, dass die Anzahl der gezählten Phoneme in diesem Bereich höher war, nämlich 84 anstatt 52 /s/ (formal), so macht diese Differenz keinen allzu großen Unterschied aus. Bei dieser beachtlichen Anzahl an artikulierten /s/ erscheinen schließlich nur drei Alternativen zum alveolaren Frikativ.

Zunächst soll die Variante [z] erörtert werden, welche eindeutig wahrnehmbar war. Folgendes Beispiel soll die Verwendung des Lautes schildern:

- (7) [...] que el pueblo tenga la esperanza que va tener su canal y va tener su *progreso*.
- a. [prox'rezo]

Die beiden weiteren Allophone stammen von einer anderen Person, worauf im Folgenden noch eingegangen wird. Außerdem darf nicht außer Acht gelassen werden, dass es sich bei diesen wieder um nicht identifizierbare Varianten handelt. Da auch in diesem Fall jeweils eine der beiden Alternativen den alveolaren Frikativ darstellt, kann nicht mit Sicherheit von einer Abweichung gesprochen werden. Es besteht also durchaus die Möglichkeit, dass nur ein einziges Allophon außer [s] aufgetreten ist. Somit wäre der halbformale Bereich dem formalen, bezüglich /s/ in vokalischer Umgebung, gleichgestellt. Dazu ist allerdings hinzuzufügen, dass in ersterem außerdem mehr Phoneme gezählt wurden.

Insgesamt weist der alveolare stumme Frikativ mit rund 97% folglich die größte Häufigkeit auf. Der interdentale sowie der stimmhafte alveolare Frikativ sind somit in etwa gleich stark vertreten, sofern man die beiden Tendenzen dem jeweils zweitgenannten Allophon in der Tabelle zurechnet. Zählt man deren Artikulation aber zum alveolaren stummen Frikativ, so gäbe es nur eine Abweichung, welche dann die Variante [z] darstellen würde. Unbestritten ist jedenfalls, dass das Phonem [s] das am häufigsten auftretende Allophon ist und somit abermals auf eine ausgeprägte Standardorientierung hinweist.

Tabelle 6: Häufigkeit in Prozent nach Personen

	Formal	%	Halbformal	%	Personenzahl gesamt	%
Gesamtanzahl	15		12		27	
Varianten						
[s]	15	100,00	11	91,67	26	96,30
[z]	-	-	1	8,33	1	3,70
[s~□]	1	6,67	1	8,33	2	7,41
[s~z]	-	-	1	8,33	1	3,70

Wie von der Tabelle abzulesen ist, wurden etwas weniger Personen in halbformalen Sprechsituationen gezählt. Dass die Anzahl der /s/ in diesem Bereich dennoch deutlich höher ist, lässt sich dadurch erklären, dass jene Personen insgesamt mehr Sprechtext hatten. Darüber hinaus ist die hier ersichtliche Summe der Personenzahlen nicht zugleich jeweils die Summe der Zahlen in den Spalten. Vielmehr ist die Aufteilung so zu verstehen, dass von insgesamt 27 SprecherInnen 26 den alveolaren Frikativ im intervokalischen Bereich verwenden. Nebenher artikulierten dieselben 26 Personen auch noch andere Varianten. Somit haben manche bei der Aussprache gewechselt.

Nun soll kurz eruiert werden, welche SprecherInnen, welche Allophone verwendet haben. Im halbformalen Bereich und auch insgesamt kam nur einmal der stimmhafte, alveolare Frikativ vor. Dieser ist in Beispiel 7 ersichtlich und ist die einzige Variante, die der Sprecher verwendet, da der Text keine weiteren Wörter mit /s/ in vokalischem Umfeld aufweist.

Ein weiterer Sprecher im halbformalen Bereich artikuliert ein Allophon, das zwischen [s] und [z] liegt. Allerdings wurde der stimmhafte Frikativ nur einmal identifiziert, obwohl im Text derselben Person eine beachtliche Anzahl an Wörtern auftritt, die /s/ in vokalischer Umgebung aufweisen. Dennoch konnten alle restlichen /s/ deutlich als stumme Frikative

erkannt werden. Aufgrund der problematischen akustischen Zuordnung, und der einmaligen Verwendung, besteht die Möglichkeit, dass es sich doch um [s] handelt. Dies kann allerdings nicht bestätigt werden. Das folgende Beispiel zeigt die Aussprache des Wortes:

- (8) [...] para los que están *interesados* en [...] adquirir el libro, dónde lo pueden comprar [...].
- a. [interesados]
 - b. [interezados]

Jener Laut, der entweder als [s] oder als [ʃ] artikuliert wurde, trat zweimal auf, jedoch einmal auf formaler und ein anderes Mal auf halbformaler Ebene. Obwohl dieser zweimal und in unterschiedlichen Ebenen auftritt, kann noch keine systemhafte Verwendung festgestellt werden. Angesichts der großen Menge an intervokalischen /s/ in den Sprechtexten und den seltenen Abweichungen, ist dies sehr unwahrscheinlich. Darüber hinaus trat dieser Fall bei jeder der beiden Personen nur einmal unter mehreren Wörtern mit intervokalischem /s/ auf, wobei die restlichen /s/ als alveolarer, stummer Frikativ gesprochen wurden.

Stellt man diese Ergebnisse jenen von ROSALES SOLÍS (2008: 90) gegenüber, sticht auch dort das [s] als häufigste Variante hervor. Dennoch fällt es mit 85% geringer aus. Außerdem zeigen sich auch in ihren Aufzeichnungen Tendenzen zum interdentalen Frikativ. Ein Auftreten von [z] wurde bei dieser Analyse nicht festgestellt. Es wird auch erwähnt, dass die Tendenz zu [ʃ] ein eher männliches Phänomen ist. Dies kann durch die durchgeführten Analysen für die vorliegende Arbeit bestätigt werden. Zudem konnte ROSALES SOLÍS (2008: 90) das Allophon [h] in der freien Konversation identifizieren. Dieses wurde im Rahmen der hier vorgestellten Untersuchungen zum intervokalischen Raum nicht entdeckt.

3.2.3 /s/ im Auslaut

Nun sollen die Allophone des Phonems /s/ am Wort- beziehungsweise Satzende dargestellt und beschrieben werden. Gleich vorweg ist zu sagen, dass die Variantenvielfalt des Phonems in dieser Position größer ausfällt. Die Tabelle im Anschluss wird dies veranschaulichen:

Tabelle 7: Häufigkeit in Prozent nach Anzahl der gesprochenen /s/

Varianten	Formal		Halbformal		Gesamt	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
[s]	199	60,49	69	21,77	268	41,49
[h]	44	13,37	95	29,97	139	21,52
[Ø]	40	12,16	101	31,86	141	21,83
[z]	7	2,13	1	0,32	8	1,24
[□]	3	0,91	1	0,32	4	0,62
[h~Ø]	15	4,56	28	8,83	43	6,66
[s~z]	18	5,47	4	1,26	22	3,41
[h~□]	3	0,91	13	4,10	16	2,48
[s~□]	-	-	3	0,95	3	0,46
[s~h]	-	-	1	0,32	1	0,15
[□~Ø]	-	-	1	0,32	1	0,15

Zunächst ist zu erwähnen, was wohl kaum unbemerkt bleiben kann, dass das Raster in diesem Fall deutlich umfangreicher ausfällt, als die vorhergehenden. Das allein ist bereits ein Hinweis darauf, dass im Falle von /s/ am Wortende der größte Variantenreichtum auftritt. Ansätze zur Begründung dieses Sachverhaltes sollen später noch aufgezeigt werden. Vorerst sollen aber die einzelnen Allophone und die Bedeutung von deren Auftreten behandelt werden.

Blickt man auf die Gesamtzahlen, ist der alveolare Frikativ mit 268 Phonemen und etwa 41% noch in der Überzahl. Allerdings weist die Tatsache, dass er prozentuell nicht einmal mehr die Hälfte erreicht, auf eine Unregelmäßigkeit hin. Da es so viele verschiedene Möglichkeiten gibt, das Phonem /s/ am Wortende zu artikulieren, scheinen keine klaren Richtlinien gegeben. Jedoch ist zu beachten, dass sich die Gesetzmäßigkeiten eventuell nicht einfach auf die Aussprache am Wortende beziehen, sondern darauf, was dem Wortende folgt. So kann /s/ beispielsweise am Satzende anders artikuliert werden als vor einem Wort, das zum Beispiel mit einem bestimmten Phonem beginnt. Auf diesen Aspekt wird im Folgenden noch zurückzukommen sein. Die Auflistung in Tabelle 7 zeigt alle identifizierten Varianten von /s/ im Auslaut. Dabei wurde nicht nach den Folgephonemen unterschieden. ROSALES SOLÍS (2008: 91) hingegen, analysiert die Artikulation auch danach. Dies soll allerdings später noch näher beleuchtet werden.

Zunächst ist jedenfalls zu sagen, dass [s] im formalen Bereich mit rund 60% erneut überwiegt. Es ist damit auch im Auslaut das häufigste Allophon. Die zweithäufigste

Variante ist [h], gefolgt vom Nullphonem. Somit sind diese beiden Laute auf formaler Ebene ebenfalls präsent.

Im halbformalen Bereich ist die Chronologie der am meisten verwendeten Allophone umgekehrt. Hier ist das Nullphonem die am häufigsten auftretende Variante im Auslaut, der glottale Frikativ die zweithäufigste und [s] die seltenste. Die halbformale Ebene weist außerdem insgesamt mehr Varianten auf. Auch Schwankungen zwischen [h] und dem Nullphonem, oder solche zwischen [h] und dem interdentalen Frikativ sind um einiges häufiger als im formalen Bereich. Hingegen zeigt sich in diesem öfter der Gebrauch von [s~z], aber auch des eindeutig identifizierbaren [z]. Allgemein lässt sich also sagen, dass auf formaler Ebene die Artikulation des alveolaren Frikativs deutlich geläufiger ist.

Des Weiteren ist die Verwendung des stimmhaften Frikativs [z] in formalen Sprechsituationen eher üblich. Auch wenn [z] in halbformalen Situationen ebenso vorkommt, tritt es dort wesentlich seltener auf. Nimmt man an, dass bei den nicht eindeutig identifizierbaren Phonemen [s~z], immer oder mehrheitlich der stimmhafte Frikativ artikuliert wurde, so ergäbe dies im formalen Bereich eine Gesamtanzahl von 25 [z]. Im halbformalen Bereich käme man dagegen auf nur 5. Der Unterschied ist damit sehr deutlich.

Vergleicht man die Gesamtanzahl der artikulierten /s/ in formalen und halbformalen Situationen, so überwiegt erstere nur leicht. Wurden im formalen Bereich insgesamt 329 /s/ im Auslaut identifiziert, waren es im halbformalen 317. Zieht man beide Bereiche zusammen, ist [s] eindeutig das am häufigsten verwendete Allophon. Durch die hohe Rate an Nullphonemen in halbformalen Sprechsituationen, wird [h] von [Ø] überholt. Äußerst selten ist das interdendale Allophon.

Abermals ist zu beachten, dass die einzelnen Varianten, welche als nicht zurechenbar klassifiziert wurden, jeweils einem der beiden aufgezeichneten Allophone angehören. Somit bekommen etwa die häufigsten, wie [s], [h] und [Ø] möglicherweise noch mehr Gewicht. Da jedoch keine Zuordnung stattfinden konnte, kann nur spekuliert werden, welche Laute vermutlich gesprochen wurden, oder ob es sich gar um Mischlaute handelt. Um die Phonemanzahl nun den Personen, von denen sie artikuliert wurden, gegenüberzustellen, soll die im Folgenden dargestellte Tabelle Auskunft über die Anzahl an Personen geben, die die einzelnen Allophone verwendet haben.

Tabelle 8: Häufigkeit in Prozent nach Personen

	Formal	%	Halbformal	%	Personenzahl gesamt	%
Gesamtanzahl	19		13		32	
Varianten						
[s]	19	100,00	7	53,85	26	81,25
[h]	9	47,37	10	76,92	19	59,38
[∅]	9	47,37	9	69,23	18	56,25
[z]	5	26,32	1	7,69	6	18,75
[□]	2	10,53	1	7,69	3	9,38
[h~∅]	6	31,58	10	76,92	16	50,00
[s~z]	6	31,58	3	23,08	9	28,13
[h~□]	2	10,53	4	30,77	6	18,75
[s~□]	-	-	3	23,08	3	9,38
[s~h]	-	-	1	7,69	1	3,13
[□~∅]	-	-	1	7,69	1	3,13

Aus den Zahlen geht hervor, dass nicht alle Personen am Wortende den alveolaren Frikativ artikulieren. Während auf formaler Ebene 100 Prozent aller SprecherInnen [s] verwenden, sind es auf halbformaler Ebene nur noch rund 54 Prozent und damit etwas mehr als die Hälfte. Tatsächlich haben sechs Personen niemals das Allophon [s] am Wortende benutzt. Sie alle werden dem halbformalen Bereich zugerechnet, woraus man den Schluss ziehen könnte, dass in diesem Fall eine gewisse Systematik vorliegt. Doch um diese Ergebnisse genau interpretieren zu können, müssen zuerst die Folgephoneme von /s/ überprüft werden. Schließlich ist es möglich, dass sich die Verwendung bestimmter Allophone nach diesen richtet.

ROSALES SOLÍS misst in Kapitel 2.2.2.2.3. die Aussprache des /s/ am Wortende vor einer Pause (vgl. Rosales Solís 2008: 91) Da sich ihre Messungen in den folgenden Kapiteln auch noch einige Male auf /s/ im Auslaut konzentrieren, jedoch jeweils vor anderen Phonemen, sind die hier dargestellten nicht eindeutig mit jenen der Autorin vergleichbar.

Es kann lediglich gesagt werden, dass der alveolare Frikativ auch im ALN, mit 57%, einen hohen Wert erreicht. Allerdings wurde in den Analysen zur vorliegenden Arbeit kein [ʔ] identifiziert. Dieses entspricht, wie bereits anfänglich erwähnt, dem sogenannten Glottisschlag, welcher etwa im Deutschen bei Wörtern, die mit Vokal beginnen, vorkommt. Zudem verzeichnet ROSALES SOLÍS weniger [h] (vgl. 2008: 91).

Jedoch darf nach wie vor nicht außer Acht gelassen werden, dass die Aufteilung bei ROSALES SOLÍS anders erfolgte. Aus diesem Grund soll nun in den folgenden Kapiteln

auf diese Problematik näher eingegangen werden, wenn ihr auch nicht ganz Rechnung getragen werden kann, da der vorhandene Datensatz für dieses Vorhaben zu gering wäre.

3.2.3.1 /s/ im Auslaut vor /d/

Von den zuvor gezählten /s/ sollen nun jene herausgefiltert werden, welche vor einem Morphem stehen, das mit /d/ beginnt. Bei ROSALES SOLÍS zeigt sich dabei eine klare Tendenz hin zum glottalen Frikativ, also [h]. [s] ist mit nur noch 13% wesentlich seltener und [Ø] jenes Allophon mit der geringsten Häufigkeit (vgl. 2008: 94).

Im Rahmen der Untersuchungen zur vorliegenden Arbeit fällt allerdings deutlich ins Auge, dass bei der Artikulation des auslautenden /s/ vor /d/ vor allem [s~z] und das Nullphonem üblich sind. Aber auch [s] (im formalen Bereich) und [h~Ø] (im halbformalen Bereich) kommen des Öfteren vor. Somit lässt sich bereits im Vorfeld ein anderes Muster, als bei ROSALES SOLÍS erkennen. Dennoch stellt sie nur drei Allophone fest. Der stimmhafte Frikativ erscheint in ihren Aufzeichnungen nicht (vgl. 2008: 94).

Auffällig ist allerdings, dass [z] und [s] eher im formalen Bereich, als im halbformalen präsent sind und dass der stimmhafte Frikativ vor [ð] auch der iberischen Norm entspricht. Daher lässt sich auf formaler Ebene ein Festhalten am peninsularen Standard erkennen. Dies ist bemerkenswert, da das Auftreten jener Allophone schon im halbformalen Bereich abgeschwächt ist und etwa [z] im informalen Bereich gar nicht vorkommt.

Des Weiteren bestätigt eine genaue Sichtung der Sprechtexte den Verdacht, dass konservativ gestimmte Fernsehsender eher zur Verwendung des stimmhaften Frikativs neigen. Ganz allgemein scheinen sich vor allem die BerufssprecherInnen, womit hier im engeren Sinn die ReporterInnen und NachrichtensprecherInnen gemeint sind, sehr um die Artikulation von [s] oder [z] anstelle von [h] oder des Nullphonems zu bemühen. Bei einem Vergleich der Tabelle im ALN (Rosales Solís 2008: 94) mit jener unten, lässt sich die Verschiebung der Ausspracheregeln vom informalen zum formalen Bereich beobachten. Während in ersterem der glottale Frikativ noch das am häufigsten verwendete Allophon ist, weist es im formalen Bereich nur noch eine geringe Prozentzahl auf.

Nachstehende Tabelle soll zunächst einmal die Häufigkeit der verwendeten Varianten, jeweils im formalen und halbformalen Bereich, in Zahlen fassen und so den Sachverhalt veranschaulichen.

Tabelle 9: Häufigkeit in Prozent nach Anzahl der gesprochenen /s/

Varianten	Formal		Halbformal		Gesamt	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
[s]	8	17,78	1	4,17	9	13,04
[h]	2	4,44	1	4,17	3	4,35
[Ø]	11	24,44	9	37,50	20	28,99
[z]	6	13,33	1	4,17	7	10,14
[□]	1	2,22	-	-	1	1,45
[s~z]	13	28,89	1	4,17	14	20,29
[h~Ø]	2	4,44	7	29,17	9	13,04
[h~□]	2	4,44	1	4,17	3	4,35
[s~□]	-	-	2	8,33	2	2,90
[□~Ø]	-	-	1	4,17	1	1,45

Die Anzahl der verzeichneten Allophone ist in diesem Fall deutlich geringer, da es sich bei den gezählten /s/ nur um jene im Auslaut handelt, die bereits zuvor aufgelistet wurden. Nun wurden von diesen ausschließlich jene entnommen, deren nachstehendes Phonem /d/ ist. Daraus ergab sich eine Zahl von insgesamt 69 /s/.

Allein im formalen Bereich wurden 45 /s/ im Auslaut vor /d/ identifiziert. Davon wurden die meisten als [s~z] artikuliert. Da mehrmals keine eindeutige Zuordnung erfolgen konnte, kann man davon ausgehen, dass es sich höchstwahrscheinlich um den stimmhaften Frikativ handeln wird. Allerdings könnte dieser gerade im Auslaut vor /d/ besonders leise gesprochen werden. Dazu ist anzumerken, dass bei den eindeutig festgestellten [z] ebenso einige Situationen auftraten, bei denen dieses Allophon zwar noch hörbar, aber bereits sehr leise gesprochen wurde. Dies legt nahe, dass möglicherweise /s/ im Auslaut vor /d/ immer als [z] artikuliert werden. Dennoch konnte dieser Sachverhalt in den angestellten Untersuchungen zur vorliegenden Arbeit nicht eindeutig bestätigt werden.

In halbformalen Sprechsituationen fällt die Verwendung des stimmhaften Frikativs deutlich geringer aus. Weder in der Kategorie der klar zuteilbaren, noch in jener der uneindeutigen Phonemzuordnung zwischen [s] und [z] finden sich hier große Zahlen. Somit scheint sich besonders diese Variante, welche auch in der peninsularen Standardnorm verwendet wird, vom formalen hin zum informalen Bereich zu verlieren. Dies lässt sich etwa an den Aufzeichnungen von ROSALES SOLÍS (2008: 94) erkennen. In ihrem Raster erscheint nämlich erst gar kein [z]. Sie listet lediglich die drei Allophone [h], [s] und [Ø] auf.

Dieses Phänomen deutet, wie bereits erwähnt, darauf hin, dass scheinbar vor allem konservativ gestimmte Fernsehsender konsequent am Gebrauch der iberischen Norm festhalten. Untersucht man etwa nur jene Sprechtexte von ReporterInnen sandinistischer Sender, tritt besonders der stimmhafte Frikativ wesentlich seltener auf. Dies geschieht dann vor allem zugunsten des Nullphonems. Folgendes Beispiel soll die Artikulation von auslautendem /s/ vor /d/ bei einer Berichterstatte^rin von *La Prensa TV* darstellen:

- (9) Participan dieciseis *especialidades* de las fuerzas armadas, *las direcciones* del Estado Mayor General y las unidades militares todas ubicadas en 28 *escenarios diferentes*.
- a. [partisipan diesiseis esbesialiðaðez'de las fuersas armaðas laz ðireɣ sionez ðel estado major xeneral i las uniðades militares toðas ußikaðas en ðeintioɟ o esenarioz ðiferentes]
 - b. [partisipan diesiseis esbesialiðaðes'de las fuersas armaðas las ðiregsionez ðel estado major xeneral i las uniðades militares toðas ußikaðas en ðeintioɟ o esenarios ðiferentes]

In Beispiel (9)a wurden jene Phoneme mit uneindeutiger Zuordnung jeweils mit [z] dargestellt, in (9)b mit [s]. Es handelt sich dabei um die fettgedruckten Grapheme. Beobachtet man die Aussprache des /d/ nach den /s/, fällt auch auf, dass der stimmhafte dentale Frikativ als Allophon von /d/ anscheinend die Artikulation des stimmhaften alveolaren Frikativs begünstigt. Die Realisierung von *especialidades de* ist in diesem Fall eine Ausnahme, da hier ein stimmhafter alveolarer Plosiv folgt. Dies ließe sich dadurch erklären, dass die beiden Phonemvarianten im Artikulationsraum nahe aneinander gelegen sind.

Dennoch zeigt sich, je weiter man in den informalen Bereich vordringt, also bereits im halbformalen Bereich, eine Tendenz zu anderen Realisierungen. Auf halbformaler Ebene überwiegen grundsätzlich [Ø] und [h~Ø]. Daher ist gerade in diesem Übergangsbereich eine Verschiebung zum informalen Bereich zugunsten von [Ø] beziehungsweise [h] zu beobachten. Auch wenn bei ROSALES SOLÍS der Variante [s] noch etwas mehr Prozentpunkte zukommen, lässt sich zumindest ein vermehrtes Auftreten von [h] und [Ø] im Gegensatz zu [z] erkennen (vgl. 2008: 94).

Damit geht sowohl aus den Ergebnissen im ALN, als auch aus jenen in der Tabelle hervor, dass sich die formale Aussprachenorm bei auslautendem /s/ vor /d/ nicht mit

jener in halb- oder informalen Situationen deckt. Im formalen Bereich dürfte die nikaraguanische Alltagssprache also noch nicht als Standardform akzeptiert werden.

Die folgende Tabelle soll nun das Verhältnis des Gebrauchs bestimmter Allophone zu den jeweiligen Personen verdeutlichen:

Tabelle 10: Häufigkeit in Prozent nach Personen

	Formal	%	Halbformal	%	Personenzahl gesamt	%
Gesamtanzahl	13		5		18	
Varianten						
[s]	5	38,46	1	20,00	6	33,33
[h]	2	15,38	1	20,00	3	16,67
[Ø]	5	38,46	3	60,00	8	44,44
[z]	3	23,08	1	20,00	4	22,22
[□]	1	7,69	-	-	1	5,56
[s~z]	4	30,77	1	20,00	5	27,78
[h~Ø]	1	7,69	4	80,00	5	27,78
[h~□]	1	7,69	1	20,00	2	11,11
[s~□]	-	-	2	40,00	2	11,11
[□~Ø]	-	-	1	20,00	1	5,56

Wie bereits erwähnt, gab es bei /s/ im Auslaut vor /d/ insgesamt weniger Phoneme und darüber hinaus auch eine geringere Anzahl an Personen, die diese gebrauchten. Aus diesem Grund müssen die Ergebnisse mit eben diesem Hintergrund verstanden werden.

Da bei den untersuchten Textkorpora vor allem jene aus den formalen Sprechsituationen überwiegen, haben deren Realisierungen in Tabelle 9 auch mehr Gewicht. Insgesamt verwenden die meisten Personen das Nullphonem, gefolgt von [s]. Der stimmhafte sowie der glottale Frikativ kommen zumindest in der Kategorie der nicht zurechenbaren Allophone vor und halten sich dort die Waage.

Richtet man den Blick auf die Spalte für die halbformale Ebene, so bemerkt man schnell, dass der Gebrauch der verschiedenen Varianten hier homogener erscheint. Immerhin verwenden vier von fünf Personen entweder [h] oder [Ø] bei auslautendem /s/ vor /d/¹. Trotz der geringen Anzahl an SprecherInnen ist dies ein aussagekräftiges Ergebnis.

¹ Es wird hier auf die uneindeutige Zuordnung: [h~Ø] Bezug genommen. Da es naheliegend ist, dass nur eines der beiden Allophone ausgesprochen wurde, sollen beide Optionen angeführt

Immerhin konnten sich die Personen zuvor nicht absprechen beziehungsweise sind sich die meisten vermutlich nie begegnet. Zudem befand sich niemand in einer typischen Befragungssituation, die auf das Finden bestimmter Sprachmuster abgezielt hätte. Dies hätte womöglich andere Verhaltensweisen hervorgerufen. Außerdem traten alle in unterschiedlichen Fernsehsendungen auf und wurden, im Rahmen von Reportagen, zufällig auf der Straße angesprochen. Zwei Personen befanden sich allerdings in einer Diskussion über Literatur.

Da auch die Anzahl der artikulierten Nullphoneme im halbformalen Bereich in Tabelle 9 sehr hoch ist, sowie auch jene von [h~Ø], kann von einer sprachlichen Gesetzmäßigkeit ausgegangen werden. In Anbetracht der Tatsache, dass in den durchgeführten Analysen zu auslautendem /s/ vor /d/ auf halbformaler Ebene kein einziges Allophon so häufig vorkommt, wie [h] und [Ø] und diese auch von fast allen Personen verwendet wurden, ergibt sich ein Muster. Man kann daher von einem Konsens in der Aussprache von auslautendem /s/ vor /d/ ausgehen, der sich allerdings keineswegs mit der iberischen Standardnorm deckt. Wie zuvor beschrieben, werden [h] und [Ø] gegenüber anderen Varianten häufiger, je näher man dem informalen Bereich kommt.

Da etwa die Varianten [z] oder den Ergebnissen zufolge, in halb formalen Sprechsituationen kaum und in informalen gar nicht erscheinen, ist von einer nikaraguanischen Sprachnorm auszugehen, die sich aber scheinbar noch nicht in alle Bereiche durchgeschlagen hat. Zumindest bis hin zum halbformalen Bereich folgt die Aussprache von /s/, besonders in besagter Position, einem gewissen Konsens, welcher im formalen Bereich (noch) nicht berücksichtigt wird.

Vor allem das Nullphonem ist in allen Bereichen vertreten und weist gerade in formalen und halbformalen Situationen hohe Zahlen auf. Das häufige Auftreten dieser Variante ist unter anderem auch einem weiteren Phänomen geschuldet, auf welches noch zurückzukommen sein wird.

Im halbformalen Bereich bei auslautendem /s/ allgemein kommt das Nullphonem 101-mal und somit häufiger als alle restlichen Varianten, vor. Vor /d/ ist es ebenso präsent. Damit kommt diesem Allophon durchaus Bedeutung zu. Es existiert auf allen Ebenen und wird auch von sehr vielen Personen verwendet, wodurch es praktisch in Nicaragua zur Norm gehört.

Wirft man einen Blick auf den formalen Bereich in Tabelle 10, so bietet sich ein interessantes Bild. An der Personenzahl ist nämlich erkennbar, dass gerade hier

werden, um eine Vorstellung davon zu ermöglichen, welche Realisierungsmöglichkeiten in diesem Rahmen bestehen.

Uneinigkeit zu herrschen scheint, da trotz der größeren Gesamtzahl jeweils weniger Personen Gebrauch von den einzelnen Allophonen machen.

Des Weiteren ist zu sagen, dass auch bei **/s/ vor /d/** im Wortinneren gerade im formalen Bereich [z] und [s~z] nicht selten sind. Auf halbformaler Ebene wird übrigens auch in diesem Fall ein anderer Weg eingeschlagen.

3.2.4 /s/ vor /t/

Dieses Kapitel soll nun über die Artikulation des Phonems /s/ vor /t/ Aufschluss geben. Dabei wurden, im Gegensatz zu ROSALES SOLÍS (vgl. 2008: 92), nicht nur auslautende, sondern auch /s/ im Wortinneren gemessen, um zu überprüfen, ob die Aussprache des stummen plosiven Folgelautes /t/ eine bestimmte Artikulation des /s/ begünstigt. Die Auswertung führte zu folgendem Ergebnis:

Tabelle 11: Häufigkeit in Prozent nach Anzahl der gesprochenen /s/

Varianten	Formal		Halbformal		Gesamt	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
[s]	82	71,93	9	7,96	91	40,09
[h]	8	7,02	14	12,39	22	9,69
[∅]	5	4,39	3	2,65	8	3,52
[□]	3	2,63	3	2,65	6	2,64
[s~z]	2	1,75	-	-	2	0,88
[h~∅]	2	1,75	4	3,54	6	2,64
[h~□]	11	9,65	72	63,72	83	36,56
[s~□]	-	-	5	4,42	5	2,20
[h~s]	1	0,88	2	1,77	3	1,32
[□~∅]	-	-	1	0,88	1	0,44

In diesem Fall konnte wieder ein größerer Datensatz zusammengetragen werden, da in den Sprechtexten viele Wörter mit /s/ vor /t/ zu finden waren. Die Tabelle zeigt somit die prozentuelle Auswertung von insgesamt 227 /s/.

Auf formaler Ebene überwiegt der alveolare Frikativ ganz deutlich mit 71,93%. Doch auch eine Tendenz zur Aspiration oder hin zum interdentalen Frikativ ist zu beobachten, trotzdem diese zahlenmäßig geringer ausfällt. Auch in diesem Fall lässt sich bei näherem Betrachten eine Positionierung der SprecherInnen ausmachen. Immerhin

stammen die meisten [s] von Berichterstatte(r)Innen konservativ gestimmter Fernsehsender, wie etwa *La Prensa TV* oder *100% noticias*.

ReporterInnen sandinistischer Sender verwenden das Allophon ebenso, aber seltener. Zudem ist gerade bei diesen eine stärkere Neigung zur Verwendung des interdentalen Frikativs oder auch des Hauchlautes festzumachen. Dennoch bedeutet das längst nicht, dass jene SprecherInnen, die den konservativen Sendern zugerechnet werden, niemals andere Varianten als [s] in dieser Position verwenden. Durchaus sind hin und wieder auch bei ihnen Abweichungen zu beobachten. Der Unterschied zu den nicht konservativen Sendern besteht lediglich darin, dass der alveolare Frikativ systematisch verwendet wird und andere Varianten eher eine Ausnahme darstellen. Hingegen wird die Artikulation des /s/ bei sandinistischen Sendern scheinbar lockerer gehandhabt, da sie dort variiert. So lautet etwa ein beispielhafter Satz eines sandinistischen Sprechers:

- (10) Más de tres mil personas [...] marcharon por las principales calles de Rivas [...] en apoyo a la *construcción* del gran canal interoceánico que comenzará su *construcción* este próximo veintidos de diciembre.
- a. [conØtruksion]
 - b. [este]

In diesem Beispielsatz wird das Wort *construcción* zweimal gleich ausgesprochen, also erfolgt beide Male eine Nullpräsenz anstelle von /s/. Das Beispiel b zeigt die Aussprache von *este*, welche mit dem alveolaren Frikativ erfolgt. Der Reporter wechselt zwar beim Gebrauch von /s/ vor /t/, jedoch nicht beliebig. Dies bedeutet, dass er die beiden genannten Wörter im gesamten Sprechtext immer gleich artikuliert. Dabei kommt *construcción* dreimal und *este* zweimal vor. Das Wort *históricos* wird hingegen folgendermaßen ausgesprochen:

- (11) a. [ihtorikoh] beziehungsweise [ihtoriko□]
b. [i□toriko□] beziehungsweise [i□torikoh]

Es mussten an dieser Stelle alle möglichen Aussprachevarietäten dargestellt werden, da bei jenem Wort kein Allophon eindeutig festgestellt werden konnte. Stattdessen wurde die Variante für /s/ als [h~□] definiert, was schließlich insgesamt vier Möglichkeiten zulässt. Dementsprechend wurde *históricos* nun entweder mit dem interdentalen Frikativ

artikuliert oder mit dem Aspiranten, wobei auch ein Wechsel möglich ist, je nachdem, welche Position das /s/ einnimmt (im Auslaut oder im Wortinneren).

Im halbformalen Bereich ist vor allem der Hauchlaut mit rund 12% als Einzellaut am stärksten vertreten. Des Weiteren erscheint er im Rahmen der nicht zuordenbaren Allophone noch dreimal, und zwar mit dem Nullphonem, mit [s] und dem interdentalen Frikativ, wobei er mit letzterem am häufigsten auftritt. Eine Möglichkeit, diesen Sachverhalt zu erklären, bietet hier abermals der Artikulationsraum.

Geht man davon aus, dass ein implosives /s/ vor /t/ behaucht wird und die Zunge bei der Artikulation des /t/ dann nur leicht auf die Zähne klopft, kann das Aufeinandertreffen der beiden Laute, schnell gesprochen, leicht zu einer anderen akustischen Wahrnehmung führen. Es wird dann wohl am ehesten der interdental Frikativ [ɬ] vernommen. Dieses Phänomen könnte zu der oben angegebenen, häufigen Klassifizierung als nicht zuteilbares Allophon zwischen [h] und [ɬ] geführt haben.

Die Tatsache, dass bei den meisten identifizierten Lauten innerhalb dieser Kategorie, bei mehrmaligem Abhören, nur ein sehr kurzer und leiser interdentaler Frikativ wahrgenommen wurde mit einer leichten Behauchung davor, lässt eine einfache Aspiration nicht ausschließen. Dass der Hauchlaut in diesem Fall wahrscheinlicher ist, als der interdental Frikativ bestätigen jeweils die Ergebnisse von ILLE (1995a: 58ff) und ROSALES SOLÍS (2008: 90ff), welche beide [h] als häufigste Variante festmachen und kein [ɬ] feststellen.

Darüber hinaus ist der glottale Frikativ [h] der zweithäufigste in halbformalen Sprechsituationen. Dass er dennoch wesentlich seltener identifiziert wurde, als [h~ɬ], mag an der Artikulationsintensität und damit wohl auch an der Lautstärke liegen, mit der er ausgesprochen wurde. Dies verrät womöglich etwas über eine weitere Gesetzmäßigkeit, die im Folgenden kurz geschildert werden soll.

Während ROSALES SOLÍS ausschließlich die Allophone [s], [h], [Ø] sowie die uneindeutige Kategorie [h~Ø] registriert (vgl. 2008: 92), treten in der vorliegenden Arbeit mehr Varianten auf. Dabei muss jedoch berücksichtigt werden, dass die Autorin ausschließlich das implosive /s/ im Wortinneren vor /t/ untersucht hat. Hingegen wurde hier zusätzlich das auslautende /s/ untersucht. Somit sind unterschiedliche Gebrauchsmuster denkbar, je nachdem ob es sich um /s/ innerhalb eines Wortes oder im Auslaut handelt.

Des Weiteren kommen die nicht zurechenbaren Phoneme [s~ɬ] und [ɬ~Ø] im formalen Bereich gar nicht vor. Die Phonemgruppen [h~Ø], [h~s], aber auch [s~z] sind sehr

selten. Die beiden erstgenannten weisen eine gleichermaßen geringe Anzahl auf, wobei der stimmhafte Frikativ allein überhaupt nicht auftritt. Dies gilt allerdings sowohl für den formalen als auch für den halbformalen Bereich.

Darüber hinaus ist in letzterem [s~z] ebensowenig vertreten. Im informalen Bereich ist [z] auch nicht vorhanden. Daraus lässt sich schließen, dass der stimmhafte Frikativ vor /t/ im nikaraguanischen Spanisch mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht verwendet wird und damit jene zwei identifizierten, nicht zuteilbaren Phoneme dem Allophon [s] zugerechnet werden müssen. Schließlich lassen die äußerst geringe Anzahl von [s~z] und die hingegen deutliche höhere von [s] vermuten, dass es sich bei den beiden nicht zurechenbaren Phonemen eher um den alveolaren Frikativ handelt.

Nun sollen die Personenzahlen dieses Phänomen noch etwas deutlicher veranschaulichen.

Tabelle 12: Häufigkeit in Prozent nach Personen

	Formal	%	Halbformal	%	Personenzahl gesamt	%
Gesamtanzahl	17		11		28	
Varianten						
[s]	16	94,12	2	18,18	18	64,29
[h]	4	23,53	6	54,55	10	35,71
[∅]	3	17,65	3	27,27	6	21,43
[□]	3	17,65	3	27,27	6	21,43
[s~z]	1	5,88	-	-	1	3,57
[h~∅]	3	17,65	3	27,27	6	21,43
[h~□]	6	35,29	9	81,82	15	53,57
[s~□]	-	-	4	36,36	4	14,29
[h~s]	1	5,88	2	18,18	3	10,71
[□~∅]	-	-	1	9,09	1	3,57

Ähnlich wie bei /s/ im Auslaut vor /d/ weisen auch die Ergebnisse in dieser Tabelle eine gewisse Uneinigkeit unter den SprecherInnen, vor allem im halbformalen Bereich, auf. Interessant ist dabei, dass es kein einziges Allophon gibt, das von allen verwendet wird. Konzentriert man sich auf den formalen Bereich, entdeckt man selbst dort nur 16 von 17 SprecherInnen, die den alveolaren Frikativ verwenden. Jene Person, eine Reporterin, bei der zweimal [s~z] identifiziert wurde, macht sonst ausschließlich Gebrauch von [s]. Daher ist es durchaus möglich, dass die beiden nicht eindeutig feststellbaren Phoneme

auch dem alveolaren Frikativ entsprechen. Außerdem wurde [s~z] nur bei dieser Dame als einziger wahrgenommen.

[h~s] wurde zudem nur einmal, ebenfalls bei einem Reporter, identifiziert. Es ist in diesem Fall aber nicht klar, welches Allophon wahrscheinlicher ist. Bei [h~□] wurden 6 Personen gezählt, wobei hier in Bezug auf die in diesem Kapitel beschriebenen Sachverhalte¹ die Wahrscheinlichkeit besteht, dass es sich um eine Aspiration handelt. Auf halbformaler Ebene verwenden 9 von 11 Personen ein Phonem, das entweder [h] oder [□] entspricht. Da auch viele SprecherInnen von [h] Gebrauch machen und bei ROSALES SOLÍS vielfach Aspirationen verzeichnet wurden, muss hier Ähnliches vermutet werden. Dies bedeutet, dass wohl jene Phoneme, die als [h] identifiziert wurden, ebenso dem Hauchlaut entsprechen.

Angesichts der starken Schwankungen vom informalen zum formalen Bereich hin, kann von Homogenität nicht die Rede sein. Während auf formaler Ebene der Gebrauch des alveolaren Frikativs geläufig ist, ist es auf halbformaler Ebene bereits der Aspirant. Beim informalen Bereich² nimmt letzterer ebenso den höchsten Prozentwert ein. Dies könnte darauf hindeuten, dass [h] viel eher der nikaraguanischen Alltagssprache entspricht und dieses Allophon durchaus üblich ist. Der systematische und weit verbreitete Gebrauch der Variante bei implosivem /s/ könnte zu einem Durchdringen in den formalen Bereich beitragen. Genau genommen gehört die Verwendung dieses Allophons schließlich zur Normsprache in Nicaragua, weshalb sie nur noch offiziell anerkannt werden müsste.

Der alveolare Frikativ wird im halbformalen Bereich von nur zwei Personen verwendet und scheint daher eher ungebräuchlich zu sein. Obwohl sich des Nullphonems und des interdentalen Frikativs eine weitere Person bedient, werden auch diese von verhältnismäßig wenigen SprecherInnen gebraucht. Ebenso fiel die Verwendung von [h~Ø] aus. Auch [s~□] wird nicht einmal von der Hälfte der Personen benützt. Besinnt man sich nun auf die Häufigkeit von [h] und [h~□] in halbformalen Sprechsituationen in Tabelle 11 und vergleicht diese mit den Ergebnissen im ALN (ROSALES SOLÍS 2008: 92), kann von einem Überwiegen des Aspiranten ausgegangen werden. Schließlich steht dieser in Tabelle 12 nach Anzahl der Personen an zweiter Stelle.

Im formalen Bereich ist, angesichts der hohen SprecherInnenzahl, die den alveolaren Frikativ verwendet, von einer gewissen Homogenität auszugehen. Dennoch zeigt das

¹ Gemeint ist hier der nur sehr leise wahrgenommene interdental Frikativ, der außerdem leicht behaucht klingt. Dies machte die Zuordnung so schwierig und führte dazu, dass diese Phoneme jeweils zur Kategorie der nicht zuteilbaren gezählt werden mussten.

² Dabei ist allerdings zu beachten, dass ROSALES SOLÍS ausschließlich implosives /s/ vor /t/ im Wortinneren (vgl. 2008: 92) gemessen hat.

zusätzliche Vorkommen einiger anderer Allophone, dass man sich nicht ganz einig ist. Die meisten anderen Varianten stammen dabei oft von Bediensteten nicht konservativer Fernsehsender, aber auch ExpertInnen, die im Rahmen diverser Reportagen zu bestimmten Themen befragt wurden. Es sind zudem vor allem diese Personen, welche in Tabelle 12 die etwas erhöhten Zahlen bei [h] und [h~□] ausmachen.

Darüber hinaus könnte der Gebrauch von [h], [s] oder dem Nullphonem aber auch der Herkunft der Personen geschuldet sein, wie ROSALES SOLÍS (2008: 92) ausführt. Diese konnte schließlich im Rahmen der vorliegenden Analyse nicht (immer) überprüft werden.

3.2.5 /s/ vor /p/

Im Folgenden sollen nun die Allophone für /s/ vor dem Phonem /p/ dargestellt werden. Dabei wurde nicht berücksichtigt, ob es sich um /s/ im Wortinneren oder im Auslaut handelt. Wie zuvor, werden diese beiden Positionen hier zusammengefasst. Im ALN wurde die Aussprache von /s/ in *caspa* gemessen (Rosales Solís 2008: 92f). Somit bezieht sich die Untersuchung nicht auf den Auslaut, weshalb ein absoluter Vergleich nicht möglich ist. Dennoch kann ein solcher zumindest wegweisend sein, da durchaus Relationen bestehen können, wenn bestimmte Allophone besonders häufig vorkommen.

Tabelle 13: Häufigkeit in Prozent nach Anzahl der gesprochenen /s/

Varianten	Formal		Halbformal		Gesamt	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
[s]	19	54,29	2	6,25	21	31,34
[h]	11	31,43	20	62,50	31	46,27
[Ø]	1	2,86	3	9,38	4	5,97
[□]	-	-	1	3,13	1	1,49
[h~Ø]	4	11,43	1	3,13	5	7,25
[h~□]	-	-	4	12,50	4	5,97
[h~s]	-	-	1	3,13	1	1,49

Die Sprechtexte weisen insgesamt vergleichsweise wenige /s/ in besagter Position auf. Somit sind die aufgezeichneten Zahlen in der Tabelle relativ klein. Trotzdem lässt sich aufgrund der Daten eine Aussage darüber machen, in welche Richtung die Artikulation jeweils tendiert. Damit ist gemeint, dass man etwa ablesen kann, ob in einem bestimmten Bereich gewisse Allophone dominanter sind.

Dazu soll zuerst der formale Bereich näher betrachtet werden. Es findet sich hier eine sehr hohe Anzahl an alveolaren Frikativen. Geht man von einem Gesamtwert von 35 untersuchten Phonemen aus, so ergibt sich ein Prozentwert, der mehr als die Hälfte ausmacht. Dies ist zwar eine bedeutende Zahl, jedoch weist die Tatsache, dass sie nur knapp über der Hälfte liegt, darauf hin, dass das Allophon mit mindestens einem weiteren konkurriert. In diesem Fall ist es der Aspirant. Er tritt zwar doch noch um einiges seltener auf, stellt jedoch die zweithäufigste Variante dar. Des Weiteren ist nur noch das Nullphonem vorhanden, welches nur ein einziges Mal vorkommt.

[h~Ø] wurde viermal festgestellt, was also bedeutet, dass die Zuordnung nicht möglich war. Der gesprochene Laut kann jedoch vermutlich wieder nur einem der beiden angegebenen Allophone entsprechen. Insgesamt gibt es daher im formalen Bereich drei Varianten: [s], [h] und [Ø], während also die ersten beiden die häufigsten sind. Da nun viermal keine eindeutige Identifikation möglich war und das Nullphonem nur einmal auftritt, ist davon auszugehen, dass es sich bei diesen Varianten ebenfalls um den Aspiranten handelt. Sofern dies der Fall ist, käme jener der Häufigkeit des alveolaren Frikativs zwar näher, wäre aber noch immer an zweiter Stelle. Damit zeigt sich wieder eine Tendenz zum vermehrten Gebrauch von [s] in formalen Sprechsituationen.

Die halbformale Ebene weist ein deutliches Überwiegen des Aspiranten auf. In diesem Bereich liegt dessen Verwendungshäufigkeit weit über der anderer Varianten. Das Nullphonem ist hier ebenso wenig präsent. Jedoch kommt ein weiteres Allophon hinzu, das im formalen Bereich nicht erscheint. Dieses ist der interdentale Frikativ, welcher allerdings nur einmal festgestellt wurde.

Etwas häufiger als die restlichen Varianten neben [h] kommt vor [h~]. Höchstwahrscheinlich muss der gemessene Laut hier abermals dem Aspiranten zugerechnet werden. Obwohl das Nullphonem auf halbformaler Ebene öfter vorkommt, als in formalen Sprechsituationen, ist sie dennoch gegenüber dem Hauchlaut selten. Damit ist eindeutig eine Tendenz hin zu [h] in dieser Position sichtbar.

Insgesamt ist der Aspirant sogar mit rund 46% die am stärksten vertretene Variante. Nur der alveolare Frikativ gelangt nahezu an diese Zahl heran, was natürlich dem formalen Bereich geschuldet ist. Bei ROSALES SOLÍS (2008: 92f) wurden ausschließlich die beiden Allophone [s] und [h] identifiziert. Auch dort gab es eine uneindeutige Zuordnung von [s~h], welche auch in Tabelle 13 einmal auftritt. Der alveolare Frikativ konkurriert hier ebenso mit dem Aspiranten, wobei letzterer ebenfalls überwiegt.

Laut ROSALES SOLÍS konnte zwar keine Verbindung zwischen dem Alter einer Person und deren Artikulation von /s/ vor /p/ festgemacht werden, jedoch neigen Frauen eher

zum Gebrauch des alveolaren Frikativs (vgl. 2008: 92f). Dies kann anhand der durchgeführten Analyse für die vorliegende Arbeit, zumindest angesichts der konsequenten Verwendung der Variante durch Sprecherinnen, bestätigt werden. Tatsächlich konnte in den untersuchten Sprechtexten festgestellt werden, dass die meisten Frauen entweder ausschließlich den alveolaren Frikativ vor /p/ verwenden oder zumindest nur sehr wenige Abweichungen aufweisen. Diesbezüglich scheint auch die politische Ausrichtung der diversen Fernsehsender kaum Einfluss auszuüben.

Nachstehende Tabelle soll nun den Gebrauch von /s/ vor /p/ in Bezug auf die Personenanzahl darstellen.

Tabelle 14: Häufigkeit in Prozent nach Personen

	Formal	%	Halbformal	%	Personenzahl gesamt	%
Gesamtanzahl	14		7		21	
Varianten						
[s]	8	57,14	1	14,29	9	42,86
[h]	7	50,00	7	100,00	14	66,67
[Ø]	1	7,14	1	14,29	2	9,52
[□]	-	-	1	14,29	1	4,76
[h~Ø]	3	21,43	1	14,29	4	19,05
[h~□]	-	-	1	14,29	1	4,76
[h~s]	-	-	1	14,29	1	4,76

Obwohl die Anzahl der Aspiranten im formalen Bereich etwas geringer ausfällt, ist die Zahl der Personen, die diesen verwenden nicht unbedeutend. In diesem Fall macht genau die Hälfte aller SprecherInnen in formalen Situationen von [h] Gebrauch. Dies bedeutet allerdings nicht, dass es keine Überschneidungen gibt. Damit ist gemeint, dass sich unter jenen acht Personen, die [s] verwenden, auch einige befinden, die ebenso aspirieren. Diese wechseln lediglich oder weisen vereinzelt Abweichungen auf.

Darüber hinaus kann man der Tabelle entnehmen, dass in diesem Fall nicht einmal in formalen Sprechsituationen Einigkeit über die Artikulation von /s/ herrscht. Es existieren hier scheinbar unterschiedliche Meinungen darüber. Dennoch sind jene, die den alveolaren Frikativ verwenden, noch in der Überzahl, wenn auch nur gering. Das Nullphonem wird nur von einer einzigen Person gebraucht und kann wohl eher als Zufall angesehen werden, da es außerdem nicht systematisch, sondern lediglich einmal auftritt. Diese Verwendung kann also vielmehr als Abweichung verstanden werden.

Im halbformalen Bereich macht sich eine auffällige Homogenität bemerkbar, da sich ausnahmslos alle SprecherInnen des Aspiranten bedienen. Wie die Zahlen in Tabelle 13 zeigen, tun sie dies auch sehr konsequent, denn das Allophon erreicht dort immerhin rund 63%. Obwohl es auch einige Abweichungen gibt, können diese kaum als relevant betrachtet werden, da sie vergleichsweise selten sind und nicht annähernd an den Prozentwert von [h] heranreichen. Es zeigt sich also ganz deutlich, dass die Aspirierung vor dem Konsonanten /p/ in Nicaragua durchaus üblich ist.

Die Gespaltenheit im formalen Bereich könnte angesichts dieser Verhältnisse auf eine sich langsam ausbreitende Unsicherheit, oder auch auf den Versuch der Durchsetzung des Alltagsnikaraguanischen auf formaler Ebene, hindeuten. In jeder Hinsicht kann man davon ausgehen, dass der Anstoß dazu von sandinistischer Seite kommt.

3.2.6 /s/ vor /m/

Zu dieser Position von /s/ können leider keine Zahlen angegeben werden, da nur vergleichsweise wenige Phoneme untersucht werden konnten. Insgesamt beinhalten die Sprechtexte nicht ausreichend viele /s/, die von /m/ gefolgt sind. Dennoch kann zumindest ein Überblick darüber dargestellt werden.

Ähnlich wie im vorhergehenden Kapitel, ergibt sich auch hier ein Muster, das vor allem die beiden Varianten [h] und [s] in den Vordergrund stellt. Diese beiden halten sich mehr oder minder die Waage, wobei dem alveolaren Frikativ erneut im formalen Bereich mehr Bedeutung zukommt. Während dieses Allophon in halbformalen Sprechsituationen nur vereinzelt auftritt, macht sich im formalen Bereich eine stärkere Verbreitung bemerkbar.

Abermals dominiert der Aspirant auf halbformaler Ebene, wo nur wenige andere Allophone und dazu nur in geringer Zahl zu finden sind. Somit überwiegt der glottale Frikativ hier abermals.

Auf formaler Ebene scheint der alveolare Frikativ mit den Aspiranten zu konkurrieren. Vereinzelt und äußerst selten erscheint dort auch der stimmhafte Frikativ [z], welcher im halbformalen Bereich gar nicht beobachtet werden konnte. Stattdessen tritt in solchen Sprechsituationen das Nullphonem zu Tage, jedoch mit genauso geringer Häufigkeit, wie [z] im formalen Bereich.

Auch vor dem Konsonanten /m/ wird allerdings in formalen Sprechsituationen nicht ausschließlich [s] gebraucht, sondern auch der Hauchlaut. Das bedeutet, dass es in dieser Position von /s/ ebenso zur Konkurrenz zwischen den beiden Allophonen kommt. Dazu trägt vor allem die Tatsache bei, dass etwa jene Personen aus dem öffentlichen

Bereich, die in den Fernsehsendungen zu bestimmten Themen befragt werden, stark zur Realisation von [h] neigen. Jedoch halten sich auch ReporterInnen von sandinistisch motivierten Sendern nicht immer an den Gebrauch des alveolaren Frikativs. Folgendes Beispiel stellt die Realisierung von /s/ vor /m/ durch einen Schuldirektor dar:

(12) Pero creo que también es importante [...] este fomentar las campañas de formación, campañas educativas [...] porque creo que lo preventivo es *muchas veces más recomendable* que aplicar la ley o sancionar.

a. [eh'mutʃaØ'βeseØ'mah'rekomendaβle]

Da der angegebene Satz von einem Schuldirektor und somit von einer Person mit höherem Bildungsgrad stammt, wurden die für die Analyse identifizierten Allophone dem formalen Bereich zugerechnet.

Im informalen Bereich ist der Aspirant gegenüber allen anderen Allophonen am häufigsten anzutreffen. Er erreicht dort 66%. Neben [h] wurden dort noch zwei weitere Varianten verzeichnet, nämlich [s] und [z]. Auch [s~h] ist einmal vorhanden, während der alveolare Frikativ sonst mit 29% das zweithäufigste Allophon darstellt. Somit ist der Aspirant bereits auf allen Ebenen verbreitet und macht sogar im formalen Bereich dem [s] Konkurrenz (vgl. Rosales Solís 2008: 95).

3.2.7 /s/ vor /n/

Auch in diesem Fall ist die Anzahl der vorhandenen Phoneme zu gering, als dass man zu einem aussagekräftigen Ergebnis kommen könnte. Daher sollen abermals die wenigen analysierten /s/ überblicksmäßig beschrieben werden.

Bei /s/ vor dem Phonem /n/ sticht deutlich hervor, dass der alveolare Frikativ in formalen Situationen fast ausschließlich verwendet wird. Zumal der Datensatz zu diesem Bereich auch größer als jener zum halbformalen ist, gab es mehr Phoneme zu untersuchen. Unter allen SprecherInnen gab es nur eine Person, deren Realisierung als [h~Ø] identifiziert wurde. Alle restlichen verwendeten ausschließlich [s], womit es auch zu keinen Abweichungen bei mehreren Realisierungen kam.

Obwohl sich im halbformalen Bereich eine größere Variantenvielfalt zeigt, überwiegt dennoch der alveolare Frikativ. Somit ist der Gebrauch von [s] vor /n/ auf beiden Ebenen

üblich. Allerdings ist dazu zu erwähnen, dass das Nullphonem fast genauso häufig vorkommt und zahlenmäßig nur ganz knapp hinter [s] liegt. Man kann daher von einer Konkurrenz der beiden Varianten sprechen.

Weitere verwendete Allophone sind [h] und [ɰ], wobei nicht beide einzeln auftreten. Dies bedeutet, dass der interdental Frikativ nur in Verbindung mit dem Aspiranten festgestellt werden konnte, also als [h~ɰ]. Ebenso wurde [h~Ø] verzeichnet.

Informal überwiegt der Aspirant mit 72% aller verwendeten Allophone. Als weitere Varianten werden [s] und [Ø] genannt und einmal [h~Ø]. Allerdings muss berücksichtigt werden, dass nur jene /s/ untersucht wurden, die im Auslaut vor einem darauffolgenden /n/ artikuliert wurden, also vor Wörtern, die mit /n/ beginnen (vgl. Rosales Solís 2008: 96). In der vorliegenden Arbeit wurden abermals auslautende /s/ und solche im Wortinneren zusammengefasst. Folgender Beispielsatz soll die Realisierung eines im Rahmen einer Reportage befragten, pensionierten Soldaten zeigen:

- (13) Impulsando ese proyecto que nos va a sacar de (la) pobreza [...] no solamente a los rivenses, no solamente a los nicaragüenses, sino también a toda Centroamérica.
- a. [impuls'ando'eseproj'ex tonoØβa'sakar de'poβresa'nosolam'entealoØriβ'enseØ
'nosolam'entealoØnikarayæ nseØ'sinotambi'enatoðasentroam'erika]

Dies ist somit ein typisches Beispiel für eine Person, die zur Auslassung des /s/ neigt. Im formalen Bereich sieht ein solcher Satz folgendermaßen aus:

- (14) Esto con el objetivo de mostrarle al mundo la abundancia de recursos naturales que poseemos.
- a. ['estoconelob? et'iβoðmostr 'ar lealm'undola'bundansiaðer ek'ur sosnatur 'ale
skepose'emos]

Im vohergehenden Beispielsatz ist somit das exakte Gegenteil zu jenem in Beispiel 13 zu sehen. Somit kann man überblicksmäßig zumindest von einer stärkeren Präsenz des Nullphonems im halbformalen Bereich sprechen, während im formalen der alveolare Frikativ überwiegt. Inwiefern dies bei höheren Zahlen variiert oder welche Auswirkungen

die Position des /s/ hat, ist unklar. Wie bereits erwähnt, erreicht der Aspirant im informalen Bereich den höchsten Wert.

3.2.8 /s/ vor /b/

In diesem Abschnitt soll nun beschrieben werden, wie sich /s/ vor dem Konsonanten /b/ verhält. Allerdings konnten auch für dieses Phänomen nicht genügend Zeichen für eine prozentuelle Auswertung zusammengetragen werden. Aus diesem Grund soll nun erneut eine Beschreibung anhand der vorhandenen Phoneme ohne Zahlenauswertung erfolgen.

Es wurden für diesen Zweck nicht die Grapheme, sondern die Phoneme untersucht¹. Damit ist gemeint, dass sowohl Wörter, die mit dem Graphem als auch solche, die mit <v> beginnen, analysiert wurden. Im Falle von /s/ wurden allerdings, wie bereits anfangs erwähnt, ausschließlich die Grapheme <s> für die Untersuchung herangezogen. Dies sollte eine isolierte Betrachtung von der Aussprache des /s/ in Zusammenhang mit dem Phänomen des seseo ermöglichen.

Trotz der wenigen analysierten Phoneme lässt sich ein gewisser Trend erkennen. Im formalen Bereich weist dieser abermals zum alveolaren Frikativ. Zudem sind das Nullphonem und einmal [h~□] vertreten. Allerdings bedienen sich fast gleich viele Personen des [s] und des [Ø]. Dies könnte jedoch auf die geringe Anzahl der gezählten Phoneme, wie auch der SprecherInnen zurückzuführen sein. Dennoch lässt sich zumindest sagen, dass das Nullphonem im formalen Bereich auch vorkommt. Das nachfolgende Beispiel stellt einen Satz aus einer formalen Sprechsituation dar, in dem das Nullphonem verwendet wurde.

(15) En concreto tenemos que salir con una tarifa justa, una tarifa que *nos beneficie* [...].

a. [eŋkɔnɣ'ɾ etote'nemohkesa'lir konunata'rifa'ɥ usta'unata'rifakeno**Ø**bene'fisie]

An dieser Stelle ist allerdings hinzuzufügen, dass es sich bei der Auslassung des /s/ um ein Phänomen handelt, das nicht bei BerufssprecherInnen auftritt, also nicht bei ReporterInnen und NachrichtensprecherInnen. Das Nullphonem wird ausschließlich von

¹ In den vorhergehenden Kapiteln stimmten die Grapheme mit den Phonemen überein, somit war keine Trennung notwendig.

ExpertInnen oder anderen, nicht privaten Personen, die in den Sendungen befragt werden, gebraucht.

Anders sind die Verhältnisse in halbformalen Sprechsituationen, wo das Nullphonem die häufigste Variante ist. Der alveolare Frikativ kommt hingegen gar nicht vor, dafür aber der Aspirant. Dieser tritt jedoch deutlich seltener auf, als [h]. Die Häufigkeit der Allophone deckt sich im halbformalen Bereich mit der Personenanzahl. Somit verwenden also mehr SprecherInnen das Nullphonem. Das folgende Beispiel zeigt die Verwendung des Aspiranten im halbformalen Bereich.

(16) Entonces también es *válido* que ahora la poesía [...] se valga [...] de la narrativa [...] para [...] proyectarse.

a. [en'tonsestambi'eneh'βaliðokea'or alapoe'siase'βalɣ adelanara'tiβapar apr oje
ɣ'tarse]

In den Aufzeichnungen von ROSALES SOLÍS überwiegt der Aspirant ganz deutlich gegenüber den Allophonen [s] und [Ø]. Hinzu kommt, dass die Aspirierung eher bei den älteren KandidatInnen wahrgenommen wurde, während der alveolare Frikativ eher bei jüngeren SprecherInnen auftrat (vgl. 2008: 96).

Aufgrund der vielen unterschiedlichen Ergebnisse in den einzelnen Bereichen ist ein aussagekräftiger Vergleich nicht möglich. Man kann lediglich sagen, dass [s] sowohl auf formaler als auch auf informaler Ebene vorkommt. Der Aspirant wurde bei halbformalen und informalen Sprechsituationen festgestellt und das Nullphonem in allen Bereichen. Somit ist dieses also das einzige Allophon, welches auf allen Ebenen, allerdings mit unterschiedlicher Häufigkeit, vertreten ist.

3.2.9 /s/ vor /r /

Da das Phonem /s/ in dieser Position die niedrigsten Zahlen aufweist, kann auch dazu keine tabellarische Auflistung erfolgen. Wie bei den vorhergehenden Kapiteln, wird nun auch in diesem eine grobe Beschreibung anhand der gesammelten Daten vorgenommen.

Nur die Hälfte aller SprecherInnen kann dem halbformalen Bereich zugeordnet werden. Zudem ist die Personenanzahl auch bei den formalen Sprechsituationen sehr gering. Es wurden insgesamt nur drei Allophone gezählt, nämlich: [s], [h] und [Ø]. Ebenso wurde

einmal [h~Ø] festgestellt, wobei die Zuordnung in diesem Fall in beide Richtungen verlaufen könnte.

Abermals überwiegt der alveolare Frikativ bei den formalen Sprechsituationen. Des Weiteren finden sich dort allgemein die meisten Varianten. Neben [s] sind also noch der Aspirant und das Nullphonem vertreten. Letzteres tritt allerdings nur ein einziges Mal auf. Der Hauchlaut ist daher die zweithäufigste Variante, wobei zu erwähnen ist, dass diese deutlich seltener vorkommt, als der alveolare Frikativ.

Ein weiteres erwähnenswertes Detail ist die Personenanzahl im formalen Bereich. Von jenen wenigen erfassten Personen verwenden nämlich nicht alle das [s]. Zwar verwendet sehr wohl die Mehrheit dieses Allophon, jedoch wurde bei [h] nur eine Person weniger festgestellt. Somit ist anzunehmen, dass auch dieses auf formaler Ebene gängig ist. In den nachfolgenden Sätzen sollen nun die beiden häufigsten Artikulationsvarianten des /s/ im formalen Bereich beispielhaft dargestellt werden.

- (17) Como un país cargado de bellezas naturales [...] es catalogada la tierra de lagos y volcanes por [...] Yuri D'Oc, quien se encuentra [...] *en nuestro país realizando* una CD de fotografías [...].

a. [enu'estr opa'isr ealis'ando]

- (18) En ese sentido hay en cada uno de *los rubros* y en el caso de la carne [...].

a. [lohr ußr oh]

b. [lohr ußr oØ]

Auf halbformaler Ebene wurde außer dem Aspiranten nur [h~Ø] verzeichnet. Dies bedeutet, dass [h] das häufigste Allophon darstellt und nahezu konkurrenzlos ist. Zählt man jenes Phonem hinzu, dessen Zuordnung nicht möglich war und wertet dieses als Aspiranten, so gibt es nur eine Variante im halbformalen Bereich. Selbstverständlich ist diese Tatsache nicht aussagekräftig, da die Datenmenge, wie bereits erwähnt, zu gering ist.

Trotz der äußerst kleinen Personenzahl kann man zumindest sagen, dass mehr als die Hälfte der SprecherInnen den Aspiranten verwendet. Ein Beispiel dazu folgt:

- (19) Ismael es [...] el típico joven contemporáneo que lidia con [...] los problemas y las falacias *en las redes sociales* y todos estos problemas [...].

a. [enlah'r edeØsosi'aleØ'i]

Zumindest kann gesagt werden, dass der Aspirant in beiden Bereichen vorhanden ist. Über die Häufigkeit kann in diesem Fall jedoch keine zuverlässige Aussage gemacht werden. Dass die Aspirierung allerdings in allen Bereichen, einschließlich des informalen, zu finden ist, könnte auf bestimmte sprachliche Regeln hindeuten, die in Nicaragua verbreitet zu sein scheinen. Demnach ist es möglich, dass das Phonem /r / eine Aspirierung des /s/ begünstigt.

In informalen Sprechsituationen sind die Prozentwerte für [h] sogar deutlich höher als jene der anderen Allophone. Zudem wurden dort dieselben drei Varianten festgestellt. Sowohl der alveolare Frikativ als auch der Aspirant und das Nullphonem wurden verzeichnet. Darüber hinaus gab es keine unklare Zuordnung. Laut den Ergebnissen von ROSALES SOLÍS ist die Aspirierung in ganz Nicaragua verbreitet, ohne Bezug auf bestimmte Regionen. Ebenso wenig spielt dabei das Alter der Befragten eine Rolle. Ein weiterer erwähnenswerter Aspekt ist an dieser Stelle, dass der Aspirant vor /r / die höchsten Werte gegenüber allen anderen Positionen erreicht. Von allen untersuchten Umgebungen von /s/ im ALN konnte somit nur vor dem Phonem /r / eine derart hohe Prozentzahl bei [h] festgestellt werden (vgl. Rosales Solís 2008: 96).

Angesichts dieser Verhältnisse und im Vergleich mit den Daten für die vorliegende Arbeit lässt sich somit ein Muster erkennen. Mit großer Wahrscheinlichkeit wären daher die Werte bei einem entsprechenden Datenkorpus, zumindest im halbformalen Bereich, genauso hoch.

3.2.10 /s/ vor //

Zur Untersuchung der Artikulation des Phonems vor // wurden erneut sowohl auslautende /s/ als auch solche im Wortinneren herangezogen. Dennoch wurde kein ausreichend großer Datenkorpus erreicht, wodurch nun auch in diesem Fall zu wenige Phoneme vorhanden sind, um eine aussagekräftige prozentuelle Auswertung zu ermöglichen. Aus diesem Grund soll in diesem Kapitel, wie in den vorhergehenden, ebenfalls nur eine Beschreibung ohne Zahlenauswertung erfolgen.

Zunächst wird darauf einzugehen sein, dass die Variantenvielfalt im halbformalen Bereich deutlich größer ausfällt, als im formalen, wo nur drei unterschiedliche Allophone festgestellt wurden. Allerdings ist dies mitunter darauf zurückzuführen, dass in letzterem insgesamt weniger Phoneme gezählt wurden. Obwohl die Personenanzahl bei beiden

Sprechsituationen nahezu gleich ist, ist die Phonem- und damit auch die Allophonanzahl im halbformalen Bereich höher.

Im formalen Bereich wurden abermals der alveolare Frikativ, der Aspirant und das Nullphonem aufgezeichnet. Von Neuem zeigt sich, dass sich die Mehrheit für [s] entscheidet. Dennoch gibt es, mitunter wegen der geringen Personen- und Phonemanzahl, kein Allophon, das von allen SprecherInnen benutzt wird. Der alveolare Frikativ wird lediglich von mehr Personen gebraucht. Das Nullphonem sowie der Aspirant sind beide gleichermaßen selten. Im nachstehenden Beispiel soll nun die Verwendung von [s] vor // im formalen Bereich gezeigt werden:

- (20) La meta para este año es completar 153 CDI *en todos los municipios* del país.
a. [eɲtɔdoslosmunisipios]

Zudem entspricht die Verteilung der Allophone der Anzahl der SprecherInnen. Dies bedeutet, dass beispielsweise auf drei verzeichnete [s] auch drei Personen kommen, die diese verwenden. Somit kann bei den formalen Sprechsituationen je einer Sprecherin/ einem Sprecher eine Variante zugeordnet werden. Das Ergebnis ist daher insgesamt nicht aussagekräftig. Man kann ausschließlich an der Anzahl jener, die die einzelnen Allophone gebrauchen, festmachen, welche Variante von den meisten Personen verwendet wird und daraus dann schließen, dass dies vermutlich generalisierbar ist.

Selbstverständlich lässt dieser Sachverhalt allein noch keine zuverlässige Schlussfolgerung zu. Sieht man sich jedoch die Ergebnisse aus den anderen Kapiteln an, in denen /s/ andere Positionen einnimmt, wird man feststellen, dass dieses im formalen Bereich häufig überwiegt. In diesem Fall sind daher ähnliche Ergebnisse naheliegend.

Im halbformalen Bereich wurden insgesamt fünf unterschiedliche Varianten verzeichnet. Dazu gehören das Nullphonem, der alveolare Frikativ, der Aspirant, der interdentale Frikativ und der stimmhafte Frikativ. Jedoch konnte keines außer den beiden erstgenannten Phonemen eindeutig zugeordnet werden. Somit konnten nur [s] und [Ø] identifiziert werden. Die restlichen Optionen lauten: [h~□], [h~Ø] und [s~z]. Die Allophone aus diesen Gruppen können also entweder [s], [h], [Ø], [oder [z] zugeordnet werden. Die typische Aussprachevariante von /s/ lautet im halbformalen Bereich also folgendermaßen:

(21) Muy agradecida [...] a la compañera Rosario Murillo que ha hecho buena obra para *nosotros los pobres* y me siento muy agradecida del beneficio de las aguas *negras, las* [...].

a. [no'sotroØloh'poβreØ]

b. [neyr aØlaØ]

Die häufigste Variante ist auf halbformaler Ebene das Nullphonem. Zwar standen insgesamt nur 16 Phoneme zur Analyse zur Verfügung, jedoch entfallen bereits 10 davon auf [Ø], was also auf einen signifikant hohen Wert hinweist. Alle anderen Allophone werden in diesem Bereich mit wesentlich geringerer Häufigkeit verwendet. Da der Aspirant allein nicht verzeichnet wurde, ist anzunehmen, dass jenes Phonem aus der Gruppe [h~Ø] ebenfalls dem Nullphonem zuzurechnen ist. Bei [s~z] ist der alveolare Frikativ sehr wahrscheinlich und [h~ɣ] lässt keine plausible Vermutung zu. Es handelt sich dennoch nur um Spekulationen, da die Zuordnung ja nicht möglich war und daher lediglich eine Eingrenzung erfolgen konnte.

Die festgestellten Allophone decken sich größtenteils mit den Personenzahlen. So wurde etwa [s~z] bei nur einer Sprecherin/ einem Sprecher aufgezeichnet und insgesamt auch nur einmal registriert. Im Falle von [h~Ø] und [s] verhält es sich ebenso. Die erste Variante wurde von zwei Personen verwendet und kam auch zweimal vor. Der alveolare Frikativ wurde einmal von einer Sprecherin/ einem Sprecher gebraucht. Insgesamt wurden im halbformalen Bereich sechs Personen gezählt.

Die höchste Zahl weist damit, wie schon erwähnt, das Nullphonem auf, welches zudem von allen bis auf eine Sprecherin/ einen Sprecher verwendet wird. Man kann daher bei /s/ in dieser Position, also vor dem Phonem //, ebenso von einem erkennbaren Muster sprechen. Es zeigt sich zumindest auf halbformaler Ebene eine starke Tendenz zur Verwendung des Nullphonems.

Auf informaler Ebene kam es zu anderen Ergebnissen. In diesem Bereich ist der Aspirant am stärksten vertreten, der alveolare Frikativ an zweiter Stelle und das Nullphonem kommen überhaupt nicht vor. Stattdessen wurde [s~h] aufgezeichnet. Dieses nicht einzuordnende Phonem weist dabei die geringste Häufigkeit auf (vgl. Rosales Solís 2008: 97).

Angeichts der Unterschiede kann keine klare Aussage über die Verwendung von /s/ vor // in den verschiedenen Bereichen gemacht werden. Tatsächlich zeigt jede Ebene andere Ergebnisse, wodurch kein Schema erkennbar ist. Die Begründung dafür liegt

wohl in den beiden Tatsachen, dass einerseits zu wenige Phoneme vor // analysiert werden konnten und andererseits bei ROSALES SOLÍS ausschließlich /s/ im Wortinneren untersucht wurde (vgl. 2008: 97). Hingegen sind bei den Analysen für den formalen und halbformalen Bereich auch /s/ im Auslaut in die Untersuchung mit eingeflossen.

3.2.11 /s/ vor /k/

Insgesamt konnten 91 /s/ vor /k/ untersucht werden. Dazu wurden die sprachlichen Äußerungen von 25 Personen analysiert. Allerdings wurden im formalen Bereich fast doppelt so viele SprecherInnen wie im halbformalen gezählt. Da der Datensatz groß genug ist, konnte eine tabellarische Auswertung erfolgen.

Im Rahmen der Analyse wurde nicht zwischen auslautenden /s/ und jenen im Wortinneren unterschieden. Zudem wurden abermals die Phoneme, nicht die Grapheme untersucht. Dies bedeutet, dass alle Grapheme Gegenstand der Untersuchung waren, die das Phonem /k/ verkörpern. Dazu wurden somit alle <qu> und <c> analysiert.

Es konnten in beiden Bereichen vier Allophone festgestellt werden: [s], [h], [Ø] und [ɿ]. Die ersten drei wurden als einzelne Phoneme deutlich wahrgenommen, während letzteres nicht zuteilbar war und somit im Rahmen von [hɿ] nur eingegrenzt werden konnte. Im Folgenden soll nun die Auswertung für die beiden Bereiche dargestellt werden:

Tabelle 15: Häufigkeit in Prozent nach Anzahl der gesprochenen /s/

Varianten	Formal		Halbformal		Gesamt	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
[s]	26	55,32	6	13,33	32	37,78
[h]	12	25,53	18	40,00	30	32,61
[Ø]	2	4,26	5	11,11	7	7,61
[h~ɿ]	3	6,38	14	31,11	17	18,48
[h~Ø]	4	8,51	1	2,22	5	5,43
[h~s]	-	-	1	2,22	1	1,09

In formalen Sprechsituationen ist der alveolare Frikativ mit etwa 55% die häufigste Variante, gefolgt von [h] mit rund 26%. Des Weiteren ist noch das Nullphonem vorhanden und etwas öfter kommen [h~Ø] und [h~ɿ] vor. Dabei wäre es vorstellbar, dass die beiden Phoneme wohl am ehesten dem Aspiranten zugeordnet werden können. Aufgrund der hohen Werte konkurrieren hier also [s] und [h] miteinander.

Wieder einmal ist deutlich sichtbar, dass der alveolare Frikativ auf formaler Ebene überwiegt. Das Nullphonem kommt kaum vor und auch andere Varianten, außer dem Aspiranten, sind vergleichsweise selten. Dies bestätigt erneut den häufigen, offenbar standardmäßigen Gebrauch von [s] in formalen Sprechsituationen. Außerdem ist [h] auch stark vertreten.

Auf halbformaler Ebene überwiegt der Aspirant, allerdings mit nur 40%, was einen etwas geringeren Wert als jenen für [s] im formalen Bereich darstellt. Dieses Ergebnis kommt wohl dadurch zustande, dass viele Phoneme [h~] zugerechnet wurden. Nun wäre es allerdings zu einfach, diese zu dem Aspiranten hinzuzuzählen. Anstatt dessen soll noch einmal an das in Kapitel 4.2.4 erwähnte Phänomen des Aufeinandertreffens von /s/ und /t/ erinnert werden. Zwar kann es sich hier natürlich nicht um dasselbe handeln, jedoch könnten ähnliche Bedingungen zu diesem Ergebnis geführt haben.

So ist es denkbar, dass beim Ausströmen der Luft bei der Behauchung von /s/ vor /k/ und der anschließenden Annäherung des Unterkiefers an den Oberkiefer ein annähernd interdentaler Laut wahrgenommen wird. Dies könnte durch das Anheben der Zunge zustande kommen. Außerdem ist ein solches Heben notwendig, um den nachfolgenden velaren Plosiv [g] zu artikulieren.

Es dürfte sich dabei allerdings um kein stark verbreitetes Phänomen handeln, da, wie im Anschluss zu sehen sein wird, eine solche Artikulationsweise nur bei zwei Personen festgestellt wurde.

Tabelle 16: Häufigkeit in Prozent nach Personen

	Formal	%	Halbformal	%	Personenzahl gesamt	%
Gesamtanzahl	16		9		25	
Varianten						
[s]	12	75,00	4	44,44	16	64,00
[h]	8	50,00	5	55,56	13	52,00
[∅]	2	12,50	3	33,33	5	20,00
[h~□]	2	12,50	2	22,22	4	16,00
[h~∅]	3	18,75	2	22,22	5	20,00
[h~s]	-	-	1	11,11	1	4,00

Wirft man einen Blick auf die Personenzahlen im formalen Bereich, fallen sofort jene 75% bei [s] ins Auge. Tatsächlich ist dies das von den meisten SprecherInnen

verwendete Allophon in formalen Situationen. Da jedoch der Aspirant in der Reihenfolge gleich an zweiter Stelle steht und zahlenmäßig fast an den alveolaren Frikativ heranreicht, ist hier eine starke Konkurrenz sichtbar.

Dies zeigt, dass die Tendenz zur Aspirierung im formalen Bereich bereits Einzug gefunden hat. Infolge dessen kann also eine steigende Durchsetzung dieser Artikulationsweise in formalen Sprechsituationen angenommen werden, was in einer weiteren Konsequenz zur Aufnahme in die nikaraguanische Standardvarietät führen könnte.

Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, dass sich ReporterInnen und NachrichtensprecherInnen noch eher von der Verwendung des [h] distanzieren. Bei konservativ ausgerichteten Fernsehsendern ist dieses nicht zu vernehmen und auch bei den restlichen stellt es vielmehr eine Abweichung dar. Jene SprecherInnen, die nun stark zur Aspirierung neigen, welche sich auch in den Zahlen ausdrückt, sind somit JuristInnen, ÖkonomInnen und andere nicht-private Personen.

Sieht man sich nun jene Spalte mit den halbformalen Sprechsituationen an, so sind vor allem die drei ersten Allophone die von den meisten Personen gebrauchten. Abermals überwiegt hier der Aspirant. Der alveolare Frikativ wird von fast genauso vielen SprecherInnen verwendet und das Nullphonem steht in der Reihenfolge an dritter Stelle. Somit halten sich [s] und [h] nahezu die Waage. Dabei ist auch zu bedenken, dass die Personenanzahl für den halbformalen Bereich geringer als für den formalen ist.

Dennoch ist erkennbar, dass [h] in halbformalen Sprechsituationen wesentlich präsenter ist. Wie bereits erwähnt, neigen auch einige Personen dazu, in formalen Situationen den Aspiranten zu verwenden, doch handelt es sich dabei nicht um ReporterInnen und NachrichtensprecherInnen.

Vergleicht man die Zahlen der auftretenden Allophone nun mit jenen aus der informalen Ebene, trifft man ähnliche Ergebnisse wie im halbformalen Bereich an. Auch dort ist [h] mit 72% die häufigste Variante. Es wurden insgesamt nur die Allophone [s] und [h] festgestellt. Der alveolare Frikativ fällt bereits deutlich geringer aus, als in halbformalen Sprechsituationen. Dies könnte allerdings auf die höhere Zahl an Befragten zurückzuführen sein. Ebenso ist zu erwähnen, dass im ALN nur /s/ im Wortinneren untersucht wurden (vgl. Rosales Solís 2008: 93).

Bei /s/ vor dem Phonem /k/ zeigt sich also eine Tendenz zur Verwendung des Aspiranten, welche außerdem auf allen Ebenen sichtbar ist. Einzig die Bediensteten der einzelnen Fernsehsender möchten oder dürfen diese Variante scheinbar nicht benützen.

Dadurch zeigt sich also noch eine Ablehnung dieser Artikulationsform im Rahmen der Standardaussprache.

3.2.12 /s/ vor /s/

In diesem Kapitel soll nun zuletzt noch das Phonem /s/ im Zusammenfall mit einem weiteren /s/ erörtert werden. Dies mag möglicherweise nicht den Anschein machen, einer Analyse zu bedürfen und dennoch zeigt sich in diesem Zusammenhang eine Besonderheit.

Wie bereits bekannt, herrscht auch in Nicaragua das Phänomen des seseo. Daher wurden in diesem Fall alle /s/-Phoneme, nicht allein die Grapheme, zur Untersuchung herangezogen. Dies bedeutet, dass alle als /s/ artikulierten Grapheme Gegenstand der Analyse waren, was sowohl <s> als auch <c> einschließt, sofern letzteres nicht als /k/ artikuliert wird. Zudem wurde nicht zwischen /s/ im Auslaut und im Wortinneren unterschieden.

Selbstverständlich besteht, aufgrund des seseo, kein Unterschied in der Aussprache von /s/ und /c/. Allerdings ist, unabhängig davon ob ein /s/ oder /c/ auf das Phonem /s/ folgt, zu unterscheiden, ob /s/ verstärkt artikuliert wird. Grundsätzlich werden zwei aufeinandertreffende /s/ zusammengezogen und somit als eines ausgesprochen. Dieses kann dann entweder mit Nachdruck oder sanft realisiert werden. In der nun folgenden Tabelle soll dies durch [s] und [Ø]¹ ausgedrückt werden.

Tabelle 17: Häufigkeit in Prozent nach Anzahl der gesprochenen /s/

Varianten	Formal		Halbformal		Gesamt	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
[s]	15	75,00	2	12,50	17	47,22
[Ø]	5	25,00	14	87,50	19	52,78

Womöglich wenig überraschend zeigt sich hier im formalen Bereich eine besonders starke Ausprägung des /s/ mit Nachdruck. Hier wurde das Phonem also beim Zusammentreffen mit einem weiteren /s/ verstärkt artikuliert. Die sanftere Aussprache, welche auch dadurch zustande kommt, dass der Vokal vor dem ersten der beiden /s/ verlängert wird, ist auf formaler Ebene selten.

¹ Das Nullphonem zeigt, dass nur eines der beiden aufeinanderfolgenden /s/ ausgesprochen wurde beziehungsweise jene zu einem verschmolzenen Phoneme sanft artikuliert wurden.

Im halbformalen Bereich ist genau das Gegenteil der Fall. Äußerst konsequent wird dort die Vokalverlängerung eingehalten. Diese ist durch das Nullphonem gekennzeichnet und macht die Mehrheit aus.

Insgesamt halten sich die beiden Allophone aufgrund der Aufteilung auf die beiden Bereiche nahezu die Waage, wobei die Vokalverlängerung sogar überwiegt. Somit scheint diese Artikulationsform in Nikaragua üblich zu sein, wobei sie in formalen Sprechsituationen noch eher zurückhaltend verwendet wird.

Tabelle 18: Häufigkeit in Prozent nach Personen

	Formal	%	Halbformal	%	Personenzahl gesamt	%
Gesamtanzahl	11		5		16	
Varianten						
[s]	9	81,82	1	20,00	10	62,50
[Ø]	4	36,36	5	100,00	9	56,25

Angesichts der Personenzahl wird einmal mehr deutlich, wie konsequent die einzelnen SprecherInnen jeweils eine Artikulationsform beibehalten. In halbformalen Sprechsituationen kommt es bei allen Personen, wie aus den Texten hervorgeht, zur Vokalverlängerung. Nur spricht das /s/ verstärkt und somit auch den Vokal kürzer aus.

Folgende Beispielwörter bzw. -phrasen sollen die typische Aussprache des /s/ vor einem weiteren /s/ veranschaulichen.

- (22) a. [adolesente]
 b. [alaØsinkodelatarde]
 c. [todoØsalgamoØ]

/s/ vor /g/

Zum Phonem /s/ in dieser Position konnten für die vorliegende Arbeit keinerlei Daten gesammelt werden. Es liegen dazu lediglich jene aus dem ALN (vgl. Rosales Solís 2008: 94) vor, zu welchen hier kein Vergleich geleistet werden kann. Somit kann über die Verhältnisse des Phonems /s/ vor /g/ nichts ausgesagt werden.

Im nachfolgenden Kapitel soll nun die Aussprache des /s/ im nikaraguanischen Spanisch sowie deren Hintergründe eingehend erörtert werden. Zudem soll noch näher auf die Problematik der vermuteten Homogenität im diaphasischen Bereich eingegangen werden. Dies geschieht, unter anderem, im Rahmen eines Experteninterviews.

3.3 Experteninterview

Die in diesem Kapitel behandelten Informationen zum nikaraguanischen Spanisch stammen aus einem Gespräch mit Herrn Prof. Mag. Dr. Ille, welcher bereits längere Zeit in Nicaragua zugebracht und auch eine Studie zum Sprachverhalten und –bewusstsein der NicaraguanerInnen durchgeführt hat. Darüber hinaus behandeln mehrere seiner Publikationen die Sprache in Nicaragua. Einige davon finden sich im Quellenverzeichnis dieser Arbeit. Herr Mag. Dr. Ille ist Professor am Romanistikinstitut der Universität Wien und vorwiegend in den Bereichen Sprach- und Medienwissenschaften tätig.

Das Interview wurde am 6. August 2015 geführt und gab Aufschluss über viele Aspekte des nikaraguanischen Spanisch. Die erhaltenen Informationen tragen somit maßgeblich zur Interpretation der durchgeführten Untersuchungen im Rahmen der vorliegenden Arbeit bei. Da dafür vor allem der Inhalt des Gesprächs im Vordergrund steht, soll dieses im Anschluss zusammenfassend dargestellt werden.

Interviewerin: *Vielleicht möchten Sie zu Beginn ein wenig darüber erzählen, wie Sie auf die Sprache in Nicaragua aufmerksam geworden sind beziehungsweise wie ist es dazu gekommen, dass Sie sich speziell für Nicaragua interessiert haben?*

Prof. Ille: Dies geschah eigentlich über ein Kooperationsabkommen. Dabei kam eine österreichische Delegation nach Nicaragua und ich wurde eingeladen, teilzunehmen. Es ging dabei darum, eine Kooperation zwischen der Universidad von León einerseits und von Managua andererseits, also der UCA, der Universidad Centroamericana, abzuschließen und zu diesem Zeitpunkt gab es an der UCA einen Bedarf. Es handelte sich dabei um eine universitäre Lehre, eine Gastlehre im Sinne einer Ausbildung in einer allgemeinen Sprachwissenschaft. Dabei wurde ich gefragt, ob ich dies übernehmen könnte und ich habe zugesagt und dann zwei Semester mit der ganzen Familie in Managua verbracht und dort unterrichtet. Ursprünglich wollte ich dort nur die Lehre absolvieren, wurde aber dann mit den Besonderheiten des nikaraguanischen Spanisch konfrontiert, weshalb ich dann eine Untersuchung durchführen wollte. Dabei habe ich phonetisch-phonologische, morphosyntaktische, wie den Voseo, und die geschichtlichen Hintergründe und vor allem lexikalische Besonderheiten analysiert. Für mich waren

besonders die Spuren aus den historischen Sprachkontakten mit den indigenen Sprachen interessant, also was davon noch aktiv verwendet wird und auch wie diese Anteile soziostilistisch bewertet werden. Diese Untersuchung habe ich 1993/94 durchgeführt mit einer Mischung aus standardisierten und nicht-standardisierten Erweiterungsfragen. Es handelte sich dabei immer um Fragen des Gebrauchs und der Selbsteinschätzung beziehungsweise -bewertung. Darunter kamen auch solche vor, bei denen man besondere emotionale Betroffenheit erwarten konnte. Somit gab es auch eine Kontrollinstanz, da ich mich gefragt habe ob sich realer Gebrauch und Einschätzung decken und natürlich war dies nicht so. Es zeigte sich eine starke Verzerrung in Richtung Sollnorm, die durch die sprachideologischen Bildungsinstanzen vermittelt wird. Sehr interessant war bei der Auswertung die Erkenntnis, dass die SprecherInnen selbst eigentlich keinerlei Schwierigkeiten mit den eigenen sprachlichen Gepflogenheiten haben, sich aber dennoch von einer peninsularen „Supernorm“ beeinflussen lassen. Es gibt zwar die Academia de la Lengua, die eigentlich das nikaraguanische Spanisch pflegen sollte und nebenher eben auch diese Supernorm, die nicht so schnell zu ersetzen ist.

Interviewerin: *Was war dabei für Sie besonders spannend?*

Prof. Ille: Besonders überraschend war die Deutlichkeit, mit der die Wirkung von Bildungsinstanzen hervorgetreten ist. Ein äußerst interessantes Ergebnis war die kontrastive Beurteilung einer nikaraguanischen Gebrauchsnorm und einer nach peninsularen Normvorstellungen geprägten Sprache. Dabei haben sich vor allem in den mittleren Bereichen ideologische Unterschiede gezeigt, was aber bei soziolinguistischen Untersuchungen meistens der Fall ist. Gerade die Mittelschichten sind an einer präskriptiven Norm am meisten interessiert, da sie oft eine gewisse soziale Aufstiegsorientierung haben. Dabei war allerdings die Besonderheit, dass die Gruppe der nicht-ingeschulten Analphabeten und jene der Akademiker als einzige mehrheitlich eine Beurteilung der beiden Normen als gleichwertig vorgenommen haben. Somit kommt man mit hohem Bildungsgrad und auch ohne Schulbildung zum gleichen Ergebnis. Dies war das interessanteste Ergebnis.

Interviewerin: *Kommen wir nun zur Homogenität des nikaraguanischen Spanisch. In der Fachliteratur wird immer wieder behauptet, dass das nikaraguanische Spanisch und generell das zentralamerikanische Spanisch sehr homogen sind. Inwiefern denken Sie, dass das auch auf Nicaragua zutreffen könnte?*

Prof. Ille: Im Grunde gibt es allein in Nicaragua an der Atlantikküste bereits mehrere indigene Sprachen und auch das englische Kreol, wo Spanisch als Zweitsprache

fungiert. Dabei wird das vorhandene Modell von der Pazifikküste für das Spanische übernommen, allerdings mit entsprechenden Differenzierungen, wobei diese weniger im phonetisch-phonologischen Bereich auftreten, auch nicht so sehr im morphosyntaktischen. Differenzierungen existieren natürlich, ein reines homogenes Spanisch gibt es nicht. Allerdings gibt es etwa in Mexiko eine deutlichere Differenz. Der Anteil von Anglizismen und Indigenismen ist auf der Atlantikseite größer. Auf der Pazifikküste selbst gibt es allerdings auch Stadt-Land-Unterschiede. Managua zieht beispielsweise die verarmten Bevölkerungsschichten an, die versuchen, im tertiären Sektor zu überleben. Diese bringen ihre Sprachmerkmale vom Land mit, zum Beispiel verschiedene indigene lexikalische Anteile, wie Nahualismen, eine höhere Kompetenz bei der semantischen Auflösung und eine höhere Verwendung. Städte sind grundsätzlich immer Hispanisierungszentren und am Land halten sich die Sprachmuster länger. Eine der unabhängigen Variablen meiner Untersuchung war daher auch die Ansässigkeitsdauer in Managua. Da gab es sehr wohl Unterschiede, jedoch hauptsächlich im Lexikon, phonetisch eher nicht. Natürlich müsste man zuerst überprüfen, wie Indigene beziehungsweise Zweitsprachler artikulieren. Deren Aussprache war allerdings nicht Teil meiner Untersuchung. Ich kann mir nicht vorstellen, dass dabei keine Unterschiede zutage treten. Bei jenen, die das Spanische als Erstsprache haben, gibt es jedenfalls wenige Differenzen im phonetischen und morphosyntaktischen Bereich.

Interviewerin: *Inwiefern denken Sie, dass die relativ einheitliche Phonetik ein Grund für die Annahme einer Homogenität sein könnte?*

Prof. Ille: Dies spielt sicherlich eine Rolle, da die Phonetik den ersten Eindruck einer Sprache darstellt und bei allen plurizentrischen Sprachen machen sich an der phonetischen Realisierung, siehe österreichisches Deutsch oder deutschländisches Deutsch, bereits im ersten Wort oder Satz Unterschiede bemerkbar. In diesem Fall ist Nikaragua oder auch ganz Zentralamerika anders, da es dahingehend kaum Differenzen gibt. Diese gibt es allerdings, wie Sie auch selbst festgestellt haben, in der diaphasischen Differenzierung. Da gibt es natürlich Unterschiede, jedoch nicht im Sinne einer Umgangssprache.

Interviewerin: *In welcher Hinsicht könnte man dies auch vom diastratischen Bereich sagen?*

Prof. Ille: Dieser weist ebenso Differenzen auf, was bei Gesellschaften, in denen es keine echte Mittelschicht gibt, beziehungsweise keine mit europäischen Verhältnissen vergleichbare, häufiger vorkommt. Meistens existiert in diesen eine kleine Oberschicht,

der eine Masse ökonomisch relativ schlecht gestellter Bürger, die oft sehr armutsgefährdet sind, gegenübersteht. In Nikaragua handelt es sich dabei um eine sehr polarisierte Gesellschaft mit kleiner Oberschicht, also einer sogenannten Elite und einer großen Unterschicht. Diese Differenzierungen sind somit, genauso wie auch die diaphasischen, gesellschaftsbedingt. Allein die Versuche, differenziert zu sprechen, also nach formalen und informalen Kriterien, sind auf gesellschaftliche Verhältnisse zurückzuführen. In diesem Fall war es sicher auch von der politischen und sprachpolitischen Konzeption abhängig, wie man damit umgeht. Die sandinistische Regierung etwa, derzeit unter Daniel Ortega, spielt dabei auch eine Rolle. Beispielsweise ist der Präsident auch stolz, ein *Español nicaragüense* zu sprechen, also ein *Nicaragüense popular* und eben nicht eines einer Elite. Dies ist letztendlich auch eine politische Entscheidung. Das heißt, er ist natürlich in der Lage dazu, die /s/-Realisierungen nach formalen Sollnormen zu artikulieren, tut dies aber in seinen Reden nicht. Das wäre störend und würde auch seinem politischen Selbstverständnis, eher populär aufzutreten, widersprechen.

Interviewerin: *Bei Ihren Untersuchungen haben Sie gerade den Aspiranten besonders häufig festgestellt. Was bräuchte es Ihrer Meinung nach, damit diese Ausspracheform eines Tages als Standard gelten kann?*

Prof. Ille: Dies ist eine schwierige Frage, da es viele verschiedene Ebenen gibt. Es gibt natürlich unterschiedliche Richtlinien, an die sich auch das Lehrpersonal hält, welches auch versucht, zu kontrollieren. Sobald natürlich eine Unterscheidung zwischen formal und informal gemacht wird, existieren zwei Ebenen. In diesem Fall ist die informale Norm, also jene, die mehrheitlich der Gebrauchsnorm entspricht, noch immer nicht Standard. Das Formale ist in diesem Fall eine präskriptive Norm, die einer Gebrauchsnorm gegenübersteht. Es gibt dabei unterschiedliche Grade der Akzeptanz, welche in Nikaragua sehr hoch ist. Solange es aber eine konkurrenzierende Ausspracherealisierung gibt, bei der formale Kommunikationsformen nach wie vor als höherwertig gelten, wird diese Hierarchie weiterbestehen. Somit existiert eine formale Aussprachenorm, die als Standard verstanden wird sowie parallel dazu eine Gebrauchsnorm, die in hohem Maß akzeptiert wird. Dies wird vermutlich auch so bleiben. Ich denke nicht, dass sich daran etwas ändern wird. Ich glaube, dass sich dies aufgrund der gegebenen Situation in Nikaragua so nicht ergeben kann. Beim österreichischen und dem deutschländischen Deutsch etwa, ist dies anders. Es handelt sich dabei um zwei unterschiedliche Varietäten des Deutschen, die jeweils ihre standardisierten Normen haben. In Lateinamerika werden etwa der Seseo und der Yeísmo als normgerecht akzeptiert. Man kann natürlich Aussprachenormen auch viel

schwerer festlegen. Diese lassen sich schlechter normieren als Schreibvarianten. Wie die meisten Menschen sprechen, was ja vorwiegend informal ist, kann man nur schwer beeinflussen und das ist schließlich auch gut so.

Interviewerin: *In welcher Hinsicht kann man, in Anbetracht der Situation in Nicaragua, von diglossischen Verhältnissen sprechen, solange die Gebrauchsnorm nicht als Standard verstanden wird?*

Prof. Ille: Das Wort *diglossisch* erscheint mir in diesem Zusammenhang etwas zu stark. Bei diesen Aussprachevarietäten kann man vielleicht eher von *diglossischen Funktionsweisen* sprechen. Von einer Binnendiglossie würde ich hier nicht sprechen. Es gibt jedoch Ansätze von *diglossischen Funktionsweisen*, die aber durchbrochen werden, da sich nicht alle daran halten und nicht alle sich in jeder Situation sprachlich gleich verhalten. Ein Teil kann dies gar nicht und muss dennoch in formalen Situationen bestehen. Es geschieht natürlich auch nichts, wenn jemand in formalen Situationen den glottalen Frikativ anstatt des [s] verwendet, da dies alle verstehen.

Interviewerin: *Inwiefern haben Sie in Ihren Untersuchungen situationsbedingt Unterschiede festgestellt?*

Prof. Ille: Ich kann in diesem Fall lediglich von den Interviews sprechen, wobei sicherlich auch die Interviewsituation maßgeblich beteiligt war. Jene, die wussten, dass es dabei auch um die phonetischen Realisierungen ging, haben sich dann sehr bemüht, die /s/ nach einer peninsularen Norm auszusprechen. Dies bezog sich allerdings eher auf den diastratischen Bereich, wobei vor allem die Bildungsschicht entscheidend war. Die signifikanten Werte zeigten sich immer bei Berufsausübung und Bildungsschicht. Bei den phonetischen Realisierungen waren die unterschiedlichen Beurteilungen in Bezug auf eine Gebrauchsnorm oder eine Differenzierung zwischen formal und informal hochgradig durch den Hintergrund „Bildungsschicht“ determiniert. Etwa 33% haben behauptet, zwischen formalen und informal Situationen zu differenzieren und in formalen [s] zu verwenden. Trotzdem haben 67% dieses nicht verwendet, sondern [h]. Die Unterschiede zeigen sich dabei je nach Sprachbewusstsein und –ideologie. Die Widersprüche zeigen sich auch darin, dass etwa 5% meinten, dass sie immer [s] artikulieren, was absolut nicht der Wahrheit entsprach. Alle Probanden verwendeten auch den Aspiranten.

Interviewerin: *In welcher Hinsicht könnte man als Interviewer auch als Korrektiv betrachtet werden?*

Prof. Ille: Es gibt keine Interviewsituation, in der es nicht in irgendeiner Weise zu Interferenzen kommt.

Interviewerin: *Welche Unterschiede sind Ihnen damals im formalen Bereich aufgefallen, auch in den Medien?*

Prof. Ille: Beispielsweise gab es da den Canal 6, den sandinistischen Sender. Die sandinistischen Sender waren wesentlich weniger formal. Dort begannen auch die Nachrichtensprecher, die Nachrichten eher umgangssprachlich zu präsentieren und auch Arbeiter, Landarbeiter und so weiter waren in den Medien stärker vertreten. Insofern gab es sehr wohl Unterschiede.

Interviewerin: *Inwiefern, denken Sie, spielt auch die politische Ausrichtung eine Rolle bei der Aussprache?*

Prof. Ille: Ich denke, dass diese sehr wohl Bedeutung hat, wobei sie nicht unbedingt reflektiert wird. Eine hohe Bewertung von Kultur und Sprache der Bevölkerung und nicht nur die Präsentation einer Elitekultur stellt natürlich einen gewissen sprachpolitischen Hintergrund dar. Allerdings wird nicht konkret differenziert, was das eigentlich ist. Wenn man beispielsweise Daniel Ortega fragen würde, was eigentlich die Merkmale eines nikaraguanischen Spanisch sind, wird er dies so nicht sagen können. Im Grunde handelt es sich dabei um einen grundsätzlichen politischen Willen, ohne ganz genau erklären zu können, worin das populäre Sprechen eigentlich besteht.

Interviewerin: *Wie können die Medien oder auch das Bildungssystem Ihrer Meinung nach Einfluss auf die Aussprache nehmen?*

Prof. Ille: Nachdem die Konkurrenz zwischen formal und informal weiterbesteht und die audiovisuellen Medien eine große Rolle spielen, sind diese natürlich auch normbildend und könnten das Verhältnis verschieben. Zum Beispiel könnten die Medien die Realisierung von /s/ etwa in den verlesenen Nachrichten nach der Gebrauchsnorm verwenden, sodass die aspirierten Laute vorkommen. Wenn dies in den formalen Situationen ein Modell würde, würde sich mit Sicherheit etwas verändern, auch in der Beurteilung, selbst wenn dies nicht bewusst geschieht. Gäbe es zum Beispiel keine Unterscheidung mehr zwischen formal und informal, welche momentan noch sehr stark ist, dann wäre dies ein Schritt in Richtung Standardisierung. Aber ich glaube nicht, dass dies in einem Land allein möglich ist. Da müsste sich ein Großraum in eine bestimmte Richtung bewegen, denke ich. Das würde wohl auch niemand wollen, also auch die Akademie nicht, dass in dieser Hinsicht ein eigener Weg gegangen wird. Dies wird

zurzeit, denke ich, nicht akzeptiert oder gewollt. Eine solche Änderung ließe sich dann gemeinsam auch leichter durchsetzen, falls es in diese Richtung gehen sollte.

Interviewerin: *Inwiefern denken Sie, dass sich das nikaraguanische Spanisch nach wie vor an einer peninsularen Norm orientiert?*

Prof. Ille: Da eine gewisse sprachpolitische Grundorganisation mit der Academia nach wie vor existiert und der Versuch, die Einheit des Spanischen zu erhalten ebenso, ist dies natürlich gegeben. Das ist schließlich der Grundauftrag. Wenn man etwa versucht, lexikalische Differenzen in das Lexikon aufzunehmen, ist dies noch eher unproblematisch. Die Aufnahme des Seseo und des Yeísmo hat hingegen sehr lange gedauert. Ich denke, dass das Sprachbewusstsein relativ stark ist. Und da auch andere Staaten dieses Bewusstsein haben, glaube ich, dass es sicher noch Verschiebungen geben wird. Etwa in den karibischen Staaten wird sich eine amerikanische Aussprachevarietät durchsetzen. Die Akzeptanz einer solchen Aussprachevarietät wird bestimmt noch größer werden. Allerdings wird die formale Instanz wahrscheinlich nicht ganz verschwinden. Es müssten alle amerikanischen Staaten mitziehen. Jedenfalls denke ich, dass eine Passivkompetenz erhalten bleibt. Das Interesse daran, dass zumindest in der phonetischen Realisierung eine Passivkompetenz vorhanden ist, wird es vermutlich geben. Ich denke jedenfalls nicht, dass die /s/-Realisierungen aus dem formalen Bereich vollkommen verschwinden. In der Umgangssprache sind sie natürlich schon mehr oder weniger verschwunden. Dass sie völlig wegkommen, ist eher unwahrscheinlich, sofern ich das beurteilen kann. Schließlich kann ich keine Prognosen anstellen, aber für absehbare Zeit ist ein solcher Umschwung sehr unwahrscheinlich, da sich auch die Organisationen damit beschäftigen und sprachnormierende Wirkung haben. Darüber hinaus haben diese überhaupt kein Interesse daran, dies aufzugeben. Diese peninsulare Norm, zumindest im formalen Bereich, wird vermutlich erhalten bleiben und damit wohl auch die zuvor erwähnten *diglossischen Funktionsweisen*.

Interviewerin: *Inwiefern wäre also in Anbetracht dessen eine Homogenität im diaphasischen Bereich vorstellbar?*

Prof. Ille: Ich kann sie mir vorstellen, aber ich glaube nicht, dass sie durchgesetzt wird, da dem zu viele sprachpolitische Interessen entgegenstehen. Nicht nur in Nicaragua, sondern in der gesamten hispanophonen Welt ist das so, da dies einfach zu viel wäre. Außerdem würde es auch in Südspanien zu einer stärkeren Konkurrenz gegenüber dem Kastilischen kommen. Dass die Akzeptanz allerdings größer wird und diese Ausspracheformen zunehmen werden, denke ich schon und auch, dass dies im Bildungssektor stärker anerkannt wird.

3.4 Fazit

Ruft man sich nun noch einmal die anfänglich dargestellten morphosyntaktischen und phonetisch-phonologischen Merkmale des nikaraguanischen Spanisch in Erinnerung, so denkt man zunächst wohl an eine starke Normkonformität. Dabei handelt es sich allerdings weniger um eine nikaraguanische, sondern vielmehr um eine kastilische Norm.

Ziel der vorliegenden Arbeit war es, anhand einer Analyse des Phonems /s/ zu hinterfragen, inwiefern eine Homogenität im diaphasischen beziehungsweise diasituativen Bereich des nikaraguanischen Spanisch festgemacht werden kann. Zunächst wurde die Sprachgeschichte dazu grob skizziert und auch die Haltung der Nicaragüenses kurz umrissen. Es erfolgte ebenso eine Darstellung des aktuellen Forschungsstandes zum Spanischen in Nicaragua. In einem weiteren Schritt sollten zum besseren Verständnis die Charakteristika des Nikaraguanischen in ihrer Allgemeinheit dargestellt werden, wobei die beiden 2008 und 2010 erschienen Sprachatlanten die Grundlage für diese Beschreibung bildeten.

Im Anschluss daran wurde eine Phonemanalyse an insgesamt zehn aus Fernsehsendungen in die Schriftsprache transkribierten Texten durchgeführt, wobei die /s/-Phoneme im Fokus der Analyse standen. Deren Allophone wurden in der IPA-Lautschrift wiedergegeben und die Ergebnisse mit Excel ausgewertet. Anhand der prozentuellen Verhältnisse konnten dann Unterschiede und Ähnlichkeiten im Gebrauch der verschiedenen Varianten von /s/, in diversen Positionen, auf formaler, halbformaler und informaler Ebene festgestellt werden. Diese wurden in Tabellenform angeführt und anschließend jeweils interpretiert. Zuletzt erfolgte ein Experteninterview mit Herrn Prof. Dr. Ille, welcher sich bereits intensiv mit der /s/-Artikulation in Nicaragua auseinandergesetzt hat.

Es hat sich im Rahmen der Untersuchungen herausgestellt, dass der alveolare Frikativ nach wie vor eine starke Konkurrenz gegenüber anderen Varianten darstellt. Dies liegt unter anderem daran, dass man sich in Nicaragua tatsächlich weiterhin an einer iberischen Norm orientiert. Zwar lässt sich ebenso eine Tendenz zur Aspiration erkennen, jedoch dringt diese nur selten bis gar nicht zum formalen Bereich durch.

In halbformalen und informalen Sprechsituationen sind die Verhältnisse oft ähnlich. Dies bedeutet, dass einige Sprechweisen auch im formalen Rahmen verwendet werden, womit deutlich wird, dass das Nikaraguanische sehr wohl eine durchsetzungsfähige Gebrauchsnorm darstellt. Die SprecherInnen halten sich bewusst oder unbewusst an eine bestimmte Ausspracheform, die eben nicht der kastilischen Norm entspricht und

darüber hinaus auch sehr einheitlich ist. Dennoch haben diese phonetischen Gesetzmäßigkeiten noch nicht den Durchbruch zur formalen Ebene erreicht. Erst wenn dies geschieht, erhält die aktuelle nikaraguanische Gebrauchsnorm den Status einer Standardvarietät, womit gleichzeitig die Unterscheidung zwischen formalen und informalen Sprechsituationen aufgehoben wäre und somit auch jene von ILLE¹ erwähnten *diglossischen Funktionsweisen*² verschwinden würden. Dass dies in näherer Zukunft eintritt, ist allerdings unwahrscheinlich, da zu viele Faktoren bestehen, die eine Beeinflussung in entgegengesetzter Richtung darstellen. Dabei spielen sowohl politische Entscheidungen, als auch der Bildungssektor und die Medien eine bedeutende Rolle.

Obwohl man unter der aktuellen sandinistischen Regierung darum bemüht ist, ein populäres, nikaraguanisches Spanisch auch in den Medien zu verbreiten, zeigt sich dennoch eine starke Orientierung an einer *peninsularen Supernorm*³.

Dies schlägt sich deutlich in den Zahlen bei den Auswertungen nieder. Der alveolare Frikativ hat dort, vor allem im formalen und halbformalen Bereich nach wie vor die höchsten Prozentzahlen. Im informalen Bereich sind diese zwar niedriger, jedoch ist [s] in nahezu jeder Position präsent. Nebenher sind der glottale stumme Frikativ und das Nullphonem die am stärksten vertretenen Allophone. Diese zeigen sich allerdings vorwiegend in halbformalen und informalen Sprechsituationen, während sie auch in den formalen vereinzelt auftreten. Allerdings sind deren Zahlen dort verschwindend gering und darüber hinaus treten sie nicht allen Phonempositionen im formalen Bereich in Erscheinung. Außerdem werden sie nur im Rahmen von Reportagen, bei Befragungen von nicht-privaten Personen, oder von den SprecherInnen sandinistischer Sender verwendet.

Im Großen und Ganzen lässt sich also Folgendes sagen: Einerseits besteht eine geringfügige Abhängigkeit der Allophonverwendung von der Position des /s/. Dies bedeutet, dass etwa manche Konsonanten eine bestimmte Aussprachevariante begünstigen können, wie zum Beispiel /d/ oder /m/. In diesem Fall handelt es sich um gewisse linguistische Gesetzmäßigkeiten, die dem nikaraguanischen Spanisch zugrunde liegen.

Andererseits wirkt etwa die politische Ausrichtung auf das Sprechverhalten einer Person ein. In den Nachrichten sind beispielsweise diverse Texte, die von NachrichtensprecherInnen vorgelesen oder von ReporterInnen gesprochen werden, äußerst normkonform. Dies gilt jedoch für konservativere Sender umso mehr. Bei deren

¹ Es wird an dieser Stelle auf das Gespräch Bezug genommen.

² Diese Bezeichnung stammt von ILLE, siehe bitte Kapitel 3.3.

³ Dieser Terminus wurde ebenso von ILLE genannt (ebda).

Texten sind wesentlich weniger Abweichungen zu verzeichnen, während in sandinistischen Sendern vor allem bei Reportagen selbst von den ReporterInnen das /s/ manche Male durchwegs aspiriert wird oder zumindest hin und wieder. Es kann daher davon ausgegangen werden, dass man sich in konservativen Sendern eher an die strikten Normvorgaben hält, während man in den sandinistischen vor allem versucht, sich als volksnah zu präsentieren. In dieser Hinsicht haben die audiovisuellen Medien eine besonders starke Wirkung auf etwaige sprachliche Gewohnheiten und können somit auch zu Veränderungen beitragen. Mit der sandinistischen Regierung scheint auch der Wille zu einer Vereinheitlichung und Normierung des nikaraguanischen Spanisch gegeben. Dennoch ist eine Durchsetzung dessen wohl nicht einfach.

Um noch einmal auf die vermeintliche Homogenität in Nicaragua zurückzukommen, ist zu sagen, dass es tatsächlich einige Faktoren gibt, die dafür sprechen. Zwar besteht in diesem Land, genauso wenig wie im restlichen Zentralamerika keine vollkommene Homogenität über alle Bereiche hinweg, jedoch ist diese in vergleichsweise hohem Maße vorhanden. Im diatopischen Bereich scheint das nikaraguanische Spanisch erstaunlich einheitlich zu sein, was sich wohl anhand der Orientierung am westlichen, pazifischen Spanisch des Landes erklären lässt. In diastratischer und diaphasischer Hinsicht lässt sich keine oder eine nur äußerst geringe Homogenität feststellen. Auch ist dies von den einzelnen linguistischen Bereichen abhängig. Beispielsweise zeigen sich auf phonetisch-phonologischer und morphosyntaktischer Ebene kaum Unterschiede, weshalb das nikaraguanische Spanisch zunächst auch so einheitlich wirkt. In der Lexik kommt man hingegen zu anderen Ergebnissen, da auf dieser Ebene der indigene Einfluss noch stark vorhanden ist.

Die Differenzen im diastratischen und diaphasischen Bereich ergeben sich vor allem aus der gesellschaftlichen Konstellation. Dies bedeutet, dass die vergleichsweise breite Mittel- und Unterschicht eine bestimmte akzeptierte Gebrauchsnorm verwendet, während die Oberschicht häufig am peninsularen Spanisch festhält. Solange sich diese Gebrauchsnorm allerdings nicht als Standardvarietät etablieren kann, ist eine vollkommene Homogenität, welche natürlich niemals vollständig sein kann, auszuschließen. Aktuell stehen sich nach wie vor zwei konkurrierende Varietäten gegenüber, von denen die iberische Norm immer noch die mächtigere darstellt, da sie sowohl im Bildungssystem als auch in den Medien fortbesteht, obwohl bereits eine breite Masse eine akzeptierte Sprechform pflegt. Für eine Durchsetzung gegenüber dieser iberischen *Supernorm* müsste ein anderer Weg gegangen werden. Womöglich ist Nicaragua dazu nicht allein in der Lage und vielleicht auch nicht im Moment. Der Wille dazu scheint allerdings in Anbetracht der Sachverhalte gegeben.

Quellenverzeichnis

ALVAR, M. (1996) (Hrsg.): *Manual de dialectología hispánica. El español de América*. Barcelona: Ariel.

ARELLANO OVIEDO, F. (2009): *Diccionario del Español de Nicaragua*. Managua: PAVSA.

BUßMANN, H. (2002³) (Hrsg.): *Lexikon der Sprachwissenschaft*. Stuttgart: Körner.

CANFIELD, D. L. (1962): *La pronunciación del español en América*. Ensayo histórico-descriptivo. Bogotá: ICC.

CARDONA, M. (2008): *Atlas lingüístico pluridimensional de Panamá y Belice*. Masterarbeit, Universitetet i Bergen.

CHAVARRÍA ÚBEDA, C. & ROSALES SOLÍS, M. A. (2010): *Atlas lingüístico etnográfico de Nicaragua*. Managua: PAVSA.

DÍAZ, T. & LÓPEZ, C. (2013): Morfosintaxis del español de Nicaragua. In: Quesada Pacheco M. A. (Hrsg.): *El español hablado en América Central: nivel morfosintáctico*. Madrid u. Frankfurt am Main: Iberoamericana/Vervuert, 225 - 96.

DIETRICH, W. (1998): Amerikanische Sprachen und Romanisch. a) Nord- und Zentralamerika, Karibik. In: LRL VII, 428 - 55.

FERGUSON, C. A. (1959): Diglossia. In: *Word* 15, 325 - 40.

GLÜCK, H. (2010⁴) (Hrsg.): *Metzler Lexikon Sprache*. Stuttgart u. Weimar: J.B. Metzler.

HENRÍQUEZ UREÑA, P. (1921): Observaciones sobre el español de América. In: *Revista de Filología Española* 8, 357 - 90.

ILLE, K. (1993a): '... convirtiendo la oscurana en claridad'. Methoden und Inhalte nikaraguanischer Alphabetisierungsunternehmungen von der Cruzada bis heute. In: *Quo vadis Romania? Zeitschrift für eine aktuelle Romanistik* Nr. 2, 35 - 51.

- (1993b): Sustratos y adstratos indígenas en el español mexicano y centroamericano. In: *Nicaragua 6, Cátedra/UNAN Managua*, 58 - 69.
 - (1994): Análisis sociosemiótico de textos de direcciones managüenses. In: Wotjak, G. & Zimmermann, K. (Hrsg.): *Unidad y variación léxicas del español de América*, Frankfurt am Main: Vervuert, 217 - 32.
 - (1995a): Schichtspezifisches Sprachverhalten und Sprachbewusstsein einer kastilisierten Mestizengesellschaft: Das Beispiel von Managua/Nicaragua. In: *Grazer Linguistische Studien 43*, 51 - 67.
 - (1995b): '... y se le salió el indio'. Soziale Manifestation und Evaluation amerindischer Anteile am Spanischen Managuas. In: Cichon, P., Ille, K. & Tanzmeister, R. (Hrsg.) (1995): *Lo gai saber. Zum Umgang mit sprachlicher Vielfalt*. Wien: Braumüller, 129 - 50.
 - (1999): Sprache und urbaner Raum in Nikaragua. Eine linguistisch-anthropologische Annäherung. In: Dressel & Rathmayr (Hrsg.): *Mensch – Gesellschaft – Wissenschaft. Versuche einer Reflexiven Historischen Anthropologie*. Sozial- und Kulturwissenschaftliche Studententexte Bd. 2, Innsbruck: STUDIA, 171 - 90.
- LACAYO, H. (1954): Apuntes sobre la pronunciación del español de Nicaragua. In: *Hispania*, Vol. 37 (3), 267 - 68.
- LARA, L. F. (1992): Spanisch: Areallinguistik VII. Mexiko, Zentralamerika. In: *LRL VI*, I, 559 - 67.
- LIPSKI, J. M. (1985): /s/ in Central American Spanish. In: *Hispania*, Vol. 68, (1), 143 - 49.
- (1989): /s/ in the Spanish of Nicaragua. In: *ORBIS, Bulletin international de documentation linguistique* Bd. 33 (1-2), 1984 [1989], 171 - 81.
 - (1994): *Latin American Spanish*. London [u.a.]: Longman.
 - (2011)⁷: *El español de América*. Madrid: Cátedra.
- LOPE BLANCH, J. M. (1991): Atlas lingüístico de México. In: *Lingüística Española Actual* 13 (2), 153 - 71.

LRL VI, I: 399. Spanisch: Areallinguistik VII. Mexiko, Zentralamerika: Lara, L. F. (1992), 559 - 67.

LRL VII: 480. Amerikanische Sprachen und Romanisch. a) Nord- und Zentralamerika, Karibik: Dietrich, W. (1998), 428 - 55.

MÁNTICA, C. (1989): *El habla nicaragüense y otros ensayos*. San José: Libro Libre.

- (1994⁴): *El habla nicaragüense*. Managua: Editorial Hispamer.

MATUS LAZO, R. (1998): *Lenguaje y deporte en Nicaragua y otros ensayos*. Managua: Matus Lazo.

- (2002): *Estudios sobre el español nicaragüense*. Managua: Matus Lazo Ediciones.

- (2003): El género y el número en el español nicaragüense. In: *Boletín Nicaragüense de Bibliografía y Documentación* 110, 93 - 107.

QUESADA PACHECO, M. A. (1992): *Atlas lingüístico - etnográfico de Costa Rica*. San José: Nueva Década.

- (1996): El español de América Central. In: Alvar, M. (Hrsg.): *Manual de dialectología hispánica. El español de América*. Barcelona: Ariel, 101 - 15.

-(2010³): *El español de América*. Costa Rica: Editorial Tecnología de Costa Rica.

- (2010): *El español hablado en América Central: nivel fonético*. Madrid u. Frankfurt am Main: Iberoamericana/Vervuert.

- (2013): *El español hablado en América Central: nivel morfosintáctico*. Madrid u. Frankfurt am Main: Iberoamericana/Vervuert.

ROSALES SOLÍS, M. A. (2008): *Atlas lingüístico de Nicaragua: Nivel fonético. (Análisis geolingüístico pluridimensional)*. Managua: PAVSA.

- (2010): El español de Nicaragua. In: Quesada Pacheco, M. A. (Hrsg.): *El español hablado en América Central. Nivel fonético*. Madrid u. Frankfurt am Main: Iberoamericana/Vervuert, 131 - 54.

- (2014): El yeísmo en Nicaragua. In: Gómez, R. & Molina Martos, I. (Hrsg.): *Variación yeísta en el mundo hispánico*. Madrid u. Frankfurt am Main: Iberoamericana/Vervuert, 207 - 23.

UTGÅRD, K. (2006): *Atlas lingüístico pluridimensional de Guatemala: nivel fonético*. Masterarbeit, Universitetet i Bergen.

WAGNER, M. L. (1920): Amerikanisch-spanisch und Vulgärlatein. In: *Zeitschrift für romanische Philologie*, Vol. 40 (3 und 4), 286 - 312.

Internetquellen:

Academia de Geografía e Historia de Nicaragua:

<http://www.aghn.edu.ni/about.html> (05.03.2015, 21:00)

Allgemeine Informationen zu Nikaragua:

<http://www.nicaraguaportal.de/geographie-und-geschichte/unabhaengigkeitstag-nicaraguas.html> (12.02.2015, 11:13)

Einwohnerzahl Nikaragua:

http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Aussenpolitik/Laender/Laenderinfos/01-Nodes_Uebersichtsseiten/Nicaragua_node.html (25.02.2015, 19:12)

FSLN (Frente Sandinista de Liberación Nacional):

<http://fsln-nicaragua.com/documentos/estatutos/index.html> (04.02.2015, 20:02)

The World Factbook:

<http://www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/geos/nu.html> (04.03.2015, 15:00)

UNESCO-Biosphärenreservate:

<http://en.unesco.org/countries/nicaragua> (04.03. 2015, 15:27)

Fernsehsender:

Canal 10:

<http://www.canal10.com.ni/> (03.06.2015, 11:08)

100% noticias – Fernsehsender:

<http://www.100noticias.com.ni/> (28.05.2015, 11:48)

El19digital:

<http://www.el19digital.com> (01.06.2015, 19:18)

LaPrensaTV:

<http://www.laprensa.com.ni/lptv> (02.06.2015, 15:19)

Multinoticias Canal 4:

<http://www.canal4.com.ni/> (28.05.2015, 10:22)

Viva Nicaragua 13:

<http://www.vivanicaragua.com.ni/nosotros/> (02.06.2015, 14:25)

VosTV:

<http://www.vostv.com.ni/newweb/> (03.06.2015, 11:00)

Sendungen:

Adolescentes embarazadas no serán expulsadas de los colegios (100% noticias):

<https://www.youtube.com/watch?v=eVdyhxC8FY> (15.02.2015, 15:32)

Centro infantil de Villa Vallarta inicia atención a la niñez (Multinoticias):

<https://www.youtube.com/watch?v=9v0vemvgGKI> (22.04.2015, 21:40)

COSEP espera una tarifa eléctrica justa (100% noticias):

<https://www.youtube.com/watch?v=5vH11Wqk-q4> (15.02.2015, 15:18)

Nicaragua importaría ... (Canal 14):

https://www.youtube.com/watch?v=wMP4h_FNWgA (21.04.2015, 22:21)

<<Desde el Espinazo de la Noche>> de Daniel Ulloa (Vos TV):

<https://www.youtube.com/watch?v=cl88R1gxY6U> (29.04.2015, 16:50)

Ejército de Nicaragua confirma renovación de nuevos equipos (La Prensa TV):

<https://www.youtube.com/watch?v=aqLiffYozC8> (15.02.2015, 17:44)

El Departamento de Rivas (19Digital):

<https://www.youtube.com/watch?v=J4RZpUVd5CY> (23.04.2015, 17:10)

Fotógrafo de Lush Luxury realza las bellezas de Nicaragua (Canal19):

<https://www.youtube.com/watch?v=O0YuBRnSfqY> (16.04.2015, 16:57)

<<Ignorar no resuelve. El asentamiento existe.>> (Noticiero Canal 10):

<https://www.youtube.com/watch?v=eTMjUKAAYJw> (20.04.2015, 21:22)

Masaya celebra alegre tradición de los Reyes Magos (VivaNicaragua13):

<https://www.youtube.com/watch?v=QE5QRfRt-dk> (23.04.2015, 19:11)

Abbildungen:

Abb. 1: Landkarte:

file:///D:/Dokumente/UNIVERSIT%C3%84T/Spanisch/Diplomarbeit/Bilder/central_america.pdf (04.03.2015, 15:05)

Anhang

Resumen español

Prólogo

El hecho que, como constata LIPSKI (1985: 143), el istmo de América Central es el menos analizado en términos lingüísticos de toda América Latina, induce a realizar investigaciones en este ámbito. Por este motivo, el presente trabajo tiene como objetivo analizar la pronunciación de la /s/ en Nicaragua, en las distintas situaciones de hablar. Es decir, trata el fonema desde un punto de vista diafásico y diasitutivo. En particular, nos interesa cómo se pronuncia la /s/ en el ámbito formal, o sea, en los medios de comunicación, en el ámbito *semiformal* y en las situaciones informales. En este sentido, la palabra *semiformal* describe las situaciones que ni son formales ni informales, lo que significa un puente entre ambas. Ésto se realizará con un análisis de fonema de 10 diferentes textos formales, los cuales se toma de la televisión. Para este fin, es necesario pensar en los siguientes aspectos:

1. La opinión política del canal de televisión.
2. La educación del hablante (hablante profesional, hablante oficial, etc.).
3. La situación de hablar (entrevista dentro de un reportaje, discusión oficial, etc.).

Por una consulta a experto se cerrará la interpretación de los resultados. En éste se tratará las preguntas: ¿En cuanto a la pronunciación de /s/, en qué sentido se puede hablar de una homogeneidad diastrática, diatópica o diafásica? ¿Si existe, qué podría ser la causa? ¿Qué formas de pronunciación se encuentran ya también en el ámbito formal?

1. Nicaragua y su historia de lengua

Nicaragua es uno de los países más grandes de América Central¹ y representa una de las zonas descubiertas y ocupadas más antes por los conquistadores españoles. En concreto, el área hoy nicaragüense fue colonizado dentro de la segunda etapa de conquista del Nuevo Mundo o, en otras palabras, en 1523².

En este tiempo la zona ya fue poblada por diferentes grupos indígenas, los que sobre todo se domiciliaron en el oeste del istmo, o sea, al lado del Pacífico. Entre los diversos idiomas de estos grupos, el náhuatl es el más grande, lo que resulta en su presencia en la lengua nicaragüense hasta hoy en día, si bien es leve. Los conquistadores sólo se instalaron en la zona pacífica. Puesto que todo lo encontraban ahí, no les interesaba la

¹ Sobre este tema véase por favor: *The World Factbook* (www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/geos/nu.html)

² www.aghn.edu.ni/about.html y también NOLL (2009: 57)

zona caribe. Pero después, en el siglo XVII llegaron en el este piratas ingleses con grupos indígenas que habían traído de las Antillas. Éstos eran los *caribes negros*, un grupo étnico que había resultado del contacto entre los caribes arahuacos y los grupos indígenas de África y que allí se fugaba de la esclavitud (Dietrich 1998: 431ff).

De los varios idiomas indígenas que había en Nicaragua desde el principio, como el *sutiava, el *mangue, el náhuatl, el sumu, el rama o el mísquito, sólo pocos sobrevivieron. Hoy en día sólo existen el rama, el sumu y el mísquito, aunque el rama ya no es hablado por mucha gente. Además, hay un inglés criollo y el garífuna. Los dos son hablados por los habitantes de la parte caribeña en Nicaragua, mejor dicho, en el Departamento Autónomo Atlántico Sur. El inglés criollo se produjo del contacto entre los piratas y los *caribes negros*, mientras el garífuna era la lengua de los mismos (Dietrich 1998: 431ff).

Hoy en día la lengua nacional de Nicaragua es el español y muchos nicaragüenses tienen sentimientos ambivalentes frente a este idioma. Unos prefieren el español estándar de la Península como modelo y otros sienten que su lengua es el Nicaragüense, con otras normas. Mientras los primeros sobre todo son personas de la clase media, el resto es un grupo heterogéneo de la clase alta y la media baja (Ille 1995b: 129ff). Sin embargo, en general se sustenta una tendencia hacia una devaluación de las particularidades nicaragüenses a favor del español peninsular.

2. Estado actual de investigación

Los primeros investigaciones en este tema comenzaron ya en el siglo XIX. Entre estos hay que mencionar las obras de ARMAS Y CÉSPEDES, HENRÍQUEZ UREÑA, WAGNER y CANFIELD¹, quienes crearon diferentes teorías sobre las particularidades del español centroamericano y el español de América en general. Sin embargo, como hemos mencionado en lo anterior, todavía no existe mucha literatura investigativa sobre la variedad nicaragüense. Los estudios del siglo XX y XXI ante todo tratan el ámbito lexical y fonético, en particular el fonema /s/. En general, el español nicaragüense muchas veces fue considerado homogéneo, también en cuanto a la pronunciación de la /s/. Entre los autores más nombrados LIPSKI (1989 y 2011) y LACAYO (1954) constatan esa opinión. Por ejemplo, en lo que refiere al ámbito diatópico, piensa el último:

No se encuentran en Nicaragua grandes diferencias regionales en la articulación de los sonidos del español (Lacayo 1954: 267).

¹ Para más información sobre estas obras: QUESADA PACHECO (2010: 180), HENRÍQUEZ UREÑA (1921), WAGNER (1920) y CANFIELD (1962)

Contrariamente, ILLE¹ que realizó estudios sobre el español en Managua, descubre diferencias con vistas al ámbito diastrático. Su perspectiva en este tema es otra, puesto que relaciona las particularidades en la pronunciación de /s/ con aspectos antropológicos e históricos.

Las obras más recientes y grandes referente al español nicaragüense son el ALN² (*Atlas lingüístico de Nicaragua. Nivel fonético*) de 2008 y el ALEN³ (*Atlas lingüístico etnográfico de Nicaragua*) de 2010. Además existen dos ensayos de ROSALES SOLÍS: *El español de Nicaragua*⁴ y *El yeísmo en Nicaragua*⁵ y uno de DÍAZ Y LÓPEZ⁶.

3. Las características del español nicaragüense⁷

Primero, se describe brevemente las particularidades del nicaragüense. Entre éstos existen unos fenómenos que Nicaragua tiene en común con otros países. Por ejemplo, el voseo, el seseo y el yeísmo. Lo primero es una particularidad morfosintáctica, puesto que se utiliza *vos* en vez de *tú* y *ustedes* en vez de *vosotr@s* en combinación con los verbos conjugados. El yeísmo y el seseo, en cambio, son fenómenos fonéticos. En toda Nicaragua los grafemas <s>, <c> y <z> se pronuncia /s/ y no se distingue entre /j/ e /y/. Sobre todo se articula /j/ para /y/.

3.1 Fonética y fonología del español nicaragüense⁸

Con relación a las investigaciones sobre fenómenos fonéticos en Nicaragua opina ROSALES SOLÍS:

En Nicaragua, el fenómeno fonético más estudiado ha sido la realización de /s/; sin embargo, [...] no se especifica una metodología lingüística ni criterios de selección, ni se ha tomado en consideración la perspectiva diatópica mucho menos las variables sociales (2010: 137).

Por ejemplo, ILLE⁹ trata las variables sociales respecto a la articulación de /s/, es decir, el ámbito diastrático. Sin embargo, a excepción de eso, hasta el año 2008 no existieron datos amplios sobre la situación fonética del español nicaragüense.

Articulación de vocales

En total, existen tres fenómenos particulares. De ese aspecto se ocuparon LACAYO (1954: 267f), LIPSKI (2011: 311ff), QUESADA PACHECO (1996: 102f) y ROSALES SOLÍS

¹ Sobre este tema: ILLE (1993a, 1993b, 1994, 1995a, 1995b y 1999)

² ROSALES SOLÍS (2008)

³ CHAVARRÍA ÚBEDA/ROSALES SOLÍS (2010)

⁴ ROSALES SOLÍS (2010)

⁵ ROSALES SOLÍS (2014)

⁶ DÍAZ/LÓPEZ (2013)

⁷ Todas las informaciones sobre el español nicaragüense presentadas en este capítulo se tomó del ALN (Rosales Solís 2008) y del ALEN (Chavarría Úbeda y Rosales Solís 2010).

⁸ Sobre la fonética y fonología del nicaragüense, todo proviene del ALN (Rosales Solís 2008: 50ff)

⁹ Sobre este tema: ILLE (1993a, 1993b, 1994, 1995a, 1995b y 1999)

(2008: 51ff), lo que se describe en lo siguiente. Como en los otros países latinoamericanos, también en Nicaragua se encuentra la sustitución de vocales átonas por otras vocales, por ejemplo, se dice *dícir* en vez de *decir*. Pero normalmente, ésto sólo se muestra en regiones rurales. Ante todo, hay que mencionar la **nasalización** de vocales, la cual aparece siempre en contacto con /n/ en posición final de palabra. Este fenómeno sólo se muestra con la **velarización** del consonante. Por último, se puede observar una tendencia a la omisión de hiatos o la interposición de la semivocal [j]. El resto de las vocales es articulado discretamente.

Articulación de consonantes

Generalmente, la **conservación de las oclusivas** /b/, /d/ y /g/ es muy común en Nicaragua (Rosales Solís 2008 y Lacayo 1954: 267). Por ejemplo, se plantea una particularidad en la sílaba *-ado* que se pronuncia [ð̃] en 79% de los casos, lo que corresponde a un aproximante relajada (Rosales Solís 2008: 65). También existe la realización de /f/ como [ɸ], esto es, como fricativo bilabial, pero no se muestra con alto porcentaje (Rosales Solís 2008: 79ff). En cuanto a la articulación del fonema /s/ fueron registrados seis diferentes variantes, los que son: [s], [z], [h], [Ø], [ʔ] und [ɰ] (Rosales Solís 2008: 90ff). En posición final de palabra sobre todo se muestra la **aspiración**, la que casi nunca aparece en posición inicial o intervocálica. Las variantes más presentes de /s/ son el fricativo alveolar sordo y el fricativo glotal sordo. Así que ROSALES SOLÍS constata:

En suma, la variante de /s/ con mayor porcentaje de realización es la aspirada [h], la cual aparece en los entornos ante oclusivas sordas con un porcentaje del 55% y se incrementa ante sonoros con un total del 74%. (2010: 146).

Sin embargo, la /s/ será descrito más detalladamente en lo siguiente. Primero se mencionará el fenómeno del yeísmo, ya que 65% de los informantes utilizan [j] en vez de [y]. Esto es, también se muestra la [y], pero el otro alófono es más frecuente. La consonante /x/ normalmente se aspira y sólo ante las vocales /e/ e /i/ se articula [x]. Además, la /n/ en Nicaragua se pronuncia [ŋ], como nasal velar. En lo concerniente a las otras consonantes no se muestran peculiaridades.

3.2 Morfosintaxis del español nicaragüense¹

El género

El ALEN, mencionado anteriormente, describe los distintos fenómenos morfosintácticos nicaragüenses. Uno de ellos, por ejemplo, es el **género**. Los informantes fueron confrontados con 15 palabras diferentes, a las cuales tenían que poner el género

¹ Todas las informaciones sobre el morfosintaxis en este capítulo provienen del ALEN (Chavarría Úbeda y Rosales Solís 2010, mapas del CD)

correcto. En este ámbito los más respuestas son poco llamativos. Sólo existen unos particularidades como *el sartén* o *el chinche* (independiente del significado). Con relación al término *pariente* no es muy común decir *parienta*. Además, no se conoce correspondencia masculina a la palabra *oveja*, pero esto se puede explicar por la situación ambiental de los nicaragüenses.

El plural

El próximo aspecto presentado será el **plural**. En la mayoría de las palabras se pone la forma correcta del plural, es decir, la forma estándar que además equivale al español peninsular¹. Estas son, por ejemplo: *los pies*, *las mamás*, *los cafés* y *las tijeras*. Sin embargo, se prefiere la forma singular en el sustantivo *tijeras* si se trata de un solo objeto. En este caso se dice *tijera*.

Vos y usted

En general, con *vos* se trata a personas allegadas. No obstante, no se utiliza con toda gente que se conoce bien, porque fuera considerado una falta de respeto. En Nicaragua parecen existir reglas exactas en cuanto al uso de *vos* o *usted*. Por ejemplo, con personas de respeto en general y con otros como el jefe, los padres, los abuelos, los tíos y tías o con personas mayores se utiliza *usted*. A familiares de la misma edad, al pareja o a amigos se dice *vos*. Tampoco a gente que no se conoce siempre se enfrenta con *usted*. En este caso la decisión depende de la edad del interlocutor. Además, los padres por ejemplo, tratan sus niños con *vos*, mientras que éstos les llaman *usted*.

En cuanto a los **enclíticos** y la **derivación**, no existen tantas peculiaridades. En Nicaragua, generalmente, se los forma de la misma manera que en el español peninsular. Con relación a la **conjugación de los verbos** se muestran unas pocas particularidades, pero sólo en muy pocos casos. En los **modos y tiempos verbales** se encuentran unas diferencias al español ibérico, como la preferencia del futuro compuesto o el pretérito perfecto simple en vez del pluscuamperfecto².

4. El fonema /s/ en el ámbito formal e informal

Como el foco del presente trabajo está en el fonema /s/ en las diferentes situaciones de hablar, lo siguiente trata este tema por el análisis realizado en /s/ los ámbitos formal e informal. Además, se indaga la frecuentemente mencionada homogeneidad.

Para realizar esto, primero se buscaba **diez transmisiones de televisión**, de las que la mayoría son noticias y uno es una discusión oficial. Lo más importante era que se

¹ Lo mencionado ahí no quiere decir que sólo la norma peninsular sea correcta, sino que la forma presentada es sintácticamente correcta en todos sentidos y que además equivale a la norma ibérica.

² Para más información sobre la morfosintaxis y el léxico del español nicaragüense por favor consúlte el *Atlas lingüístico etnográfico de Nicaragua* (Chavarría Úbeda y Rosales Solís 2010).

encontrara canales nacionales y con diferentes orientaciones políticas. Por eso, se eligió los siguientes: *100% noticias* (Canal 15), *VosTV* (Canal 14), *El 19* (Canal 6, 8 y 13), *Canal 10*, *Multinoticias* (Canal 4), *LaPrensaTV* (no existe en versión televisiva) y *VivaNicaragua* (Canal 13)¹.

Además, se hizo caso a una buena cualidad del sonido para que se pudiera identificar los fonemas lo mejor posible. Al fin y al cabo, ya no existen programas técnicos que apoyan el análisis de fonemas. De ahí que, se necesitara una categoría extra para los fonemas que no se podía averiguar unívocamente. Ésos se delimitó en grupos de dos alófonos posibles. Todos los otros se expone por separado.

Con relación a los canales diferentes, los con orientación sandinista son: *Multinoticias*, *VosTV*, *El 19* y *VivaNicaragua 13*. Como más conservadores pueden ser considerados: *100% noticias*, *LaPrensaTV* y el *Canal 10*.

En total, fueron encontrados y analizados 1294 fonemas /s/, entre los que sólo se contaba los grafemas. Es decir, no son incluidas las <c> o <z>. Para realizar este trabajo, primero fueron colectadas las transmisiones. Segundo, se transcribía los textos hablados. Tercero, se analizaba los fonemas correspondientes a los grafemas <s>. Ésto se hizo mediante un análisis auditivo sin programas informáticos, ya que todavía no existen programas maduros de esa manera. Después del examen se realizaba una transcripción fonética de las /s/. Además, se asignaba los fonemas transcritos a las diferentes categorías según sus posiciones en las palabras o frases. También se los añadía a uno de los dos ámbitos *formal* o *semiformal*.

Si los fonemas provinieron de personas con formación retórica, como de los locutores de televisión o de los reporteros, fueron destinados al ámbito formal. Así mismo, las declaraciones de personas con formación alta y profesión de carácter público son consideradas formales. En cambio, lo que dijeron las personas privadas dentro de una entrevista se puso en el ámbito *semiformal*. Los resultados del análisis se presentará en cuadros con las cifras de los diferentes alófonos en cada categoría con su porcentaje. Además, se elaborará tablas con cifras totales de las personas. Concluyente, se

¹ Para más información sobre los canales: <http://www.canal4.com.ni/>
<http://www.vostv.com.ni/newweb/>
<http://www.100noticias.com.ni/>
<http://www.el19digital.com>
<http://www.vivanicaragua.com.ni/nosotros/>
<http://www.laprensa.com.ni/lptv>
<http://www.canal10.com.ni/>

comparará los resultados de los ámbitos *formal* y *semiformal* con los del ámbito *informal* (Rosales Solís 2008: 51ff).

En conjunto, se averiguó cinco alófonos diferentes, mientras que ROSALES SOLÍS (2008: 51ff) había encontrado seis. Ésos se presentará de manera siguiente:

clasificación unívoca	clasificación dudosa
[s]	[s~h]
[h]	[Ø~h]
[Ø]	[□~Ø]
[□]	[□~h]
[z]	[s~z]
	[s~□]

Las variantes que se encuentran en la columna de *clasificación dudosa*, son fonemas de los que no fue posible una identificación exacta pero sólo puede ser uno de los dos o una mezcla. En la próxima tabla se muestra una explicación de los diferentes alófonos:

Descripción de los alófonos	
[s]	fricativo alveolar sordo
[h]	fricativo glotal sordo
[Ø]	segmento nulo
[□]	fricativo dentalizado sordo
[z]	fricativo alveolar sonoro

4.1 /s/ inicial

Este capítulo trata la articulación de /s/ inicial de palabra o frase en el español nicaragüense. El cuadro posterior muestra las cifras totales de cada alófono y su porcentaje:

Variantes	Formal		Semiformal		Total	
	Número total	%	Número total	%	Número total	%
[s]	84	98,82	96	95,05	180	96,77
[□]	1	1,18	-	-	1	0,54
[s ~ □]	-	-	2	1,98	2	1,08
[s ~ z]	-	-	3	2,97	3	1,61

En esta posición el fricativo alveolar sordo alcanza el porcentaje más alto dentro de las dos categorías, aunque el ámbito formal supera el semiformal. Es decir, en el último se utiliza [s] un poco menos. La próxima tabla presenta las cifras en cuanto a las personas:

	Formal	%	Semiformal	%	Número de personas	%
Total	19		13		32	
Variantes						
[s]	19	100,00	13	100,00	32	100,00
[□]	1	5,26	-	-	1	3,13
[s~□]	-	-	1	7,69	1	3,13
[s~z]	-	-	1	7,69	1	3,13

Esto significa que cada persona en los dos ámbitos pronuncia el fricativo alveolar sordo en posición inicial, pero no en cada palabra. En este sentido, podemos decir que mientras que en total 32 personas realizan [s], tres de ellos también utilizan otros alófonos.

4.2 /s/ intervocálica

También en esta posición el fricativo alveolar sordo presenta el porcentaje más alto en ambas categorías. Mientras que en el ámbito *semiformal* alcanza más o menos 96%, en el formal incluso son 98%. Además, se muestran dos otros alófonos, los cuales son [z] y [ɹ]. En este capítulo no se mostrará las tablas, puesto que no queda suficiente espacio y por la tendencia clara hacia [s] tampoco es necesario. Sin embargo, se debe mencionar que en el nivel *semiformal* aparecen más variantes, aunque son pocas. No obstante, no fue posible definir exactamente dos de los tres alófonos adicionales. Por eso, éstos están en la categoría dudosa. Por lo tanto, se puede clasificarlos como [s] o [ɹ], o bien [z].

4.3 /s/ final

En lo concerniente al fonema en esa posición se trata de /s/ final tanto de palabra como de frase. Esto es, se cuenta todos los grafemas en ambas posturas. Allí se muestra un amplia gama de variantes, como se puede ver en el cuadro siguiente:

Variantes	Formal		Semiformal		Total	
	Número total	%	Número total	%	Número total	%
[s]	199	60,49	69	21,77	268	41,49
[h]	44	13,37	95	29,97	139	21,52
[∅]	40	12,16	101	31,86	141	21,83
[z]	7	2,13	1	0,32	8	1,24
[ɹ]	3	0,91	1	0,32	4	0,62
[h~∅]	15	4,56	28	8,83	43	6,66
[s~z]	18	5,47	4	1,26	22	3,41
[h~ɹ]	3	0,91	13	4,10	16	2,48
[s~ɹ]	-	-	3	0,95	3	0,46
[s~h]	-	-	1	0,32	1	0,15
[ɹ~∅]	-	-	1	0,32	1	0,15

Aunque el fricativo alveolar sordo todavía supera los otros alófonos en el sector formal, en este caso surge menos frecuente. En situaciones semiformales presenta un porcentaje de aproximadamente 22%, ya que en éste predomina el segmento nulo y además el fricativo glotal alcanza casi 30%. Esto significa en suma, que las variantes más frecuentes en general son [s], [h] y [∅]. No obstante, la [s] sólo supera los otros alófonos por su alto porcentaje en el ámbito formal, porque en el semiformal no tiene tanta frecuencia. Con relación a las personas, en el sector formal cada uno cumple el empleo de [s] y la mitad de ellos también utiliza otros alófonos. En cambio, en el ámbito

semiformal la mayoría emplea o el fricativo glotal o el segmento nulo y sólo 7 personas de 13 se deciden por [s].

4.3.1 /s/ final ante /d/

Generalmente, se analizó todos los fonemas después de /s/ independiente de su posición (dentro de una palabra o final), pero en este caso se estudió sólo /s/ final, ya que se supone resultados diferentes según la postura. Ésto se funda en la contemplación y el repasar de los textos, donde se muestra la aparente tendencia hacia el uso de [z], sobre todo en posición final de /s/. Mientras que en el ALN (Rosales Solís 2008: 94) se muestra una tendencia clara hacia el fricativo glotal sordo, en los niveles formal y semiformal otras relaciones se dan como resultado. Evidentemente, existen tendencias, pero no tan marcadas que en las otras posiciones de /s/. En ese sentido, el alófono más frecuente en total es el segmento nulo, mientras que en el ámbito formal es [s~z] y en el semiformal es [Ø].

4.4 /s/ ante /t/

En este capítulo se analizará el fonema en todos los entornos, o sea, tanto /s/ final de palabra como dentro de la misma. Otra vez, el fricativo alveolar sordo con aproximadamente 72% es el alófono más frecuente en el ámbito formal. Todas las otras variantes son mucho menos empleadas. En el ámbito semiformal e informal (Rosales Solís 2008: 92) la aspiración muestra los números más altos. En ese sentido, el uso de [h] sí alcanza el sector formal, pero todavía no es muy común.

4.5 /s/ ante /p/

De nuevo se muestra un porcentaje relativamente alto de [s] en el sector formal, ya que ésta tiene unos 54%. A pesar de todo, también la variante [h] alcanza más o menos 31%. En cambio, en el ámbito semiformal la aspiración incluso es la más frecuente de todas. ROSALES SOLÍS (2008: 92) apunta resultados similares.

4.6 /s/ ante /m/

También en esta posición los alófonos [s] y [h] son los que se usa con más alta frecuencia. Mientras que en el sector formal es la [s], en el semiformal es la [h].

4.7 /s/ ante /n/

En este caso el fricativo alveolar sordo es el más común en los dos ámbitos.

4.8 /s/ ante /b/

En esta postura de /s/ otra vez domina [s] en el sector formal, pues en el semiformal es el segmento nulo.

4.9 /s/ ante /r/ y ante //

Con relación a las situaciones formales, la [s] supera los otros alófonos. Ante /r/ la variante más frecuente en el ámbito semiformal es la aspiración, lo que registra también ROSALES SOLÍS (2008: 96). En cambio, ante la // parece ser el segmento nulo. Sin embargo, en el sector informal es la aspiración (Rosales Solís 2008: 97).

4.10 /s/ ante /k/ y ante /s/

En cuanto a la posición ante /k/ el fricativo alveolar sordo muestra el porcentaje más alto (55%) en el ámbito formal. En el semiformal de nuevo es la aspiración, mientras que también el grupo [h~□] alcanza 31%. Con respecto a la posición /s/ ante /s/, sólo existen dos alófonos, los que son [s] y [Ø]. El segmento nulo entonces significa que no se da otra /s/, o sea, sólo se pronuncia una en vez de dos. Además, se encuentra el fenómeno de articular la vocal anterior de la primera /s/ un poco más larga, lo que aparece sobre todo en el ámbito semiformal (casi 88%). Ese fenómeno entonces es representado por [Ø].

5. Entrevista

Para ganar más informaciones sobre el español nicaragüense, el 6 de agosto 2015, se hizo una entrevista con el señor Dr. Ille, quien ha estado ya en Nicaragua para enseñar en la Universidad y para realizar unos estudios en las particularidades de la lengua. Aunque primero sólo tenía la intención de enseñar, el español de Nicaragua le parecía cada vez más interesante, de forma que comenzó a investigar en ello. Ante todo, llamaba su atención la riqueza de indigenismos, o bien, náhualismos en ese idioma. Además, descubrió que los nicaragüenses siguen una norma peninsular cuando hablan, sobre todo en la fonética y fonología. Adicionalmente, registró, especialmente en la pronunciación del fonema /s/, que la autoestimación de la gente en cuanto a su forma de hablar muchas veces no concordaba con la realidad. En este sentido, la orientación en otra norma se mostraba más aún. En realidad, el alófono realizado más frecuente era entonces el fricativo glotal sordo y también el segmento nulo, aunque sólo se presentaba en declaraciones de personas de clase media baja. No obstante, mucha gente indicaba que siempre realizara la /s/ como alveolar fricativo sordo. Pero, como los resultados mostraron diferencias tan grandes, quedó claro que existió una norma que se consideraba superior. Dado que no pasó mucho tiempo, mirado en términos lingüísticos, no había cambios profundos, lo que también muestran los resultados de las investigaciones en el presente trabajo. En vista de que todavía existen diversos mecanismos para conservar un español al menos con rasgos peninsulares, no parecen posibles grandes cambios con el objetivo de un español nicaragüense homogéneo en el ámbito diafásico, al menos para el próximo futuro. Sin embargo, el español de Nicaragua es extensamente homogéneo en términos diatópicos, especialmente en

cuanto a la fonética y fonología y la morfosintaxis. En este sentido, por ejemplo, muestra incluso más homogeneidad que México. Finalmente, los cambios no sólo dependen de decisiones políticas, sino también del trato de la lengua por los medios de comunicación y del sistema de educación.

6. Resumen

En general, el español nicaragüense es, a primera vista, sobre todo en los ámbitos fonético y morfosintáctico, bastante homogéneo. Es decir, si se lo compara, por ejemplo, con las variedades del alemán en Austria o con el español de México. Sin embargo, en términos lexicales es diferente, ya que presenta muchos indigenismos, o mejor aún, náhualismos. En cuanto a los ámbitos diatópico, diafásico y diastrático también se presentan diferencias. Por ejemplo, diatópicamente el español nicaragüense puede ser considerado homogéneo, mientras que diastrática y diafásicamente no es así. Ésto está conectado, ante todo, con la constelación social del país. Existe una gran clase media baja y sólo una pequeña clase alta, la que sigue una norma peninsular del español. Al otro lado, los sandinistas intentan animar a la gente a utilizar su forma de hablar. Adicionalmente, en los medios de comunicación, sobre todo en los canales sandinistas se oye mucho el típico español nicaragüense. Ésto se funda en la inclusión de obreros, personas privadas y otras que utilizan el nicaragüense. Además, se constató, durante el análisis de fonemas, que algunos reporteros de hecho elaboran los alófonos [h] y [Ø] también. Sin embargo, en total, el alveolar fricativo sordo todavía es el más frecuente en el ámbito formal. En este sentido, si bien no se puede hablar de diglosia en Nicaragua, sí se hacen notar funciones que tienden a esta dirección, puesto que existen dos formas de hablar de las que una es considerada más culta. Finalmente, en suma, el nicaragüense se hace respetar en cierto modo, pero para establecerse como norma culta y estándar, probablemente se necesita más gente. Esto es, es imaginable que Nicaragua fuera capaz de lograr sus objetivos con otros países en común. Pero, probablemente, ésto no se realizará en breve.

Transkribierte Texte

Texto 1

Adolescentes embarazadas no serán expulsadas de los colegios (100% noticias)

Colegios católicos como <<El Divino Pastor>> están anuentes en cumplir con lo establecido en el artículo 305 del nuevo código de la familia, que establece que todo centro de estudio público y privado está obligado en permitir que la adolescente embarazada continúe sus estudios. Pero advierten que la ley debería de ir acompañada con una campaña de concientización para prevenir los embarazos prematuros.

<<Pero creo que también es importante, verdad, este [...] fomentar las campañas de formación, campañas educativas, pues, porque creo que lo preventivo es muchas veces más recomendable que aplicar la ley o sancionar.>>

Jueces y magistrados advierten que la ley es de ineludible cumplimiento y que las adolescentes no deben de ser movidas ni de sus aulas ni de sus horarios.

<<Que no se vea la condición del embarazo de la adolescente como un mecanismo para tomar medidas, este [...] educativas que vayan en contra de su derecho de adolescente.>>

<<No tienen por qué de expulsar a nadie.>>

La institución o centro de estudio que incumpla con la ley podría recibir sanciones administrativas por parte del ministerio de la familia y el ministerio de educación. Para 100% noticias, Canal 15 les informó Iris Castillo.

Quelle: <https://www.youtube.com/watch?v=eVdyhxHC8FY>

Texto 2

Nicaragua importaría ... (Canal 14)

La empresa privada manifestó que nuestro país cuenta con suficientes recursos alimenticios para abastecer la demanda de las más de 50 000 personas que trabajarán en la construcción del canal interoceánico.

Con la entrada de personal chino para la posible construcción de este mega proyecto se presentó una propuesta de demanda alimenticia para ver si Nicaragua tiene la capacidad de cubrir esta necesidad que ya fue analizada por el sector privado.

<<Se nos dieron cifras ayer en relación a las demandas que tienen este [...] los que son diferentes tipos de productos de manera muy particular, eh [...] los que arroz, vegetales y carnes. Carnes: Estamos hablando de pollo, pescado, res eh [...] y cerdo. Nosotros eh en el caso de la carne eh quedó claramente establecido que sobre el cien porciento de la producción nacional lo que están demandando eh [...] para eh la empresa, para este tipo de [...] eh número de trabajadores equivale al 1,3% de esa producción nacional.>>

Según el COSEP, con esta propuesta donde se demandan 4 562 toneladas de carnes anuales y más de 37 toneladas anuales de arroz, no afectará a la distribución nacional ni las exportaciones.

<<En caso de las carnes no hay ningún tipo de problemas, eh [...] de abastecimiento, ni de [...] problemas que vengán a traerles incremento de precio a estos productos en el mercado. En ese sentido hay eh en cada uno de los rubros y en el caso de la carne, del pollo, eh [...] del [...] los [...] eh de los que pescados, camarones, en ese aspecto totalmente cubierto. En el caso del sector porcino hay eh [...] 1 300 000 eh animales en el Mercado.>>

De igual manera, la empresa privada analiza la demanda de cemento si se diera a la construcción de este proyecto y no descartaron conversar con países como Colombia y México para importar este material. Francisco Fajardo Duarte, Notivos

Quelle: https://www.youtube.com/watch?v=wMP4h_FNWgA

Texto 3

Centro infantil de Villa Vallarta inicia atención a la niñez (Multinoticias)

El gobierno sandinista inauguró un nuevo centro de desarrollo infantil comunitario que brindará atención a la niñez. Del barrio Villa Vallarta del distrito 6 de la capital, Juan Cortez nos amplía.

Abrió sus puertas el Centro Infantil Comunitario <<Héroes y Mártires de Villa Vallarta>>. Sus instalaciones son completamente nuevas y dan muestra del amor y la atención que el gobierno sandinista procura para los más chiquitos del lugar.

<<36 niñas mujeres, 34 niños varones y el horario es de siete de la mañana a las cinco de la tarde. Eh [...] las compañeras son preparadas, eh [...] tenemos una nutricionista, una psicóloga, una pedagógica y las otras son educadoras.>>

Los niños y niñas reciben dos meriendas. A las nueve de la mañana y tres de la tarde más el almuerzo a mediodía. Ocho personas atienden el CICO. Es todo un equipo multidisciplinario encargado del cuidado de estos niños.

<<El trabajo con niños es muy difícil pero la verdad es que cuando uno hace con amor, se lo hace más fácil tratar de contentarlos, estar jugando con ellos.>>

<<Que es una gran cosa para nosotros los que, que no teníamos nada donde poner a nuestros nietos a que se divierten o estudian o vayan aprendiendo.>>

¿Por qué le gusta tanto este lugar?

<<Porque es un lugar bien bonito y bien decente para los niños. Bien cuidado... Te vaya bien a dejar aquí a su niño, te va tranquilo para su casa.>>

Este barrio ha sido atendido de manera integral para su desarrollo. Hace unos años sus calles estaban deterioradas. Hoy es adoquinada, cuenta con agua potable y saneamiento, energía eléctrica, áreas de parque y deportes y ahora se cuenta con el centro infantil comunitario.

<<Muy agradecida al [...] al comandante Daniel Ortega que ha hecho a la compañera Rosario Murillo que ha hecho buena obra para nosotros los pobres y me siento muy agradecida del beneficio de las aguas negras las [...], el, del beneficio del pavimentado y el ciclo que los ha puesto aquí para que [...] para poder trabajar y tener un beneficio muy [...] muy bueno.>>

La meta para este año es completar 153 CDI en todos los municipios del país. Hay sesenta y dos funcionando en la calidad y fueron inaugurados diecinueve recientemente. Hablamos de una matrícula de diezmil ciento ochenta y cuatro niños y niñas menores de seis años. Juan Cortez, Multinoticias

Quelle: <https://www.youtube.com/watch?v=9v0vemvgGKI>

Texto 4

COSEP espera una tarifa eléctrica justa (100% noticias)

<<Un golpe contundente a las exportaciones de nuestros bienes a Centroamérica>> vislumbra este economista <<si no se reduce la facturación eléctrica>>. Del total de los productos exportados el país vende el 30% a Centroamérica, donde nuestros vecinos tienen la energía más barata.

<<Que le sugiero al presidente del país, al comandante Daniel Ortega, que si mantiene la decisión de no bajar los precios de los combustibles en apropiada forma y no bajar la tarifa energía eléctrica parcialmente, para siempre honrar la deuda aquélla que con [...] nos hicieron contraer en el 2011, la competitividad de los productos de exportaciones en Centroamérica se desploma.>>

El gobierno decidió no aceptar ninguna medida sobre la facturación eléctrica para el mes de marzo debido a la fluctuación que experimentan los precios del petróleo. Una posición que han entendido los empresarios:

<<En concreto tenemos que salir con una tarifa justa, una tarifa que nos beneficie no a corto plazo, sino que sea una tarifa a mediano plazo, por decirlo así, pero que sea una tarifa en que todos salgamos favorecidos.>>

El gobierno no determinó cuándo ni cuánto se tomarán acciones para ejecutar una reducción de tarifa eléctrica. Jackson Rozco, 100% noticias, el canal

Quelle: <https://www.youtube.com/watch?v=5vH11Wqk-q4>

Texto 5

El Departamento de Rivas (19Digital)

Más de tres mil personas entre mujeres, niños y adolescentes marcharon por las principales calles de Rivas con mantas alucivas en apoyo a la construcción del gran canal interoceánico que comenzará su construcción este próximo 22 de diciembre.

<<Impulsando ese proyecto que nos va a sacar de (la) pobreza [...] No solamente a los rivenses, no solamente a los nicaragüenses, sino también a toda Centroamérica. Este es un proyecto de nación que lo soñó Sandino. Sandino soñó que se hiciera un gran canal el cual venían los distintos países del mundo a invertir solo para sacar a Nicaragua adelante que mejor es entonces este día en el cual nosotros como soldados de la patria estamos diciendo <<Sí>> al mega proyecto, <<Sí>> a los proyectos de [...] de nuestro gobierno, cristiano, socialista y solidario. Este proyecto necesariamente va a permitir de que sea realidad todos los sueños de Sandino, todos los sueños de nuestros héroes y mártires, todos los sueños de los, de nuestros combatientes caídos. Es la verdad de las cosas estas que este proyecto es para beneficiar a la grande mayoría, para beneficiar lo todo por los nicaragüenses.>>

La caminata también fue como inauguración al día nacional del soldado representado por los combatientes y colaboradores históricos del Departamento de Rivas quienes junto a la población cerraron filas para apoyar a la construcción de este mega proyecto.

<<Estamos dándole en respuesta a nuestro comandante Daniel Ortega Saavedra por los elementos posibles que haga para este pueblo para seguir adelante respaldando nosotros los combatientes históricos en esta lucha que seguimos de frente con el frente a la par del pueblo luchando por una realidad y una digna sinceramente un gran canal por el pueblo de Nicaragua y todos los países del mundo.>>

<<El comandante Ortega es una persona seria y una persona que sabe cumplirle al pueblo y que el pueblo tenga la esperanza que va a tener su canal y va a tener su progreso.>>

Es de el Departamento de Rivas con cámara de Exon Martínez y les informó Cito Carmona, Redes Comunicadores, Multinoticias

Quelle: <https://www.youtube.com/watch?v=J4RZpUVd5CY>

Texto 6

Masaya celebra alegre tradición de los Reyes Magos (VivaNicaragua13)

Vamos a hablar de una de las tradiciones que se mantiene más viva que nunca en el municipio de Masaya. Allí cada seis de enero reviven el tradicional pase al niño Dios. Veamos este reportaje.

Son más de doscientos años que las familias católicas de Masaya celebran al niño Dios del pueblo con una festividad religiosa que dura toda una noche iniciando con una procesión que sale de la Basílica menor de la Asunción y culmina en Monimbó.

<<Ahorita se enrumba en la casa del señor padrino Francisco Áviles en el barrio de Monimbó.>>

Durante la actividad religiosa se disfruta la alegría de vivir en Nicaragua, donde hay paz, desarrollo y amor, principios promovidos por nuestro gobierno Reconciliación y Unidad Nacional que presiden el comandante Daniel Ortega y la compañera Rosario Murillo.

La actividad que se celebra todos los 6 de enero es acompañado con fuegos pirotécnicos. La fe en la tradición perdura en una actividad donde los Masayas se reúnen y participan para dar la bienvenida al Año Nuevo.

<<A la luz de la fé que ya conocemos a Cristo, estamos invitados también a [...] a poder un día [...], poder encontrarle en la plentitud de su amor, el Rey de los cielos.>>

En la procesión los participantes se visten de Reyes Magos, pastores y los demás cuadros del misterio de nacimiento de Jesú Cristo.

Quelle: <https://www.youtube.com/watch?v=QE5QRfRt-dk>

Texto 7

<<Ignorar no resuelve. El asentamiento existe.>> (Noticiero Canal 10)

Un techo para mi país Cede Nicaragua e invita a la colecta realizarse este 30/31 de agosto donde se pretende recaudar un millon de Córdoba dinero que, como nos informa Daniela Obando, será utilizado para construirles las viviendas a muchas familias que viven en condiciones precarias. Veamos!

Una excelente campaña esta llevando a cabo la organización Techo Cede Nicaragua y todo con el objetivo de concentizar y apoyar a muchas familias que viven en condiciones precarias. Techo y su lanzamiento oficial este pasado 2 de agosto con una presentación de galeria de fotos y continua sus actividades en pro de la gran colecta que realizarán este 30 y 31 de agosto donde pretenden recaudar un millon de Córdoba. Así lo indicó la subdirectora social de esta organización, Laura Lacayo:

<<La campaña también tenemos otras actividades. Tenemos el *Gol por un techo* que es una actividad donde pretendemos hacer el espacio, diversión, espacio inclusivo en donde podemos estar, igual como trabajamos en techo. Es voluntario, empresas, cualquier otro sector de la sociedad entre las comunidades eh [...] cuando es este partido de fútbol va a haber va a ser el viernes en León y va a estar eh [...] también en Managua el día [...] domingo.>>

Sin duda alguna, la labor que realiza techo en Nicaragua es admirable, ya que su único objetivo es tratar de mejorar la calidad de vida de personas que viven en extrema pobreza y con la colaboración de dos mil voluntarios esperan ser parte de un gran cambio en nuestro país y así mismo cumplir con el lema de su campaña a por qué ignorar no resuelve.

<<Quisieramos invitarlos el [...] el domingo también a la actividad aquí en Managua en la zona deportiva para que participen en el *Gol por un techo* que vayan que [...] se [...]. Ahí vamos a estar dando información también del trabajo de techo, que techo realiza en Nicaragua y sobre todo invitarlos el 30 y 31 a que aporten, mediante lo que se puedan,

mediante lo que tengan y a [...] incluso que a invitarlos a reflexionar a partir de la campaña y a aportar de su trabajo del día a día y que se sumen, que se sumen a todos en la [...] en la colecta, sobre todo que el [...] apoyen con los muchachos.>>

Si usted quiere ser parte de esta gran labor, puede colaborar en la colecta este próximo 30 y 31 de agosto y no ignorar esta problemática que nos concierne a todos. En Acción 10, Daniela Obando Estrella

Quelle: <https://www.youtube.com/watch?v=eTMjUKAAYJw>

Texto 8

Fotógrafo de Lush Luxury realiza las bellezas de Nicaragua (Canal19)

Como un país cargado de bellezas naturales, gente amable es catalogada la tierra de lagos y volcanes por el fotógrafo Yuri D' Oc quien se encuentra desde hace unos días en nuestro país realizando una CD de fotografías de muchos de los destinos turísticos nicaragüenses las que luego serán publicadas en la revista Lush Luxury Magazine en Toronto, Canadá. Esto con el objetivo de mostrarle al mundo la abundancia de recursos naturales que poseemos.

<<Because in Toronto we don't know too much about Nicaragua. When you mention Nicaragua it still resonate war. So for me this is the biggest surprise that there's no war here, that this is a very peacefull, very beautiful country with amazing people and ah [...] for me it was like one of the biggest discovery>>

Okay, eh [...] él dice que realmente ha sido para él un descubrimiento, específicamente él trabaja, como saben, en un medio de comunicación muy importante en Toronto y cuando se hablaba anteriormente de Nicaragua, pues pensaban en Nicaragua como en los años ochentas y no realmente lo que está viendo en estos momentos que es una Nicaragua bella, extraordinaria, que las personas que tenemos en Nicaragua es algo que él quiere que la [...] que Toronto vea, que lo pueda sentir personalmente con lo que él lleva.

<<Absolutely, absolutely. It's ah [...] I hope they don't get spoiled too fast but so far I'd say this is a jam for [...] to look for.>>

Ya, eh [...] mmh [...] eh [...] Él dice que absolutamente que eso está fuera de cuestión pero que él espera que nosotros todo el lo bueno [...] pues sigamos en ese camino que Nicaragua eh [...] siga triunfando del turismo que lo mante [...] lo mantengamos en esta forma y que realmente Nicaragua es el lugar donde cada uno fuera quiere visitar.

D' Oc destaca que a pesar de haber recorrido muchos países a nivel mundial Nicaragua cuenta con un amplio abánico de particularidades las que hacen de esta patria un sitio para regresar y conocer más a fondo de sus riquezas.

Quelle: <https://www.youtube.com/watch?v=O0YuBRnSfqY>

Texto 9

Ejército de Nicaragua confirma renovación de nuevos equipos (La Prensa TV)

Hoy se inauguró en el antiguo parque de ferias de microfer en las inmediaciones de la Avenida Bolívar una exposición estática de la técnica militar, Esto en saludo a la jornada del XXXV aniversario del Ejército de Nicaragua. La exhibición estará abierta desde hoy, viernes hasta el domingo, 24 de agosto. Participan 16 (dieciseis) especialidades de las fuerzas armadas, las direcciones del Estado mayor general y las unidades militares todas ubicadas en 28 escenarios diferentes. Ahí se puede observar algunos medios aereos, navales, máquinas e ingenieras, técnicas especiales, artillería terrestre antiaerea, armas de infantería, medios y armas especiales, técnica canina, actividades relacionadas a la búsqueda, salvamento y rescate entre otros elementos militares.

Quelle: <https://www.youtube.com/watch?v=aqLiffYozC8>

Texto 10

<<Desde el Espinazo de la Noche>> de Daniel Ulloa (Vos TV)

JORGE: Tengo en mis manos eh [...] *Desde el espinazo de la noche*. Este es un libro escrito por Daniel Ulloa quien se matagalpino que [...] pues reside en Alemania y está por [...] en nuestro [...] nuestro país haciendo la promoción completa de este libro. Eh [...] cuenta la historia de Ismael y Aurelia y es una poesía que se combina un poco con [...] con el relato. ¿Cómo es eso? ¡Daniel, bienvenido!

DANIEL: ¡Bueno, mucha gracias, Jorge! ¿Jorge es tu nombre?

JORGE: Sí, sí.

DANIEL: ¡Muchas gracias y gracias por la invitación! Pues, sí [...] el libro es un libro pactado a treinta poemas eh [...] y he recreado pues [...] he inventado el personaje de Ismael. Ismael es un joven poeta de 24 años, oficinista que escribe poesía y va contando su historia personal en una etapa de terminar en su vida. Eh [...] durante esa [...] esa etapa conoce a una chica llamada Aurelia, se conocen tienen r [...] un romance y luego pues [...] eh [...] la cosa termina en caos porque eh [...] Ismael es eh [...] el

típico joven contemporáneo que lidia con la soledad de la sociedad contemporánea, la [...] los problemas y las falacias de las redes sociales y todos estos problemas existenciales que van amargando la existencia de los jóvenes hoy en día, no? Y entonces él va escribiendo eh [...] estas [...] este [...] todas estas situaciones que va viviendo y obviamente, todas estas situaciones eh [...] van en detrimento de la relación que va entablando con Aurelia. Pues, cosa que eh [...] no es nada genial pero como un mente pasa. Ahora, lo que [...] lo que [...] lo que es válido es que es poesía y te cuenta una historia, en treinta poemas te cuenta esta [...] esta etapa de la vida de [...] de Ismael.

JORGE: ¿Eh [...] Existe el género entre la poesía y la novela?

DANIEL: Mira, la novela precisamente se vale hoy en día mucho de la poesía. Entonces también es válido que ahora la poesía pues [...] eh [...] eh [...] se valga de la [...] de la narrativa para [...] para proyectarse. Generalmente, como dice Juan Sovalbarro en introducción eh [...] antes en eh [...] en [...] en [...] en la Época Clásica, pues [...] en [...] en la Época Antigua pues la poesía siempre narraba, siempre fue narrativa. Pues, la *Odisea* es un [...] es un [...] es un epopeya eh [...] eh [...] que cuenta una historia y es [...] está escrita en versos. Y así igual el *Vagavagita* que es un libro sagrado que está escrito en versos. *La Divina Comedia* está escrita en versos, te cuenta una historia. Entonces yo [...] pues [...] para mí, pues [...] encuentro válido pues [...] valerme de ese [...] de ese hecho y puedo contarle una historia al lector. Esto lo hice, precisamente, pensando en que estamos pasando. La poesía está pasando un [...] una etapa de crisis. La gente no está leyendo poesía y yo, como poeta reconozco también mi grado de responsabilidad en ese hecho. Si yo enrarezco mis poemas, si yo no fresco una historia al lector, el lector va a [...] va a abandonar mi libro, pues. Ya, si yo [...] yo escribo una poesía que sólo yo la entienda y que sólo la van entender mis iguales, o sea, otros poetas y no me bajo ah [...] ah [...] de mi pedestal a los lectores que no son duchos en poesía, pues entonces eh [...] pienso que es una falta de respeto al lector y lector es [...] pues te castiga abandonando tu libro.

JORGE: Consideras, que el [...] el tema del [...] de lo contemporáneo del [...] del [...] del uso o el mencionar la tecnología, por ejemplo en el libro o es que es una historia de jóvenes, de amor. Eso crea cierta empatía con [...] con ese público que estas buscando de lectores.

DANIEL: Pues, sí. Pienso que el [...] el tema del amor es un tema universal, así que todos somos víctimas de ese [...] de ese mal, no? O de ese bien, como lo quedamos ver, no? Entonces pienso de que el amor es [...] es [...] eh [...] eh [...] esencialmente un

buen modo de [...] de [...] de proyectar la historia de [...] de Ismael, no? Pero no sólo eso porque en [...] en el libro hay mucho [...] mucho poema existencialista y entonces este poema existencialista [...] existencialista y esta lucha personal por reconocerse, por [...] por verse, por sentirse entre la sociedad eh [...] tiende en ah [...] ah [...] a ponerse en contraparte con una relación con [...] con Aurelia, no? Y entonces el poeta inmediatamente suelde un antípoda de [...] de su [...] de su propia [...] de su [...] de su compañera, no? Y esto lo lleva al caos que termina al final pues en desenlace de que [...] de que [...] de que termina con la chica, no? Y [...]

JORGE: Nos contaste el final de [...]

DANIEL: No, pero que el detalle del libro no es eh [...] no es [...] no es eh [...] el [...] el [...] la trama sino cómo, ya?

JORGE: Sino la poesía? Okay. Qué interesante.

DANIEL: Cómo de ello, es el camino o lo que se [...] es el viaje a Itaca, lo que se viven. No importa llegar a la meta, lo que importa es hacer el camino.

JORGE: Muy bien. Eh [...] Daniel aca en [...] cuando estuvistes en Nicaragua, ya tienes unos seis años en Alemania entiendo, fuiste fundador de una revista y también un grupo literario que lleva el pronombre *Tarantela* eh [...] eh [...] esa misma labor que empezastes aqua en Nicaragua sobre la promoción cultural, literaria y de la poesía la estás haciendo allá, inclusive como cantautor?

DANIEL: ¡Pues, mira! Eso fue una etapa de mi vida, una etapa que [...] bueno, ya terminó, pues una etapa que viví hace ya [...] quince años. Yo comencé hace quince años en la literatura y con estos muchachos que conocí en Matagalpa, pues fundamos un grupo, fundamos una revista que llama *La Tarantela Literaria* que causó un éco pues aquí en [...] en los medios también aquí en Managua, aquí en el lado del Occidente, no? Y al fondo nos adimos a conocer y empezamos a publicar en los diferentes medios, en la prensa, en otras revistas, fuimos publicados en antologías, no? Como grupo literario, como poetas, no? Y entonces eso pues eh [...] cuando ya me fue a Alemania eso, no? Y comenzó una etapa de mi vida que ya es confrontarme ya como artista en Europa y eso [...] eso genera, eso [...] eso pro [...] me propuso pues eh [...] mucho trabajo, no? Porque uno: No hablaba el Alemán, dos: Yo tra [...] yo trabajo con la palabra pero con la palabra escrita en español.

JORGE: Claro.

DANIEL: Ya? Entonces comenzar, eso fue un comenzar de cero. Es una lucha constante que costó para poder entrar en el camino cuatro años, no? Cuatro años de lucha constante para poder [...] poder integrarme a Alemania como [...] como escritor y como cantautor como hoy lo mencionaba. Y aquí tuve un grupo de rock en español. Se llamaba *Burdel de quinta*. Yo era el vocalista.

JORGE: Excelente, pa [...] para los que están interesados en [...] en adquirir el libro, dónde lo pueden comprar? Eh [...] y, entiendo que no es tu proyecto. Es lograr traducirlo al Alemán para llevarlo y difundir un poco más tu obra allá.

DANIEL: Precisamente, en Alemania ya tengo un traductor, posiblemente para el próximo año eh [...] y este es el [...] el próximo proyecto es publicarlo bilingüe en Alemania, no? Y a traduc [...] hacer una publicación bilingüe. Pues, el libro lo pueden encontrar en las principales librerías del país y también en la feria del libro que se está llevando a cabo ahorita en el [...] en el festival de poesía que arrancó hoy. Tengo la [...] la, creo que hoy arrancó el festival de poesía en Granada.

JORGE: Sí. ¿Estarás qué día ahí?

DANIEL: Eh [...] yo estaré el miércoles por ahí y estaré en el [...] en el centro nicaragüense de escritores voy aquí y les también agradezco pues la [...] la publicación del mismo y que hayan seleccionado mi obra pues para [...] para ser publicada que es un [...] un honor pues para mí.

JORGE: ¿Y en el prólogo ahí hay varios comentarios de eh [...] periodistas y escritores?

DANIEL: Eh [...] Oswaldo Sama que es un [...] uno de los mejores poetas de Costa Rica, si no es el mejor pues hoy en vivo pues.

JORGE: Mhm. Así. Ivan Uriarte.

DANIEL: Oswaldo Sama, Ivan Uriarte y Juan Sovalbarro.

JORGE: Juan Sovalbarro. Quiero leer lo [...] el [...] lo que escribe Juan Sovalbarro sobre obras que me parecen interesante y por eso decidí preguntandote sobre si esto es un género nuevo o si estás atreviendote escribir cosas diferentes. Dice Juan Sovalbarro sobre esta obra: <<Siempre seran oportunas a la voces autónomas como la de Ulloa con esos focos que miran así a lo retorcido, lo diferente, lo caótico.>> afirma. Te felicito por este trabajo literario y bueno [...] a comprar y a conocer más acerca esta historia tan interesante de Ismael y Aurelia.

DANIEL: Muchas gracias y gracias por [...] por la oportunidad que me dan pues de estar aquí en este programa. Gracias a vos.

JORGE: Gracias a vos! Daniel Ulloa nos acompañó en este segmento. Vamos a continuar con más del programa!

Quelle: <https://www.youtube.com/watch?v=cl88R1gxY6U>

Abstract in Deutsch

Die vorliegende Arbeit behandelt das Phonem /s/ im nikaraguanischen Spanisch im diaphasischen Bereich. Mithilfe einer Phonemanalyse soll dessen Artikulation untersucht werden. Dazu werden 10 Fernsehsendungen in Schrifttexte transkribiert und anschließend die einzelnen Phoneme in die IPA-Lautschrift übertragen. So entsteht ein Datenkorpus mit unterschiedlichen Allophonen, welcher eine prozentuelle Auswertung für *formale* und *halbformale* Sprechsituationen und sohin einen Vergleich mit den Ergebnissen aus dem *Atlas lingüístico de Nicaragua* (Rosales Solís 2008), welche als *informal* betrachtet werden, ermöglicht. Der sogenannte *halbformale* Bereich stellt in diesem Zusammenhang einen Binnenbereich dar, der zeigen soll, welche Ausspracheformen sich bereits im Übergang von der informalen zur formalen Ebene befinden. Im Anschluss daran sollen mithilfe eines Expertinterviews Fragen zu den Hintergründen für diverse Besonderheiten und Gesetzmäßigkeiten, die sich im Rahmen der Analyse zeigen, erörtert werden. Auf diese Weise soll herausgefunden werden, inwiefern das nikaraguanische Spanisch als homogen bezeichnet werden kann und welche Aspekte eine Homogenität in bestimmten Bereichen begünstigen könnten.

Abstract in English

In the following, the phoneme /s/ in Nicaraguan Spanish will be analyzed with regard to its pronunciation in different situations of speaking. This means that they will be divided into three categories which are the *formal*, the *semi-formal* and the *informal* sector. The last one will be taken from the *Atlas lingüístico de Nicaragua* (Rosales Solís 2008), the only linguistic atlas of this country. For the purpose of gaining data, ten television programs will be transcribed into written text. Afterwards the identified phonemes will be translated into the IPA-code. Therefore, the allophones are put into a matrix that contains the three mentioned sectors. In this way the appearance of the different variants can be comprehended. As a next step the results of each evaluation of the /s/-positions will be compared to each other. Hence, trends which appear in all sectors or any combination of sectors are shown. Following, the results will be summarized considering the suspected homogeneity of the Nicaraguan language. To round off the representation, it will be completed by an interview with an expert in Nicaraguan Spanish. The main questions of this conversation will be: In which ways can Nicaraguan Spanish be seen as homogeneous, and which aspects in the three mentioned sectors encourage homogeneity?

Curriculum Vitae

Name: Sabrina Erker

Nationalität: Österreich

Ausbildung

10/2009 - 2015	Lehramtsstudium UF Deutsch UF Spanisch, Universität Wien
SoSe 2014	Ausbildung zur Mentorin, Universität Wien
10/2008 – 06/2009	Bakkalaureatsstudium Ernährungswissenschaften, Universität Wien
06/2008	Reife- und Diplomprüfung
2003 - 2008	HBLA für wirtschaftliche Berufe (mit sprachlichem Schwerpunkt), Hollabrunn
1999 - 2003	Bundes- und Realgymnasium (sprachlicher Zweig), Hollabrunn
1995 - 1999	Volksschule Nappersdorf

Erwerbstätigkeit im didaktischen Bereich

seit März 2011	Lehrkraft bei Lernquadrat Wien Floridsdorf-Nord
----------------	---

Auslandsaufenthalte (privat)

08/14 - 09/14	Spanien
07/12 - 08/12	Nikaragua
08/11	Spanien

Sprachkenntnisse

Deutsch, Englisch, Spanisch, Französisch, Latein